



## **Start of Hermann Broch Collection**

### **AR 1022**

Sys #: 000193847

LEO BAECK INSTITUTE

Center for Jewish History

15 West 16th Street  
New York, NY 10011

Phone: (212) 744-6400  
Fax: (212) 988-1305

Email: [lbbaeck@bi.cjh.org](mailto:lbbaeck@bi.cjh.org)  
URL: <http://www.bi.org>

Broch, Hermann

AR - C. 2 228

1022

A 16/2

AR/1022

Broch, Hermann

(uc.A16/2b0x)

geb. 1.11.1886 Wien

(uc.A16/2b)

C.

Broch, Hermann gest. 31.5.1951 New Haven AR-Z.228

1. Rothe, Wolfgang "Ein Massenpsychologe  
wider Willen" Frankfurter Allg.Ztg.  
1022

8.8.59 Ztg.Ausschn 1p

2. Buchanzeige Gesammelte Werke Rhein-Verlag  
Zuerich/Stuttgart/Wien n.d. (nach 1955)

Druck 20p mit Abdruck von Foto

3. "Vor zehn Jahren starb Hermann Broch" Buecherschiff,  
Die deutsche Buecherztg 1961 No.5 Ztg.Ausschn  
1p m Foto

2.Karte

1.Name 2.Berufe Schriftsteller 3.Foto Broch 4.Landauer  
Georg 5.Sonne, Abraham 6. Lieben, Billy 7.Blei,  
Franz 8.Blei, Franz, Auto graphen 9.Autographen Blei  
10.Polzer, Victor 11.Jude USA

AR-C.Z.228

2.Karte Broch, Hermann

4.,5. 2 Fotos von Büste von Irma Rothstein 1022

[Büste im Besitz des Leo Baeck Insti-

tute] No.4 in Fotoalbum Büste ca.1947

6. Foto einer ersten Büste Broch von Irma Rothstein  
Büste ca.1945 1p
7. Schriftwechsel Irma Rothstein mit Leo Baeck  
Institute betr. Büsten Broch Juli 1967 4p
8. Foto von Büste von Irma Rothstein Frontansicht 1p
9. Brief von Hermann Broch an Georg Landauer  
New Haven, Conn. 30.5.1950 Kopie v Masch.  
Abschr 1p philosophisch-politischen Inhalts
10. Brief von Georg Landauer an Hermann Broch  
Jerusalem 6.8.1950 Kopie v Masch. Abschr 1p 3.Karte

2

3.Karte Broch, Hermann

AR-C.Z.228

1022

Zum Tode von Abraham Sonne

11. Brief von Hermann Broch an Abraham  
Sonne Saratoga Springs 11.7.1939  
Masch.Abschr 2p Ueber seine Arbeit  
und Leben in USA

12. Brief von Leo Lauterbach an Hermann Broch  
Jerusalem 4.6.1950 Masch.Abschr 2p  
Zum Tode von Abraham Sonne

13. Brief von Leo Lauterbach an Sohn von Hermann  
Broch Jerusalem 19.6.1951 Kopie v Masch.Abschr  
2p Betr. Briefe von Sonne in Brochs Nachlass

14. Brief von Leo Lauterbach an Hans Tramer  
Jerusalem 20.2.1956 Masch.Abschr 2p

4.Karte

3

- 5.Karte Broch, Hermann AR-C.Z.228  
18.,19. 2 letters The Viking Press New 1022  
York Nov.13 and 29, 1940 photocopy  
of typwr 2p negative concerning  
publications ("Verzauberung" and "Vergil"  
by Broch )  
20.-30. 11 Briefe von Billy Lieben, Tochter von  
Franz Blei, an Hermann Broch, betr. Rettung  
von Franz Blei Portugal Sept.1940 -  
Aug.1941 Handschr u Masch.Schr 19p  
Brief vom 22.5.1941 auch von Franz Blei  
eigenh Handschr 1p kurz nach seiner  
Ankunft in Lissabon. Hat USA Visum

6.Karte

5

- 6.Karte Broch, Hermann AR-C.Z.229  
31. Foto Billy Lieben (see No.20-30) 1022  
32. Broch, Hermann "Report on my activities  
in rescuing endangered European writers  
June 1940 - October 1941" New York  
Oct. 1941 multigr 2p (lists names of persons  
to whom aid was extended) Dr. Victor Polzer  
was aide to Hermann Broch  
33. Jonas, Klaus W. "Von Mexico bis Teesdorf: Begegnungen  
im Zeichen von Hermann Broch" Boersenbl f d Deutschen  
Buchhandel Frankf. Ausgabe 30.12.1970 Photokopie  
v Ztg.Art 8p  
34. Torberg, Friedrich "Hermann Broch und seine Redlich-  
keit" Suddeutsche Ztg. 3/4.6.1961 Photokopie v Ztg.  
1p

7.Karte

- 4.Karte Broch, Hermann AR-C.Z.228  
Ueber Hermann Broch 1022
15. Brief von Hans Tramer an Baeck Institute  
in New York Jerusalem 15.4.1956  
Masch.Schr 2p Betr.Briefe Broch, Landauer  
und Lauterbach.
16. Yad Vashem News March 1956 32p davon 29p in  
hebraeisch (enthaelt Briefe von Hermann Broch  
an Abraham Sonne ?)
17. Letter Department of State Washington Aug.29,1940  
photocopy of typewr 1p A proposal of Broch does  
not fall within the sphere of activity of the  
Department
- 5.Karte

4

7.Karte Broch, Hermann

AR-C.Z.228

35. "Hermann Broch" Austrian Information 1022  
Vol.29, No.7 p.3. n.d. (1966) photocopy  
of mag.art 3p with biographical table and  
bibliography

Broch, Hermann

"An Autobiography as Program for Future Work"

"Die Heimfahrt des Vergil" Review and  
Analysis of his own book. 3 pp.

"Pros and Cons zu Prof. Gurians Einwänden  
gegen Weltstaatprojekte"

"The Bewitchment"

see: Manuscript Collection

IRMA ROTHSTEIN

8-2

27 WEST 15TH STREET, NEW YORK 11, N. Y.

31 July, 1967

-Sehr geehrter Herr Dr. Krenberger,

Dank für Ihren lieben Brief.  
Die zweite Version der Hermann Broch  
Bronze, dessen Bronzefiguren Sie rufen,  
wurde ich in 1947 geschaffen: ich  
find das Porträt nicht gleich nach  
dem ersten an.

Ich fand immer, daß in Brochs Gesicht  
sichtbar, der sich mit den Personen so  
harmonisch integriert waren, wie  
in seinem Werk. Dies im Porträt  
herauszubringen, habe ich mich sehr  
bemüht und glaube, es ist mir  
in der zweiten Version auch ganz ge-  
lungen. Es freut mich sehr, daß  
Ihnen das Porträt gefällt.  
Es würde mich wieder sehr interessie-  
ren mir freuen, mir das Institut  
um Ihnen zeigen zu lassen und was,

Es w<sup>r</sup>de mir erlaufen, Ihnen nach  
Labor ~~deep~~ anzurufen um anzuhören,  
wann mein Besuch Sie am we-  
nigsten stört.

Mit herzlichen Grüßen

Amina Röhllein

MTM 47  
24.7.67  
R.L.K. u. Kreuzberger

24. Juli 1967

Frau Irma Rothstein  
27 West 15th Street  
New York, N.Y. 10011

Sehr verehrte Frau Rothstein,

es ist wirklich besonders liebenswuerdig von Ihnen, dass Sie sich die Muhe gemacht haben, um unseren Wunsch zu erfüllen, uns einiges ueber das Entstehen der wunderbaren Bueste von Hermann Broch niederzuschreiben.

Da "Der Tod des Vergil" von Hermann Broch im Jahre 1945 erschienen ist, dürfen wir also annehmen, dass das erste Portrait von ihm um diese Zeit herum entstanden ist? Und haben Sie ungefähr eine Ahnung, wann Sie die zweite Version gemacht haben, denn ich nehme doch an, dass unsere Bueste die zweite Version darstellt?

Es wuerde mich wirklich besonders freuen, wenn Sie sich einmal die Zeit nehmen wuerden, unser Institut anzuschauen und es wird mir ein Vergnügen, es Ihnen zu zeigen. Lassen Sie mich nur bitte vorher wissen, wann Sie zu kommen beabsichtigen, damit ich auch im Hause bin, wenn irgend moeglich.

Mit nochmaligen Dank und freundlichen Gruessen

Ihr

Max Kreutzberger

P.S. Wir freuen uns, in unserem Archiv die Photographie der ersten Version aufbewahren zu koennen.

MK/dz

IRMA ROTHSTEIN

27 WEST 15TH STREET, NEW YORK 11, N. Y.

Die Gorham Kiste, die auf bei liegendem Blatt abgebildet ist, ist das erste Porträt, das ich von Hermann Broch gemacht habe. Es wurde gerade ~~vor~~ der Zeit, in der Brochs Buch "Der Tod des Vergil" im Druck war, fertig mit wolle Broch es im Buch abgedruckt haben. Er fragte mir aber nach einiger Zeit den Nachdruck dieses Blattes vom Druckat des Verlages zu haben, und mir dan sein Verleger gehunden habe, er sei auf der Presse, die der Künft selbst zu sehr dem Vergil dient, und es wäre daher nicht ratsam ihm im Buch zu ratzen. Es hat uns beiden leid. Ich habe keine Ahnung, was aus der Kiste geworden ist.  
Ein paar Jahre später hing ich das zweite Porträt an. Ich habe sehr lange an der zweiten Kiste gearbeitet, denn er ist zwar oft, aber immer nur kurz dazu gekommen.

Irma Rothstein

12 Juli 1967.

Kopie von

Abschrift

Hermann Broch  
78 Lake Place  
New Haven 11.  
Connecticut

30.5.50

Lieber Dr. Landauer,

Ihre "Probleme der Uebergangszeit" sind von einer erstaunlichen Voraussicht; sie fuehren unmittelbar zu der Frage: wenn Sie 1944 so viel gesehen und formuliert haben, was sehen Sie heute? welche unmittelbaren Desiderate wuerden Sie heute aufstellen, da vieles, was Sie vorskizziert haben, konkret geworden ist? Ich wuerde es fuer ueberaus wichtig halten, dass Sie den ganzen Gedankenkomplex, den Sie da mit wahrhaft erstaunlicher Fuelle und Ueberfuelle vor fuenf Jahren vorgebrachten haben, nunmehr mit der heutigen politischen Wirklichkeit konfrontieren und unter Weglassung dessen, was damals noch vorsichtiges Vortasten gewesen ist, die Grundlinien weiter verfolgten; ich glaube, dass dies zu ueberaus fruchtbaren und weitreichenden Resultaten fuehren wuerde.

Ich muss mir versagen auf Einzelheiten einzugehen: nicht nur dass ihrer zu viele sind, es fehlen mir vielfach auch die Fachkenntnisse hierzu, z.B. hinsichtlich des Beveridge-planes und seiner Idee "Sozialismus via Assekuranz", den ich -- allerdings vor allem instinkthaft -- als ein wahrhaft evolutionistisches und daher fuer mich ungemein begruessenswertes Prinzip empfinde, ohne jedoch aus eigenem die vielen Einwaende widerlegen zu koennen, welche von seiner volkswirtschaftlichen Untragbarkeit also Undurchfuehrbarkeit sprechen. Sicher fuehle ich mich bloss auf erkenntnistheoretischem, logischem und philosophischem Gebiet.

Sie vermuten ganz richtig, dass der Aufsatz der Niederschlag einer groesseren Arbeit ist; er ist die outline meines metapolitischen Buches, das seinerseits wiederum auf meiner "leichtfall" nun schon seit vielen Jahren in Arbeit befindlichen Massenpsychologie sich fundiert. Beides geht aber auf erkenntnistheoretische Ueberlegungen zurueck. Denn das crux der Demokratie ist der in ihschlummerte Relativismus, der gerade hier in Amerika hoechst gefaechtlich werden kann: it is a free country, und man darf daher "dirty Jew" oder "dirty Nigger" sagen. Gibt es also eine "absolute Humanitaet"? Sie deuten das Problem auch in Ihrem Vortrag an, gehen aber eigentlich nicht weiter darauf ein; in meinem Aufsatz stelle ich es, wie Sie bemerkte haben duerften, in den Mittelpunkt, habe aber darauf -- und das verzoegezt die Fertigstellung der Buecher -- mit einer zusätzlichen Schwierigkeit zu kaempfen: welche praktischen Konsequenzen sind aus dem Bestand eines solchen Absolutums (soferne es sich wirklich statuieren laest) fuer den oekonomischen Bereich etc. zu ziehen? entstehen da nicht Antinomien? Es ist eine rechte Plage, und waere ich ein Menschheits-Pessimist, ich wuerde mich ihrer sofort entledigen und haette das schoenste Leben; so zahlte ich den Ueberpreis fuer meinen Optimismus. Und Ihre Schrift hat mir wieder - so sehr sie mich bereichert hat -- die Unbewaeltigbarkeit meines Vorhabens vor Augen gefuehrt. Doch auch das ist Bereicherung und so bin ich Ihnen in jeder Beziehung dankbar.

Wuerden Sie die Guete haben, mir chestens zu sagen, was fuer Buecher ich Abraham zuschicken koennen, oder was ihm sonst Freude machen wuerde? ich habe jedenfalls einen Pack amerikanischer Magazine abgesandt, zweifle jedoch, dass das richtige ist. (NB! er weiss nicht, dass ich seinenthalben mit Dr.L. in Verbindung stehe!!) Nochmals Dank fuer Ihren Brief und Ihre wertvolle Sendung. Und nehmen Sie herzlichste Gruesse entgegen.

Aufrichtig Ihr

Hermann Broch.

*Reisebericht von Zürich - 20/4*

Abschrift

Dr. Georg Landauer  
P.O.B. 92

Jerusalem, 6. August 1950

Herrn Dr. Hermann Broch,  
78 Lake Place,  
New Haven, Ill., Connecticut.

Lieber Doktor Broch,

Ich komme von einer Europa-Reise zurück. Ihren freundlichen Brief vom 30. Mai, für den ich Ihnen vielmals danke, hat man mir nachgeschickt. Da ich aber mich während dieser Reise nur wenig an einem Ort aufgehalten habe, konnte ich meine Korrespondenz nicht regelmässig erledigen und ich kann Ihnen daher diesen Brief erst heute von hieraus bestätigen.

Nun bin ich zurück und finde Abraham Sonne nicht mehr vor. Dies ist ein harter Schlag für mich und für alle die wenigen, auf die dieser Mensch mit seinem wahren Wesen und mit seiner vollen Bedeutung gewirkt hat. Es gibt wohl kaum einen anderen Menschen, aus dessen geistigem Bezirk so viele Böfoten und Ausfallstrassen in alle Richtungen der Welt führten und die so sehr alle Tore und Schlossercharter, die sich in seiner selbst errichteten, mit oft bizarr Sims geschmückten Schutzmauer befanden, so verschlossen und verringelt hatten. Man konnte diese Ausgaenge oder Ausluf-Posten nicht von Außen öffnen. Er selbst lüftete manchmal eine Verschlussklappe und dann drang ein breiter Strahl des Lichtes hinaus, das das Innere beleuchtete.

Er wollte nicht, dass diese Mauer fallen sollte, aber er wollte sie selber niedergelegen. Er hoffte diese Freiheit im Auslande, in der Schweiz, im Hochland zu finden. Es war jedoch dem wissenden Arzt schon gleich bei seiner Einlieferung ins Krankenhaus von Ramentin vollkommen klar, dass sich Sonne in einem Zustand eines schnellen Verfalls seiner Kraft und nicht etwa in dem einer Stärkung für eine Auslandereise zu seiner Genesung befindet. Wir müssen leider einen baldigen Tod als sicher bevorstehend betrachten. Dies mindert nicht die Gefühle der Trauer, das Bewusstsein des Verlustes.

Ich glaube, dass ich es weiß oder ich ohne jedenfalls, wieviel dieser bedeutende Mensch auch für Sie bedeutet hat.

Sind Sie gesund? Arbeiten Sie ruhig weiter?

Mit herzlichen Grüßen  
Ihr

Dr. Georg Landauer.

*Postkarte*

Abschrift

Broch c/o "Yaddo"  
Saratoga Springs (N.Y.)

11.7.39

Lieber, lieber Freund, es waere idiotisch, zu sagen, dass ich Dir boese bin (eher bin ich es auf Deinen Zuercher Schwager, der meine sehr besorgte Anfrage nicht beantwortet hat), aber warum konnte ich wirklich nicht ein einziges Lebenszeichen von Dir bekommen? auch dies ist eine rhetorische Frage, denn mir ist Dein Leben, auch ohne um die aeusseren Umstände zu wissen, halbwegs vorstellbar.

Jch will mich heute auf einen kurzen Bericht und auf ein paar Vorschlaege beschraenken.

Wahrscheinlich hast Du meine Uebersiedlungsanzeige nach Amerika auch nicht erhalten (— wo uebrigens die Briefe und Karten, die alle Rueckadresse trugen, hingeraten sind, waere eigentlich zu ergruenden —); ich bin also am 1. Okt. herueber uebersiedelt, da ich erstens, sozusagen zufaellig, ein amerikanisches Visum erhalten hatte, zweitens aber meine Freunde Muirs in Schottland fuer den Kriegsfall nicht mit einem juedischen Emigranten belasten wollte. An und fuer sich war es ein guter Entschluss; ich habe in Amerika unendlich viel gelernt und auch unendlich viel gearbeitet. Diese Arbeit hat sich allerdings sehr gewandelt: ich kann sagen, dass ich bereits nach 48 Stunden gewusst habe, mich in einem Lande zu befinden, dessen Struktur dem vorhitlerischen Deutschland geradezu photographisch gleicht, und habe ich das Dichterische -- wie Du weisst -- immer als eine mehr als ueberfluessige Taetigkeit innerhalb unserer Epoche betrachtet, so wurde mir dies nun doppelt eindringlich vor Augen gefuehrt; ich habe also weitgehend eine Umstellung vollzogen und gehe immer mehr auf politische Themen ueber, wobei mir als Basis die Dir bekannte Voelkerbundarbeit dient. Doch da mit dem Buecherschreiben wahrlich nichts getan ist, versuche ich, mich durch personliche Fuehlungnahme und personliche Einwirkung zu Einfluss zu bringen; die Dinge sind -- wahrlich unberufen -- in gutem Fluss, denn meine Stimme wird mehr und mehr gehoert, ich soll eine Vortragstournee unternehmen, und vielleicht mag es geluecken, dass ich in zweölfter Stunde doch noch an der Errichtung eines Staaudamms gegen das Graessliche mitarbeiten kann. Ich bin bloss durch zwei Dinge sehr gehemmt, einerseits durch die Sorge um meine Mutter, die sich noch drueben befindet, andernteils durch meine grauenhafte Erschoepfung, denn neben allem andern muss ich ja doch auch Dichterische vorwaertstreiben, nicht nur weil es mir meinen Lebensunterhalt verschaffen muss, sondern auch weil es die Plattform ist, auf der ich meine Geltung behaupten muss. Und ueberdies waechst meine Korrespondenz von Tag zu Tag, ohne dass ich mir eine Sekretaeerin leisten koennte. Besonders unangenehm sind mir die wacklig geworden; seit April allerdings geht es mir besser, nicht zuletzt infolge der mir bereits ueber den Kopf wachsenden Einladungen, die mich der unmittelbaren Nahrungssorgen entheben und mich wieder ins Futter gesetzt haben.

So weit der schematische Bericht. Nun meine Vorschlaege. Dein Verbleiben in diesem Wetterwinkel dort macht mir allergrossste Sorge. Ich weiss, dass es eine gewisse ethische Befriedigung ist, an gefahrderter Stelle zu bleiben und dass Palaestina sozusagen der naturgegebene Boden dafuer ist. Nichtdestoweniger liesse sich vertreten, so weit meine oberwaehnten Ansichten richtig sind, dass Amerika keineswegs ungefahrdet ist, dass also die ethischen Ambitionen auch hier mehr als reichlich zu befriedigen sind; ein facsistisch-amerikanisches Konzentrationslager duerfte bei der hiesigen Wildheit den deutschen keineswegs nachstehen. Hingegen ist hier noch fruchtbare Arbeit zur Abwendung des Weltentuebel zu leisten ( -- immer mit der allergroesten Skepsis gesagt -- ), und ebenfeshalb meine ich, dass Du hierhergehoeertest. Auf Grund Deiner Wiener Lehrtaetigkeit koenntest Du auf Professorenvisum hereinkommen, soferne hier eine Professur auf Dich wartet, und ich bin ueberzeugt, dass eine solche ( fuer hebraische Literatur und Philosophie ) ohne weiteres fuer Dich zu erlangen sein wird. Da habe ich schon viele schwierigere Faelle hier gesehen. Soll ich mich also dahinter machen ?! bitte schreibe mir tunlichst bald darueber; bis Anfang August bin ich hier in Saratoga, und am 15. treffe ich in Princeton ( N.J. ) ein, wo ich bis 15. September bei Einstein arbeiten werde. ( Adresse poste restante ). Und ich meine, dass ich von dort aus auch die richtigen Verbindungen fuer Dich schaffen koennte. Wie sehr ich mich freuen wuerde, Dich herueben zu haben, brauche ich wohl nicht zu sagen.

Ansonsten habe ich zu berichten, dass Anja samt Mutter in Mexico ist, sehr verstrickt in ihre Liebesgeschichte, die aber noch immer nicht zur Heirat fuehrt, dass ich Deine Adresse durch Canettis in London erhalten habe und dass Dora Bak, die mir nicht schreibt, dort eine gute Anstellung hat. Du aber bitte schreibe mir, wenn auch nur kurz. Ich moechte Dir dann auch einen Teil meiner Adressen schicken, umso mehr als ich Dich, ja eigentlich zur Teilnahme auffordern moechte. Inzwischen lass Dir die Hand druecken. Stets Dein alter

(Bleistift) Hermann

-----  
zu diesem Brief Notiz von Dr. Lauterbach: "Ein Brief an Abraham Sonne, der sich seit August 1938 in Palaestina befand. Ob Broch es wusste oder ihn noch in Italien suchte, ist nicht zu ersehen.  
Der letzte Absatz ist hoechst persoenlich !" LL"

Abschrift.

Dr. Leo Lauterbach  
P.O.B. 92

Jerusalem, 4. Juni 1950

Lieber Herr Broch,

Wie sehr ich mich auch dagegen straube, kann ich mich meiner tieftraurigen Pflicht nicht entziehen, der Bringer einer boesen Boßchaft zu sein.

Unser Freund Abraham Bonne lebt nicht mehr. Er ist vor einigen Tagen seinem Leidens, das ihn offenbar jahrelang verfolgte und das vielleicht zum Teil seine Flucht vor Menschen erkltaet, erlegen. Das beschleunigte Tempo seiner Krankheit hat ihm in den letzten Wochen nur wenig Atemraum gelassen und hat auch auf seinen ganzen Organismus uebergegriffen. Er wurde immer schwaecher und es ist anzunehmen, dass er bei seiner Kenntnis medizinischer Dinge ueber seinen Zustand im Klaren war. Trotzdem hat er in keinem seiner Gesprache auf das Ahnen eines nahen Endes hingedeutet und hat noch im Gegenteil am 19. Mai mit mir, wenn auch nicht sehr hoffnungsvoll, ueber die Plaene seiner Schweizer Heisse gesprochen. Er redete ueber viele Dinge, auch solche, die nicht unmittelbar seine momentane Lage betrafen und ausserte sich mit Pessimismus ueber die kommende politische Entwicklung. Er glaubte u.a., wollte aber nicht, dass das mit seinem Namen in Verbindung gebracht wird, dass die Westmächte mehr tun müssten als der Sowjet-Regierung Moral zu Predigen. Er sagte, dass niemand das moralische Recht habe, von dem andern etwas zu verlangen, was er selbst nicht tue.

Ich weiss aus Andeutungen, und mehr war bei Bonne's gehemmter Natur nicht zu erwarten, dass Sie in der Reihe seiner exelosen Freunde und geistigen Weggenossen den ersten Platz eingenommen haben. Als er vor zehn Jahren, einige Minuten vor der plötzlich angeordneten Blinddarm-Operation, mir seine letzten Wünsche diktierte, waren Sie der erste, an den er dachte, wie Sie aus der hier beigelegten Abschrift jener Aufzeichnung erscheinen.

Ihr Werk "Virgil's Tod" hat er fuer derart personliches Eigentum gehalten, dass er das Buch niemandem zeigen wollte.

Wir, seine Freunde in Palästina, sind jetzt bemüht, das Wenige das er zurücksieben hat, zu sammeln und alles zu tun, um die Schriften, die er hinterlassen hat, sicherzustellen und was da ist, in einer Form, die seinem Wunsch und Geschmack entsprochen hätte, herauszugeben.

Es sind etwa zweihundert hebräische Gedichte, die meisten vor ungefähr 40 Jahren veröffentlicht, verhanden, die nach Ansicht Berufener, auch der Risikis, zu den höchsten Leistungen moderner hebräischer Dichtung gehören, - die wir die Absicht haben, als ein Band oder in vornehmer Ausstattung hier herauszugeben. Wir werden auch nach den wenigen Aufsatzen, die aus seiner Feder in verschiedenen Zeitschriften (z.B. "Der Jude") erschienen sind, sammeln.

Nun handelt es sich darum, ob irgendwo noch Schriften von ihm vorhanden sind. Unter den hier hinterbliebenen wenigen Papieren ist, mit Ausnahme eines kleinen Gedichtes, das sich noch im Entwurf stadium befindet und von dem ich Ihnen hier eine Abschrift schicke, nichts vorhanden. Sie wissen vielleicht,

dass im ersten Kriege die Fruechte seiner vieljährigen Arbeiten in seiner von den Russen belagerten Heimatstadt der Zerstoerung anheimgefallen sind. Es war zu befürchten, dass ein sehnliches Schicksal auch seine etwaigen späteren Arbeiten getroffen hat. Zum Glück gibt es aber Andeutungen, dass im Auslande sich Schriften von ihm befinden, die er in Wien zurückgelassen hat. Ich forseche der Sache nach und will Sie vom Urgebnis verständigen. Ich möchte Sie nur fragen, was Sie darüber wissen und ob sich vielleicht bei Ihnen solches Material befindet. Sie wissen kaum, mit welcher Spannung ich auf Ihre Antwort warte.

Abgesehen davon will ich Sie fragen, ob Sie die Absicht haben, über Sonne zu schreiben. Ohne in Ihre Pläne einzugreifen, möchte ich sagen, dass seine Freunde hier einen Plan erwägen, ein Sammelbuch mit Aufsätzen über ihn zu veröffentlichen und ich nehme an, dass Sie, wie wir, Wert darauf legen werden, in diesem dem Gedächtnis von Sonne gewidmeten Buch vertreten zu sein.

Besitzen Sie Briefe von Sonne, die sich zur Veröffentlichung eignen oder die auf seine Persönlichkeit Licht werden und die man der Sammlung, die wir vorbereiten, einverleiben könnte?

Personlich würde ich es für sehr wichtig halten, wenn Sie, der Sie Abraham so gut kannten, sich auch, wenn dies nicht zur Veröffentlichung bestimmt wäre, zu dem psychologischen Rätsel "onne semsem" und einer Begründung finden würden für seine zum Excess gesteigerten Hemmungen, seine Flucht vor Publizität (sein horror scibendi) und vor allem seine erschreckende Unproduktivität, soferne es sich nicht um reine Gedankenarbeit und das gesprochene (nicht geschriebene) Wort handelt.

Wie sonderbar, dass Sie nicht hebräisch verstehen. Sie würden aus einem kleinen Gedichte, das jetzt in seinem Nachruf zitiert und das ich hier beiliege, erkennen, wie er sein Schicksal vorausahnte und denjenigen selig pries, der in Einsamkeit, Unfruchtbarkeit, Stolz und Verschollenheit lebt.

Ich hoffe, dass Sie mir bald schreiben werden und bin

mit wehmütigen Grüßen  
Ihr

Dr. Leo Lauterbach.

*19. 6. 1951*

Abschrift

Dr. Leo Lauterbach

P.O.B. 92  
Jerusalem,  
19. Juni 1951.

Sehr geehrter Herr Broch jr.,

Ich schreibe an Sie als Sohn meines Freunde Hermann Broch, von dessen plötzlichen Hinscheiden ich soeben auf Umwegen zu meiner tiefsten Erstaunung erfahren habe.

Ich bin mit Ihrem Vater durch meinen genau vor einem Jahre verstorbenen Freund Abraham Sonne bekannt geworden, der Ihren Vater ungemein schätzte und verehrte und, wie ich weiß, sich dessen grenzenloser Freundschaft und Liebe erfreute. Ich kann mich noch erinnern, mit welcher Freude, und ich möchte sagen, Andacht Dr. Sonne vor Jahren von Ihrem Vater die ersten Exemplare des "Vergils Tod" empfangen hat, die von einer ueberauswältigen Widmung aus der Hand Ihres Vaters begleitet waren. Er, der ein sehr scharfes und gediegenes Urteil in literarischer und viel anderen Dingen besass, schätzte das Werk Ihres Vaters ungemein, und es gab erlebene Stunden, in denen er Bruchstücke davon vor einigen ausgewählten Freunden vorlas.

Ich sah Ihren Vater in New York Ende 1947 und stand mit ihm seither in Korrespondenz. Sein letzter Brief vom 20. April dieses Jahres erzählte von seiner Ueberarbeitung und Erbeschaffung, die ihn ins Spital führte, und von der Befürchtung einer neuen Attacke wegen neuerlicher Ueberarbeitung. Ich muss befürchten, dass seine Ahnungen sich bestätigt haben, und mit diesem schrecklichen Resultat.

Ich spreche Ihnen mein allerherzlichstes Beileid zu diesem ungeheuren Verluste, an dem unzählige Freunde und Verehrer Ihres Vaters in der Welt teilnehmen werden, aus.

Wenn Sie die Güte hätten, mir Nacheres über die Umstände seines Todes mitzutellen, wäre ich Ihnen dankbar.

Außerdem möchte ich zwei Bitten an Sie richten:

Ihr Vater dachte daran, über Dr. Sonne eine Arbeit zu schreiben, und stand sogar mit der Monatsschrift "Commentary" deswegen in Verbindung, wie er mir in seinem letzten Briefe mitteilte. Könnten Sie unter seinen Manuskripten nachsehen, ob sich nicht Ansätze zu solch einem Aufsatz dort befinden und mir darüber Bescheid geben?

Ich vermute, dass unter den Papieren Ihres Vaters sich auch Briefe von Abraham Sonne befinden. Da wir, seine Freunde, an die Herausgabe einer Biographie von Sonne denken und wissen, dass er nie eine Zeile schrieb, die belanglos wäre, lässt uns sehr daran, in seine Briefe Einsicht nehmen zu dürfen. Unsere Bitte geht also dahin, dass Sie gütigst nach solchen Briefen Umschau halten und sie mit eingeschriebener Post an mich senden, wobei ich

- 2 -

mich verpflichte, sie auf denselben Wege und innerhalb kuerzester Zeit  
zuruecksustellen.

Ich erwarte Ihre Antwort und will Ihnen nochmals in Ihrer grossen  
Trauer teilnahmsvoll die Hand druecken.

Dkr

Dr. Leo Lauterbach

LL/DB

Mr. Broch jr.,  
c/o Hermann Broch  
78 Lake Place,  
New Haven 11, Conn.

-----  
handschriftl. Bemerkung von Dr. Lauterbach  
auf der uns uebersandten Kopie:

"Die Antwort erhielt ich von der Mutter.  
Sie war ganz negativ. L. L."

Abschrift

THE EXECUTIVE OF THE ZIONIST ORGANISATION  
EXECUTIVE SECRETARY

Jerusalem, 20.2.56  
P.O.B. 92

Lieber Dr. Tramer,

Ich bin Hermann Broch nur einmal im Leben begegnet, als er mich in New York im Oktober 1947 besuchte. Wir korrespondierten dann eine Zeitlang ueber die einzige Sache, die uns gemeinsam war: das Schicksal meines Freundes Abraham Sonne, dem Broch mit Leib und Seele ergeben war und den er ueber alle Massen schaetzte. Als "Virgils Tod" erschien, schickte er ihm je ein Exemplar der deutschen und englischen Ausgabe mit einer ueberschwänglichen Widmung, in welcher er Sonne's Anteil an der Anregung zu diesem Buche betonte. Uebrigens waren Virgil's Todesgedanken und sein Wunsch sein Lebenswerk zu vernichten, auch Sonne's Hauptprobleme.

Leider weiss ich nichts ueber Broch's Beziehungen zum Judentum. Sie duerften schwach gewesen sein. Soweit ich aus Sonne's wenigen Andeutungen weiss (denn er war in Bezug auf Freunde von <sup>line</sup>aeusserster Diskretion), hat Broch's Karriere als die eines reichen (also natuerlich assimilierten) Wiener Kaufmann's begonnen, der es bis <sup>zur</sup> Praesidentschaft in der Wiener Handelskammer gebracht hatte und dann umsattelte und Schriftsteller wurde. Leider kenne ich von Broch's Werken außer "Virgils Tod" kein einziges. Nach Sonne's Tode wollte ueber ihn, wie er mir berichtete, schreiben, aber als der "Commentary" ihn einlud ueber Sonne als hebraeischen Dichter zu schreiben, musste er dies ablehnen, da ihm diese Seite von Sonne's Wirksamkeit absolut fremd war. Inzwischen ereilte ihn der Tod.

Ich schrieb dann an Broch's Sohn (siehe Beilage) und erhielt eine Antwort von Broch's Frau, kann aber ihren Brief nicht finden. Dagegen schicke ich Ihnen einen Brief Broch's an Sonne unter der Bedingung, dass Sie ihn diskret behandeln und falls Sie etwas darueber veroeffentlichen wollen, mir vorerst den Text zeigen. Den Brief erbitte ich mir zurueck (auch die anderen Beilagen).

Wie Sie wissen, sind in "Bechinoth", in Nr. 3, vom Max Cheschwan 5713 neben einem Aufsatz Werner Kraft's uebst Broch's "Virgils Tod" Drei Briefe Broch's an Sonne abgedruckt erschienen, die fuer Sie wichtiges Material enthalten. Die Briefe habe ich dem Redakteur zur Verfuegung gestellt und bemuehe mich (bis nun vergeblich) sie von ihm zurueckzubekommen. Sollte mir diese Bemuehung gelingen, werde ich Ihnen das Gefundene einsenden.

Ich stehe Ihnen auch sonst zur Verfuegung und bin

mit besten Gruessen  
Ihr ergebener

(-) Leo Lauterbach

Die Verzoegerung meiner Antwort erklaert sich aus der Dauer meiner Verhandlungen mit dem Redakteur der "Bechinoth". Auch das ist ein Beitrag zur Kulturgeschichte unseres Landes.

LL

CABLES. IRGOME

כABLES: IRGOME

ארגון עולדי מרבע אירופה  
IRGUN OLEY MERKAZ EUROPA

תל-אביב, רחוב רוטשילד 15, מ.ג. 1480 • PHONE 4321-4322 | 1958 •

15. April 1956

*Abraham  
Hermann Broch  
Briefe*

Herrn Dr.M.Kreutzberger  
Leo Baeck Institute  
50 West, 77th Street  
New York 24, N.Y.

Lieber Kreutzberger,

betr.: Hermann Broch - Briefe.

In der Ihnen zugegangenen Abschriftenansammlung der Briefe, die uns im Zusammenhang mit der Korrespondenz mit Leo Lauterbach zugegangen sind, hatte ich Ihnen eingesandt:

- 1.) die Abschrift des Briefes vom 20.2.1956 von Lauterbach an mich;
- 2.) einen Brief von Hermann Broch vom 11.7.39 an Abraham Sonne;
- 3.) Brief Leo Lauterbach vom 4.6.50 an Hermann Broch;
- 4.) Brief Landauer an Hermann Broch vom 6.8.1950;
- 5.) Brief Leo Lauterbach vom 19.6.51 an Broch jun..

Dannach muss es sich also in Ihrem Brief um einen kleinen Schreibfehler handeln, denn es ist unter dieser Abschriftenansammlung ein Brief von Hermann Broch vom 11.7.39 an Abraham Sonne enthalten.

Die Nummer von "Bechinot", in der die Briefe von Broch an Abraham Sonne enthalten sind, schicke ich Ihnen gesondert per Drucksache. (Mit gewöhnlicher Post erhalten Sie uebrigens Abschrift eines Aufsatzes des - ebenfalls schon verstorbenen - Felix Stoessinger, der am 10.1.56 in der "Neuen Zuercher Zeitung" erschienen ist. Der Aufsatz wird Sie interessieren.)

In den Akten der Deutschen Abteilung finden sich, soweit wir bisher feststellen konnten, leider keine weiteren Briefe von Georg an Broch oder von Broch an Landauer. Nach allen Aussagen und meinem eigenen Wissen gibt es wohl auch keine weiteren. Ich selbst kann mich immer nur an den Brief Brochs vom 30.5.1950 erinnern, den

Landauer mir seinerzeit sofort zeigte. Ebenso wie ich mich auch stets erinnern konnte an den Brief Landauers an Broch, den er nach dem Tode von Sonne geschrieben hatte. Es entsprach ja nicht der Art von Landauer bei dem engen Zusammenleben, das uns mit ihm vergoennnt war, dass er derartige Dinge geheim hielte. Noch dazu wusste Landauer, dass ich personlich an Broch sehr interessiert war, alle Werke von Broch besass, verschiedentlich ueber ihn geschrieben hatte, und ihn fuer einen grossen Schriftsteller hielet.

Ihrem Wunsche entsprechend schicke ich Ihnen in jedem Fall den brief von Broch an Landauer vom 30.5.50 noch einmal ein, ebenso wie die Abschriften, die wir durch Lauterbach erhalten haben.

Mit den besten Gruessen fuer heute  
Ihr

Dr. H. Tramer  
*Hinselmann*

ADDRESS OFFICIAL COMMUNICATIONS TO  
THE SECRETARY OF STATE  
WASHINGTON, D.C.



DEPARTMENT OF STATE  
WASHINGTON

In reply refer to  
RC 811.00N/661

August 29, 1940

My dear Mr. Broch:

It is my privilege to acknowledge your letter of July 17, 1940 addressed to Dr. Ben M. Cherrington, since Dr. Cherrington has now left the Department to resume his duties as Director of the Foundation for the Advancement of the Social Sciences, University of Denver.

In view of the importance of the proposal you outline, the Department has given it careful consideration but has come to the conclusion that this matter does not fall within the sphere of activity of the Department.

Sincerely yours,

For the Secretary of State:

*Adolf A. Berle, Jr.*  
Adolf A. Berle, Jr.  
Assistant Secretary

Mr. Hermann Broch,

420 West 121st Street,

New York, New York.



P U B L I S H E R S . . . T H E V I K I N G P R E S S I N C . . . N E W Y O R K . . . N Y

Cable address . . . *Vikpress*

18 EAST 48TH STREET

Telephone . . . PLaza 5-4330

November 13, 1940

Mr. Hermann Broch  
420 West 121st St.  
New York City

Dear Mr. Broch,

I have given much thought to your proposal of two books and it has been difficult for me to form a conclusion. My past course attests my admiration for your work, and you know I have faith in your ideals and in your worth as a literary artist, but I had to wrestle with myself about these books. The question was whether you produced something for English readers, something that will carry in our language.

In your manuscripts content and language are reciprocal, and they appeal fully only to those able to respond to your employment of German speech and the inventiveness with which you extend its boundaries. Only an imperfect reflection of this would be present in an English version, however skilful. I do not hold that your work must necessarily be limited to those who read German, but that the effects arising out of your use of the language will be lost in translation and that, in consequence, the effect of the whole will suffer.

Feeling that it is impossible to present your work unimpaired and that there is no workable compromise I cannot, in fairness to you or to my firm, make you an offer. I particularly regret this negative decision because, upon accepting the novel that we published, I hoped for continuing relation with you; also because of the disappointment to some of the good friends whom we have in common.

Yours sincerely,

*Bushuebach*

BWH/rw



P U B L I S H E R S . . . T H E V I K I N G P R E S S I N C . . . N E W Y O R K . . . N Y

Cable address - *Vikpress*

18 EAST 48TH STREET

Telephone . PLaza 5-4330

November 29, 1940

Mr. Hermann Broch  
420 West 121st St.  
New York City

Dear Mr. Broch,

I have your letter of the 26th and the manuscript of Mrs. Untermyer's translation of part of your "Vergil" which accompanied it. I am much interested in this work of hers and would like to be permitted to retain it for a few days so that I may look it over at my leisure. I will then send it back to you together with your manuscripts which I am holding.

I do not think that your reproach of my course is merited. I did not let you wait "almost half a year" for a decision, and it is not true that I was "not really interested" in the publication of your work. You will remember that our discussion concerned two books, "Verzauberung" and "Vergil." When you finally gave me the manuscript of the former it was only about three-quarters finished. I expressed my opinion of it to you and deferred judgment of the publishing project as a whole until seeing the "Vergil." At last you showed me some 50 pages of that book, an instalment which you probably could have shown me a long time ago.

I have never been able to understand your attitude to me in the matter of these two books; from time to time I heard admiring comments on them from the German friends whom we have in common but you withheld the material from me, presumably on the ground that you wished me to see it only in its definitive form. When, at last, you concluded to let me see it I received about three-quarters of one work which, as you said, is subject to further revision, and about 50 pages of another. Those 50 pages were delivered to me by Dr. Polzer some days after you visited me on October 8th. My decision about the entire project was communicated to you on November 13th, and as no decision was possible without seeing the "Vergil" it becomes obvious that your "almost half a year" is a slight exaggeration.

Your statement: "Not having read the 'Vergil' and therefore not knowing his real difficulties, you have no idea how right you were in rejecting the book," is a criticism of me by means of humorous self-deprecation. It is clever but unfair. I judged the "Vergil" by what you gave me to judge it by.

I see no reason at all for a discontinuance of our personal relations because of an unwillingness to continue business relations.

Yours sincerely,

*Bernard Bushnell*

BWH/rw

Billy Lieben  
Quinta San Antonio  
Costa Caparica  
Portugal

13. 9. 40.  
U. 4. 9.

dear Hermann!

Es sind zwei Leute hier durchgefahen, welche mir durch Freunde sagen lassen, dass es für jemanden, der in Amerika ist, sehr leicht sei, jetzt, einen Franz Blei durch ein Komitee nach Amerika zu bekommen. Sie hätten noch Visa und Quote noch Geld und Beziehungen besessen - das Komitee könnte jetzt alle Leute, Oesterreicher, Tschechen, auch Deutsche, aus dem nach occupieden Gebiet hinübersbekommen; "sie nur ein bissl etwas seien". Diese beiden Leute, die ich nicht persönlich gesprochen habe und die es mir ausrichten lassen, waren zwar als bekannt noch sehr berühmt, sie waren wirklich nur "ein bissl was". Und dann ist doch auch wieder "ein bissl was" nicht wahr? Wollt du nicht so lieb sein und es noch mal eingehend verordnen? Für den Fall, dass der Adrian Brief den ist bis von mir. 8-10 Tage zurück, verloren gegangen ist, zweit ist die lange nur kurz und das wichtigste. Ich kann für den hier in diesem Land gar nichts tun. Nichts anderes als ihm etwas Geld ricken, von Zeit zu Zeit. Und es ist auswendiglich niedergeschrieben. Wenn dir allein nicht drüber kommt und Deine Pläne bei dem Komitee nicht geäußert favorisiert haben sollte, so schreibe es Dir vielleicht einem echten Freund und Wiener Schulkameraden von oben aufzuschreiben, der schon viele Jahre - von dem Weltkrieg (dem ersten Weltkrieg, dann dieses definitiv ist ja auch eines - und noch ein viel schwierigerer) nach Amerika auswanderte. Es ist der Begründer der Wiener Werkstätte: Fritz Waudorf. Er nennt sich seit langem "Fritz Waudorf" und seine Adresse die ist von ihm habe ist: New-York, 379 E., 50 St. Von dieser Adresse aus kannst du Dir vielleicht weiter bestimmen. Es heißt dort sehr und wird die bestimmt bestimmt sein!! Bitte Hermann riech den Kopf retten, ich fürchte es verliert sonst wort die Nerven und macht eine furchtbare Dummheit!! Zuallererst verreich dem Kopf schnell v. mit mir, dass er Geduld haben muss und dass er bald frei sein wird. Seine Adresse ist: Alles d' Bills <sup>Box</sup> des Chateau 72 nes s.m. France.

Billy lieben  
Quinta San Antonio  
Costa Caparica  
Portugal

20. Sept. 40.

Lieber Herrmann! Es befindet sich hier ein Mann auf der Durchreise nach Amerika, der, ursprünglich Deutscher, dann aus Sympathie Österreicher, und jetzt zuletzt nach Franzose gemacht worden ist. Er hat in Frankreich den "deutschen Freiheitsorden" bestätigt u. geschaffen u.s.w. Er ist überzeugt, wenn Du Dir an folgende Adresse wendest (gerade Du weil Du selber "ein Kamerad der Freiheit" bist und Bücher gesammelt hast, also "wer bist") so wird es "leicht" gelingen zu erreichen, dass das Doyen der Literatur-Kom. dieses Komitee hat das Recht bekommen 400 deutsche u. U.S.A. zu bedenken, die "ein bißl etwas sind." Was das Doyen betrifft kannst Du sein leicht eine lange Liste aller Dichten einsenden die er gesammelt hat und auch mit gewissen gewissen seine "Gesinnung" bestätigen. Verwandte - und ich, fallen bei solchen Vorschlägen nicht ins Gewicht. Besonders kann man auch Doyen Verdienst eines der ersten <sup>deutsch</sup> seiner welches explizit und pauschalische Autoren im Deutschen interessiert und damit den deutschen Literatur-Preis nicht gemacht hat. Soll doch Du nicht alles im Kopf haben, so schreib ich Dir die auf, gerade wahr und durch einander einiges auf und leg es <sup>vor</sup> die bei und wo die Qualität vielleicht keinen Eindruck oder umso kannst sein dürfte, so nach es vielleicht die Gründlichkeit dessen was er gesammelt hat. Bitte Herrmann lüft mir, da es so wenig time habe! und hilf rasch - es so zu zeit ist!!

Die Adresse ist: Emergency rescue Committee

122 East, 42 Street

New-York City

Hast Du die beiden vorhergehenden  
Flugpostkarte bekommen?

Deinigk

Billy

Billy Lieben  
Quinta San Antonio  
Costa Caparica  
Portugal

25. 9. 40.

"Lope" ist Franz Blei

dicker Herrmann!

Das hierige amerik. Consulat ist taub auf beiden Odres. Aber ich habe durch Flüchtlings einige Adressen bekommen, langt mir die Beine ab und schreibe - kurz, versuehe was in meinewise dieser Beziehungen zu nutzen künftig steht, um anzukurbeln, dass Lope Smiles kommt. Der fürchte, wenn das nicht bald geschieht, wird es zu spät werden! Dieser Tag kannne keine Postze, Komplikationen, Verstärkungen bringen! Es ist mir gelungen die "Komastheneide" zu sehn - Lope ist nicht drauf!! Diese "Listen"!! Ein Olaus und Heillose Verwirrung - trotz viel gutem Willen auf manchen Seiten. Was für Schierfei stehn auf diesen "Listen"! Lopas einem Hinterbrückeckchen ist es gelungen sich in die Liste, gefährdetes Grubelkäppchen einzuschmuggeln! Erstweil wird es mir aus, dass Lope vor mir aus keinem Finger rütt und ist ganz fallen lässt. Da mir mein er wie wenig ist ihm helfen kann - aber vielleicht ist es verbüket dass ihm kein anderer hilft, der sich "gerettet" hat! - Du alrest nicht was hier alles durchgesponnen ist und was hier alles wort auf den Haupthallen herumhüpft und aufs wegfahren wartet. Es ist tief bespielt - und - aus auf dielopals bin, dass ist die herzlos vorhandene Freizeit! etwas komisch. Wie vom Sturm zergessne und hin zusammengeschreckte Vögel alle Art sitzen sie direkt beisammen und alle Gespräche beginnen und enden, rechts oder verhoff mit den Worten: "Wissen Sie etwa von X??" Nein, keine Ahnung. Der wird wohl schon drücken sein!" oder: "Ja, das hab ich da und da zuletzt gesehn." oder: "Der ist an der Grenze hopp geworden worden in Guanico und eingesperrt. Sagend was hat mit den Papieren nicht geklappt - aber es hat sein amerik. Visum und da wird es schon wieder bei kommen." oder: "Der sitzt noch im Camp dort und dort." und so geht das Tapferes Papieren seit Wochen! und jedes fragt: "Wie sind Sie herein gekommen?" Viele hat die Panik demnassen uns allen Verstand und jed-

Überlegung lehrt, dass sie alle ihre Ausweise und Papiere - (2)  
Pass, Geburtschein etc. - verbrannt haben, und nichts mehr  
besitzen als ihr amerikanisches Visum - auf dem ja genau drauf  
steht was sie sind! - und die hölzerne hotz Holz versiegen:  
"Ich bin niemand mehr! Niemand kann niemand mehr nachweisen  
wer und was ich bin !!!" - - Hotz, sepiatobist - erodukieren.  
Hunderterjährigen - waren Reversants - bin ich hier begegnet, die  
nicht verbitten um ihre paar Türröder ranfen und werben, die sie  
noch zu leben haben. "Was? der B. ist noch nicht drüben?" Das  
war so reinlich alles was sie darüber zu sagen hatten, dann fast  
alle sind so ausschliesslich mit sich beschäftigt und ihrem eigenen  
Tob und <sup>mit</sup> dem was sie erlebt haben ausgefüllt - mit wahren  
masochistischen Nachgenüssen zählen sie auf und schmücken  
sie aus - und der Kleinstle Fug ist auf einmal ver' und  
gibt sie Bedeutung auf Grund seines "Elektrizität". Es würde  
nicht viele überreden, wenn sie eines Tages ein Preisaustrreiben  
und sie veranstalten würden wer das erste erlebt, jemals oder  
verloren hat. - Na, - das Leben liegt jetzt unerholtliche Phi, keine  
an - und es kommt viel Klarung aus! Nicht was wir fühl  
ausgesetzen hat! - und immer wieder und wieder wird es  
Schaft ob es noch an einen "Sieg" glänze. Oft hört ich: Ja,  
aber wir werden nicht mehr erleben und was haben wir dann davon!"  
und ich finde darum nicht oft Verdämmnis wenn ich antworte,  
dass es darauf gar nicht ankommt und einen das gar nichts  
angelt und aus) nichts anzugeben hat, und dass man auf  
seinem Posten zu bleiben hat bis zu weiterem "Ende" immer -  
ja, ja - und wenn ein verlorenes Posten ist. Und dass das  
mit "Politik" gar nichts mehr zu tun hat!  
Herrmann, hol den Dose rüber. Bitte! und ranch!

Jet hat gestrahlt an die: Emigration Emergency rescue committee.

122 East, 42 Street

in Dies am 9. Deine Antworten sind  
gar nicht gewünscht - Deine Briefe mit Deinem  
Namen als Absender werden sicher aber "bearbeitet"!

Billy Lieben  
Quinta San Antonio  
Costa Caparica  
Portugal

67

57

6.10.40.

Lieber Herrmann!

Dein Brief vom 28. sept. ist famos und ich werd ihn zum Teil einigen verraunzten Emigranten vorlesen die eine wahre Panik vor dem "ungeistigen Amerika" haben, von der ich sie nicht abringen konnte. Viele von ihnen sind leider schon weg, einen Rucksack voll verstaubten Bruechstuecken eines sehr alten, schon seit ende des vorigen Krieges nicht mehr bestehenden Europa, und im Schnupftuechel ihr an diesem "Europa" zerbrochenes Herz. Sie hoffen drueben alles wieder mit Hilfe von dortigen "Europaeern" zu einem ganzen zusammenflicken zu koennen und werden sich sicher schwer schneiden. Ihr werdet es mit vielen von ihnen nicht leicht haben! Und gerade denen wurde es ganz leicht gemacht mit aller Ruhe und Bequemlichkeit hinueber zu kommen, waehr'nd andere die ich kennen gelernt habe und die es hundert mal mehr verdienen wuerdewand die wirklich mutig und muetzlich sind, sich noch bitter abstrampeln muessen um letzte Schwierigkeiten die im Grunde nur Schikanen sind, zu ueberwinden. Bei der Gelegenheit kann ich mirs nicht verkneifen einen kleinen Hieb auf das hiesige Amerik. konsulat zu machen. Dort sitzen ein paar, die sehr "Bestemm" machen und sehr selbstherrlich die Order ihrer drueben befindlichen Vorgesetzten sabotieren. Kurz gesagt irgendwelche Ekel. Fuer mich selber hab ich mich noch nicht bemueht, da ich fuer mich gar keine Panik habe und Du brauchst Dir fuer mich wirklich kein Bein ausreissen. Vielen Dank liebr alter Herrmann! Du bist ein feiner Kerl und ich bin uebrzeugt wir werden uns schon mal drueben wieder sehn zu irgend einer Zeit. Ich kann mir nicht vorstellen, dass dieser Appendix von Europa der sich jetzt als Nabel der Welt geriert und findet er sei die "Wiege des netten Europa", von allem verschont bleiben wird. Aber, schlisslic es gibt ja immer wieder mal komische Wunder.

Auge blicklich spielt das spanische Nationaltheater hier. Im Klosterhof von Geronimo Larunter junge amateure spielen da Calderon, Folkloristisches und Legendenspiele. Reinhardt wuerde schmunzeln. Sie fangen da an und so an wie man bei uns vor 40 Jahren anfing, aber sie fangen immerhin an! Und mit welchem Enthusiasmus! Es freut und ruehrt einen gleichermassen. Ganz bezaubernd und ausserordentlich begaft Kuliszen und Kostume! Und diese Leute sind bei Hungergehaeltern, mit solchen Eifer, solcher Freude bei der Sache und so vollgefüllt mit Plaenen fuer die Zukunft ihrer Theaterspielerei, dass sieh einmal etwas sehr branchbares mit der Zeit draus weden kann. Schon vor Jahren hab ich Portugiesen die Anregung gegeben in dieser Richtung etwas zu unternehmen, hab ihnen auch von Art und Aufbau unserer "Theater der 49" erzaehlt - immer hies es "das geht hier nicht" und mein "zum kükuk versucht es doch mal" wurde mileidig blaechelt, als verrueckte auslaendereinfäelle. Vielleicht ist es auch wirklich schwerer hier als anderswo. Der grosste Teil der Einwohner dieses Landes sind Bauern und Analphabeten, dann kommt eine dicke grosse zaehe Mittelschicht von Buergern und Kleinbuergern durch und durch Kommerziell, die jetzt gerade seit einigen Jahren bei einem missverstandenen Kubischmo in ihrem Geschmack angelangt ist, und die jaaa missverstandenen Kuenstler und Intellektuellen verschwinden in dieser Masse wie Rosinen in einem Kriegsguglhupf. Was man hier ueber das spanische Theater sagt, da muss ich erst herumriechen. Die ein zwei Zeitungen heben es in den 70ten Hm el ator das will nicht viel heissen, und gerade heute nicht, wo es ebenso gut auch aus politik sein kann. Publikumsstimmen um mich herum waren durchaus abfaellig und ganz verstaendnislos. Es ist schon eine sehr mediokre Bagasche hier, weiss Du?

Uebrigens, warum bin ich eine "Gefahrenheraufbeschwoererinn"? Ich kenne solche Typen, hab mich aber nie dazu gerechnet und sogar gefunden, dass ich meinem Stren wohl vertrauen mag

Beiliegend eine Photo von mir  
am 03.07.11, dies ist leider sehr schlecht  
noch in Parik aus!

Worshipper of the God of War, I am here to tell you that your God is dead. He died at Calvary, and he was buried in a tomb. He is not there now, because he has risen from the dead. He is alive and well, and he is with us always. He loves us very much, and he wants us to love him too. So let us pray to him, and let us live our lives according to his teachings. Amen.

“...and the Lord said unto him, ‘...’”

the following letter to his wife, Mrs. Mary E. B. Smith, in which he says:

Wetmore's original manuscript was written in pencil on one side of each page, with some corrections in ink. The title page and the first page of the text were printed on the back of the title page. The title page contains the following information:

Während der gesamten Zeit war ich sehr begeistert und habe mich sehr darüber gefreut, dass ich soviel Unterstützung und Wertschätzung von Seiten der anderen Teilnehmer erfahren habe.

Kann nicht mehr, , , weil es  
seien keng liebe  
J. alle 13. Februar

Die "Fehlleistung" mit meiner Tasche kann ich Dir sogar leicht (2) erklaeren. 1.) Taschen in der Hand tragen hab ich seit jeher direkt gehasst - so dass ich sie bei jeder Gelegenheit weit von mir lege und mich wundere dass mir das nicht schon oefter passiert ist. Ich liebe es die Haende frei zu haben, und zwar beide!! 2) war auf dem Schiff ein Typ mit mir, der mir erstens nicht sympathisch war, der zweitens immer Platz gewechselt hat - wegen Wind wegen Sonne - und der mich zu viel ausfatschel wollte und sehr viel mehr ausfragte als ich Lust hatte zu beantworten - wo auf sich meine Tasche mit einem Teil meiner Dokumente und dem mir wichtigsten Adressenbuechel(!) eben einfach auf und davon machte! (Geld war kaum drin gewesen, die Identitaetskarte hat mich einen moent lang gearbeitet (Ueberschrift; laestig!) Das Adressbuechel hab ich in do pelter auflage in sicherem Schutz zu Hause, und wirklich leid war mir nur um die Tabatiere die mein piece de resistance war fuer schlechte Zeiten - und alles zusammen war erstaunlich rasch verschmerzt.) Also hier hast Du die, wie mir scheint sehr einfache, Erklaerung.

Von Loge hab ich vor Tagen enlich wieder Nachricht, die erste seit mehr als zwei Monaten. Im grossen ganzen genommen scheint er wieder etwas mehr Lebensmut bekommen zu haben, denn er schreibt dass er arbeitet und ihm das sogar Freude macht. Ich glaube bestimmt, dass Ihr ihn drueben noch ganz gut verwenden koennt. Ausserdem ist er neuen Eindruecken zuganglich und eventuelle Vorurteile sitzen bei ihm nur an der Oberflaeche und auch das sehr locker und noch gar nicht eingefleischt und verknoechert" wie ich es bei so vielen andern gefunden habe. Aber er koketiert - aus Kuedigkeit oder um mich zu ertrossen - damit, sich nach D. repatriieren zu lassen "wenn nicht bald etwas ggscheint und meint "den Kopf wird es schon nicht kosten". Ich glaube ja nicht, dass es ihm wirklich ernst ist damit, aber immerhin trau ich ihm Afekthandlungen zu - ich hab schon Proben davon erlebt. Deshalb hab ich Dich - und andere - so bestuermt ihn da raus zu kriegen, so bald als moeglich.

Dein Beispiel mit den "Plachenvagen-Pionieren" ist sehr gut, uebrigens! Ich hab daraufhin wieder mal die Nase in den meinen gesteckt und bin erschrocken was sich da fuer ein Durcheinander tut! Einen Wust von kleinen Begabungen und kleinen Talenten und Brotoesen Kunststueckeln. Von sehr viel Lebensfreude, gemischt mit grosser Faulheit, von vitalem Selbstbewusstsein und mangelndem Vertrauen aus meinen Faeihkeiten irgend etwas brauchbares zu organisieren oder sie kommerziell zu gebrauchen.

Um mich von jedem Gedaeck in jeder Hinsicht zu befreien hab ich jetzt noch etwas gelernt, und ganz ernsthaft. Massieren! Bei einer Aerztin dies wirklich aus dem ff versteht, mit anatomie und all dem Zeug. Ich hab geschickte Haende und die noetige Kraft wo Kraft angewendet werden muss und ein instinktmaessig richtiges Gefuehl fuer die Anatomie unseres Kadavers - kurz, sie ist ganz besonder zufrieden mit meiner Faeihkeit und mich freuts auch und es macht mir sogar mehr spass als ich mir davon erwartete, denn ich hatte mich aus rein praktischen Gruenden entschlossen etwas zu lernen wozu ich nur meine zwei Haende brauche als "Gepaeck" und sonst nichts. Damit werd ich mich dann, wo immer, durchschlagen koennen, bis sich was lustigeres findet.

Wir gehen tapfer unsern Geschaeft nach, beschneffeln aber gleichzeitig auch Auswanderungsmaeiglichkeiten fuer uns. Man kann "das eine tun und das andere nicht massen". Vor spanischen Einbruechen fuercht ich mich absolut nicht. Ganz abgesehen davon dass es, wie der Witz hier allgemein lautet "telefonisch" geregelt werden wird, koennte eine geistige Aufmunterung nicht schaden, wanns bei einer geistigen bliebe und ohne Einmischung von Schnecke, Gruber und Co. Letzteres waere aber immerhin eine Gefahr fuer meine paar Juden die ich nicht einfach im Stich lassen mag. Aber - fuer den schlimmsten Fall - wuende auch diese "Durchorganisierung" einige Zeit brauchen, so dass man dann sicher noch weg kommt.

Deine Briefe gern weiter und wenn es dir mit irgend was helfen

Billy Lieben  
Quinta San Antonio  
Costa Canarica  
Portugal

1.1.41.

Lieber Herrmann! Prosit Neujahr!....Ja, endli ch hat sich dieses turbulente grausige Jahr empfohlen und das neue grinst einem entgegen wie ein verbogenes grosses Fragezeichen. Was esb bringen wird ist bloses Raetselraten und Raetselraten war nie mein Hobby, im Gegenteil. Was immer kommen mag , die Stunde vor Sonnenanfang ist die kaelteste und so ist man noch auf allerhand gefasst. Wegfahren? Es spricht ebensoviel dafuer wie dagegen. Materiell bleibt sich fuer uns ziemlich chupit wie gsprungen, denn wir wuerden, ob freiwillig oder unfreiwillig, ohne Geld drueben ankommen. War vor einiger Zeit beim amerik Consulat um mich zu erkundigen wie meine Odds stehn fuers wegfahren, nicht mal den Pass hatte ich mit. Sagte nur, dass ich noch einen alten oesterr ichischen und von deutschen pfoten unberuehrten Pass haette und in Zurich geboren sei. Der man schaute mich kurz von oben bis unten an, laechelte freundlich und sagt: OK, wann wollen Sie fahren? Heute? Morgen? Wenn Sie ein affidavit bringen, koenne Sie sofort abreisen." Fuer Sarita als Polin ist die Quote wieder frei geworden und sie wird sich eintragen. Thats all. Aber das alles sind nicht meine wirklichen Sorgen. Meine Mischung von Indolenz und Optimismus laesst mich weiter auf meinen guten Stern vertrauen und dass er mir, wenns brennand wird schon ein Licht anzünden wird, damit ich klar seh was zu tun ist. Wirkliche Sorge macht mir nur der arme Loge, den man ganz dort unten vers-himmeln laesst und vergisst, wahrend sich jeder Schieber und jedes Schleiferl schon llaengst "gerettet" hat. Ich habe die zwei letzten Brief von ihm vor mir. Einer vom 28. November wo er schreibt: "...der Cercle Americain schickt mir bis zu meir' Abreise monatlich 520 Francs - die erste Sendung erwarte ich mit der næchster Post. Ein Gesuch um Ausreiseerlaubnis aus Frankreich hab ich bereits gemacht und man sagt mir auf dem Kommissariat es wuerde in sechs Wochen guenstig entschieden sein. Inzwischen ist auch das zweite Buch mit 280 Maschinenseiten fertig geworden und ich warte nur auf mein Gepaeck um an das Dritte zu gehn. (( Er ist uebersiedelt nach Cagnes s.m. Hotel des Colonies)) Ich bin nicht ungeduldig und freu mich riesig und bin frohen Mutes!" Der zweite Brief vom 11. December lautet ganz anders. "...der cercle Americain funktioniert bis auf weiteres nicht mehr weil kein Geld mehr da ist. Ich habe nichts bekommen. Keine Nachricht vom Konsulat ueber das Visum. Ich habe den Eindruck als waere man in einer Falle. Ich friere im ungeheizten Hotelzimme etc. etc. lauter trauriges. Ich hab ihm Geld geschickt und Lebensmittel. Aber das alles ist zu wenig. Und keine wirkliche Hilfe. Ich kann von hier aus nichts unternehmen. Niemand wird hier hereingelassen der nicht das Amerikavisa und Schiffskarte hat. Ich wundere mich, dass Loges Nerven das noch auhalten, dieses hin und her und auf und nieder mit frohen Nachrichten und Versprechungen und dem Abstuerzen ins Gegenteil. Wenn ich bedenke wie vielen Loge geholfen hat in seinem Leben und dass sich niemand gefunden hat unter all denen die jetzt obenauf sind, sich seiner zu erinnern und was er einmal fuer sie getan hat - ach, Scheisse! - -

Lieber Herrmann. Beiliegender Avionbrief an Dich ist zurueckgekommen. Ich seh dass er uralt ist und schick ihn Dir der Kuriositaet halber, gelesen hab ich ihn nicht mehr weil ich keine Zeit und Geduld habe und so ist sicher alles ueberholt was drin steht.

Ea hab ich wieder Cafe geschickt. Sie hat ihn sogar bekommen, und so werd ich das von Zeit zu Zeit wiederholen, wenns mein Portemonnaie erlaubt, welches an chronischer Schwindsucht leidet, vorlaeufig noch. Sollte sich der Krieg aber nicht bis hier her erweiten hab ich alle Grunde zu Hoffen dass es bald besser werden wird. Unter "bald" versteht sich so in ungefaehr einem Jahr, wenns so weiter geht.

Servus alter Herrman und wenn Du kannst, vergiss nicht den Loge!!!

Nun reichts Bleier

Billy Lieben, Quinta San Antonio, Costa Caparica, Portugal, 23.1.45.

Lieber Herrmann! Du hattest mir versichert, dass alles geschieht um Loge bald nach Amerika zu schaffen. Darueber sind Monate vergangen und er sitzt noch immer am selben Fleck, waehrend in dieser Zeit Greti und Pletti zu hunderter bereits dreauben angekommen sind. Du hattest mir gesagt, dass Loge auf Thomas Manns Intellektuellenliste obenan steht. Ich hab mich personlich davon ueberzeugen koennen, dass dies nicht der Fall ist! Stattdessen haben sich in diese Thomas Mannliste Hutfabrikannten, Waescherinnen und Schieber eingeschmugelt - auf Kosten von andern, welche fuer Amerika, und fuer den Kampf in dem wir uns befinden, wichtiger und nuetzlicher gewesen waeren. - Du weissst vielleicht nicht, dass Loge zu den ganz wenigen gehoert, welche sich auf Amerika und eine netzliche Taetigkeit dort wirklich gefreut haben. Alle andern haben nur geraunzt, dass sie von Europa weg und "ausgerechnet" nach Amerika muessen! Beiliegender Brief von Loge teilt nur eine )( fuer dieses mal noch ) ueberstandene Katastrophe mit. Er ist so tapfer wie nur irgend moeglich, aber auch diese Tapferkeit hat ihre Grenzen, besonders wenn sie durch langen dauernden Unterernaehrung staendig angegriffen und untergraben wird. Das zieht sich nun schon durch viele Monate wie Du weisst. Er hat sich auf Amerika wie ein Kind gefreut. Wie ein ganz junger Mensch. Er war fleissig und hat viel geschrieben. Er hat sich gefreut schon "mit Ware" nach Amerika zu kommen, wie er sich ausdrueckte. Die Zeit verging mit Zusagen und Versprechungen die noch immer nicht erfuellt wurden oder werden konnten, der Kukuk weiss warum, dazu der Mangel an genuegender Ernaehrung, Frieren, und immer mehr und mehr das Gefuehl in einer Mausefalle zu sitzen und von allen vergessen zu werden, und dass es bald zu allem zu spaet sein wird. Dies alles zusammen warf ihn um und er musste in ein Spital gebracht werden. Da Loge weiss wie wenig ich fuer ihn tuh kann, dass mir selber das Wasser bis am Hals steht und wie schwer ich kaempe, und um mich nicht ganz niederzu druecken und zu entmutigen, schreibt er mir sehr wenig ueber sich selber und ich erfahre es nur hintenrum und hintennach, wie in diesem Fall. Denn dieser beiliegende Zettel von Loge kam gleichzeitig mit einem andern Brief ei- fes mir unbekannten Herrn an, mit ausfuerlicherem Bericht. Ich schreibe Loge oft, bekomme aber selten Brifte von ihm und muss aus seinen Antworten entnehmen, dass Post verloren geht. Geld hab ich ihm geschickt und sogar Lebensmittel. Ich trage alles entbehrlieke nach und nach aus der Wohnung und verkauft es um ihm Geld schicken zu koennen. Aber das alles ist viel zu wenig. Das kann ihn nicht retten. Wie Loge zu mut ist, ungefaehr, wird Dir Paul Schrecker schildern koennen. Schrecker selber hat seinen Zusammenbruch gehabt, bei dem er sogar einen Selbstmordversuch machte. Und Schrecker hat dabei wenigstens materiell nicht so zu leiden gehabt wie Loge. Loge hat nicht einmal mehr etwas warmes anzuziehn und ich kann ihm nichts schicken, da nur 500 gramm packerl zu schicken erlaubt sind! Und das Rote Kreuz darf nur an Kriegsgefangene und Lagerinsassen schicken. Loge schreibt sei unbesor- st i bh werde die Reise nach Lissabon gut ueberstehn" und ich weiss doch, dass er bis heute weder das Geld dazu hat noch irgend eines der vielen dazu noetigen Papiere und Visas!! Ich koennte Loge hier ernaeahren und pflegen und kleiden. Aber ich kann ihn ohne alle noetigen Papiere und Visas nicht hier hereinbekommen!!! Er ist also gaenzlich auf Eure Hilfe angewiesen, da ich vollkommen machtlos bin in jeder Beziehung was ihn betrifft! Wenn Du ihn retten willst und kannst, dann muesstest Du es so rasch wie irgend moeglich tun, denn sonst wird es zu spaet sein, Herrmann!! Dazu kommt, dass wenn Loges Buch irgend einem nazibonen in die Haende faellt, man sehr kurzen Prozess mit ihm machen wird. (Ich weiss nicht ob Du sein letztes Buch noch bekommen hast - aber Du kannst mirs aufs Wort glauben!) Loge hat sich immer und immer sein ganzes Leben lang nie fuer sich und immer nur fuer andere eingesetzt, vergiss das nicht und erwarte daher nicht von Thm, dass er sich darin auf einmal aendert.

26.2.41. Quinta San Antonio. Costa Caparica, Portugal

(1)

Lieber Herrmann! Zuerst das Dir wichtigste: die drei Briefe sind schon weg, und kommen hoffentlich gut an! Jetzt zu Loge. Die Nachrichten die ich von ihm bekam waren unsachlich und konfus und ungenuengend. Das einzige was stimmt ist, dass er wirklich einen Nervenzusammenbruch gehabt hat, beschleunigt und begünstigt durch Unterernährung. Was mich zappelig machte war auch, dass er das Geld nicht bekommt! Mehrere Tausend Francs sind noch immer "nicht angekommen" auch Lebensmittel nicht, die ich ihm schicke. Und das aergerliche, dass man so machtlos ist! Soeben, z.B. schickt mir die Post einen Recibo, dass Geld, welches ich Loge am 30. Juli 1940 geschickt habe, zurueckgekommen ist und ich mirs abholen soll!! Dabei stimmt die Adresse und alles. Dann, ich wollte ihm etwas warmes zum anziehn schicken. Das kann man nur durchs Rote Kreuz - aber - das Rote Kreuz schickt nur an "Lagerinsassen" und nicht an andere die "frei" herumfrieren. Dazu kam die Sorge, dass hier von heut auf morgen wieder andere "Gesetze" herauskommen und ueberhaupt niemand sehr rein oder auch nur durch gelassen wird. Geruechte dieser Art gabs genug, und wenn auch meistens solche Geruechte Geruechte bleiben, der Teufel schlafet nicht und es kann immer mal aus dem einen oder andern Geruecht ernst gemacht werden. Kurz, ich hab die Nerven verloren und das an Dir ausgelassen, verzeih mirs, bitte!! Es gibt so einen Haufen von Sorgen und noch mehr aerger nach allen Seiten, dass mir die Galle uebergelaufen ist und mir ein Arzt freiwillig und zum ertzen mal im Leben hab ich einen aufgesucht!) Cafe, Tee, Cigaretten und noch anderes verboten hat zu essen und zu trinken. Es ist eine harte Zeit Herrmann und wir müssen alles viel Geduld mleinander haben. Bitte sei nicht boes, dass ich Dich so gepiskat hab! Du weisst nicht was ich hier fuer kaempfe auszufechten hab und was es mich kostet um mich nicht unterkriegen zu lassen! Das Geschaeftliche laesst sich jetzt uebrigens endlich gut an. Sar. ist in 14 Tagen gelungen was der Vetter den wir ein Jahr hatten, in diesem einen ganzen Jahr ni ht gelungen ist. Er hat uns in diesem einen Jahr nur ein haus gebracht und Sar. hat in 14 Tagen die sechs ersten Haenser von Lissboa" gebracht und die Produkte haben riesigen Erfolg (und alles ganz ohne Reclame!) Erst hatten wir Angst, dass wir ohne Reclame den Erfolg nicht werden erwarten koennen, jetzt haben wir Angst, dass uns dieser Erfolg unbringt, falls wir nicht rechtzeitig nachgeliefert bekommen was wir brauchen. Wegen Krieg muessen wir im vorhinein Zahlen und unser Geld bekommen wir im "nachhinein".... wie wir das schaukeln werden wissen wir nicht. Wenn Du wuestest was ich "nebenbei" arbeite um Geld zu verdienen und es Loge zu schicken - Du wuerdest sehr lachen! Es ist etwas durchaus ehrenhaftes aber Du wuerdest es nie arraten und ich mag auch nicht schreiben, den n wenns jemand anfaehrt koennte es unserem guten Ruf als Kosmetisches Laboratorium schade, dass wir von egoistischen eigensinnigen verstaendnislosen alten Greisen, was uns das Leben und unsere Arbeit auch nicht erleichtert - im Gegenteil. - Der Cyclon hat unser Haus fuer diesmal verschont. Ich glaub ich hab dieses Haus nur mit meinen Nerven gehalten, denn Cement hat es keinen, und das niedrige und dicke und sehr viel besser gebaute Nachbarhaus ist eingestuerzt. Die Hauswand im ersten Stock besteht aus sand und kalt und ist nur 11 centimeter "dick". Sie hat ganz passible Sprueche bekommen, in welche der Regen jetzt freien Zutritt hat. Die Hausfrau laesst sich nicht blicken, weil sie weiss, dass sie in die Tasche greifen muss, und sie ist so guetzig, dass sie ihre eigene Wohnung bis auf ihren Hintern vermietet hat und bei Freunden herumwohnt und keine Adresse hat, vorsichtshalber. Selber machen duerfen wir nichts, ist uns ausdruecklich am Kommissariat gesagt worden, sonst bekommen wir eine hohe

(2)

Strafe. Uns ist nur Gnadenweise erlaubt worden die eingestuerzte Gartenmauer wieder aufzustellen. Ein Hausherr braucht hier fuer alles was er mit seinem Haus vornimmt eine Bewilligung, auch wenn ers nur frisch kalken will. Warum? Sehr einfach: jede "Bewilligung" kostet acht Escudos. Der "Cyclon" wenns nicht so traurig waer, waer eine mordshetz gewesen. Sehr irische Dinge wie Kuehe und Autos verwandelten sich in ebensoviele Ikarusse mit demselben negativen Erfolgs. Wenn ich nicht dieses verdammte Haus welches unsere ganze Gegenwart und Zukunft enthaelt am Gnaeck sitzen gehabt haette, ich waer losgelaufen um mir den Spektakel gut anzuschauen! Immer wenn irgendwo was interessantes los ist kann ich aus irgend einem Grund nicht dabei sein, es ist zu blood. Uebrigens: in der Zeitung ist noch ein Cyclon prophezeiht! Am Schabbes haett er sein sollen. Wenns keine Ente ist um die armen Leute noch nervoesser zu machen als sie eh schon sind seit dieser Katastrophe, dann werd ich wieder keine Zeit haben denn dann wirf unser Haus zusammenbrechen, und dann muss ich "retten" anstatt zu beobachten. Aber vielleicht ist das alles Schwindel und es kommt gleich ein Erdbeben oder sar nichts. Inzwischen lassen sich unentwege nicht von ihren Karnevalsvvergnügen abhalten, wovon die Post einen guten Profit macht, denn zum Hauptmass dieses Volkes gehoert sich anonyme unfrankierte Briefe zu schreiben die alle denselben Inhalt haben mit kleinen Varianten vom selben Thema: Scheisse und Pini.Z.B.: "...das ganze Jahr hab ich nur fuer Dich gesch... und wenn ich das nicht getan haette dann waerst du auf die Sch.. vom ganzen Dorf angewiesen um nicht zu verhungern" oder: Kuechenrecepte und Kosmetische Recepte dieser art. Wochenlang vorher wird an diesen Briefen gearbeitet, und je groeher und schweinischer sie ausfallen desto besser werden Sie geschaezt. Neulich gabs eine grosse aufregung: in einem der Briefe stand etwas vom kuessen. Das ist scheinbar ein grosser Formfehler, denn die Empfaengerin entruestete sich sehr und sagte: "man koennte meinen ich wolle ihn kuessen, oder er haette ~~xxx~~ mich gekuesst, das lass ich mir nicht gefallen und ich werd schon rauskriegen wer den Brief geschrieben hat und es ihm gehoerig stecken!" Auch das aermste Maedel zahlt das Strafporto mit Wonne. Du wirst Dir diese Sitte Freudianisch erklaeren, schaet ich, mich interessiert es wo sie herkommt und wie uralt sie schon ist, konntest nicht herausfinden bis jetzt. Weisst Du was ich moechte, moechte: ein Haus am Meer mit Grund und Wasser, meine Buecher etc. und mich. Und dann dazu: von irgendwoher einen Aufzug nach Jukatan( ich riech, dass es dort noch was zum "entdecken" gibt!) oder Centralafrika oder sonst wohin, und alles ~~xxxxxxxx~~ aufzuschreiben, zu zeichnen, photographieren, was ich hoer und seh, - Jahrrelang!!

### 3.3.41.

Lieber Herrmann! Big unterbrochen worden, immer gibts was zu tun, bin doch Tischler Maurer, Spengler, Schlosser, Baeker, Gaertner, in einer Person. Dazwischen Koch, nicht zu vergessen und wenn meine Sandalen hin sind riecht ich sie mir oder schneid mir neue zu. Und dieses Haus frisst einem die Zeit weg wie ein Bandwurm, immer gibts was zu reparieren, immer ist was hin. Der Gibbs broeckelt von den Waenden, die Tuernen und Fensterrahmen zerdehnen sich, weil sie aus zu frischem Holz gemacht sind, Fensterscheiben fallen raus weil der Kitt nix wert ist, reinregnen tuets zwischen Rahmen und Mauer, die elektrischen Leitungen fallen von den Waenden, weil in diesen Waenden kein Stift haelt, es ist ein Spass, sag ich Dir! Alles nur fuers "ang" gemacht, und alles alles alles Dreck! Alles mit grossen Praetensionen - und nix dahinter, aber auch scho gar nichts! - Jetzt war drei Tage Fruehling und das musste schnell ausgemetzt werden um das Haus "trocken zu legen". Die Hausbesitzerin laesst sich nicht sehn aber desfuer um so besser die grossen Sormense im Haus, jeder sagt wir sollen nicht drin wohnen bleiben es sei lebensgefahrlich, aber keiner sagt uns "womit" wir ausziehn sollen, und so nehmen wirs auf die leichten Schulter und vertrauen unserm guten Stern wie bisher. Schon weil wir gar nicht anders koennen.

P.S. u.a., "9/2e-299

Der Karneval ist vorbei, der Bakalaud (die Sardine Frankreichs) ist begraben und das Personal lauft verkatert und missgestimmt herum und weiss nicht mehr wo anpacken. Viele Traeume und Hoffnungen sind ins Wasser gefallen (die Hoffnung, meistenteils, einen "Novio" zu finden) Herzen sind gebrochen, weil der "Novio" mit einer andern getanzt hat und der graue Alltag macht sich wieder breit. Unterbrochene Prozesse werden wieder aufgenommen und die dringendste Sehnsucht richtet sich jetzt allerseits darauf dass es bald richtig Fruehling und wieder warm werden moege. Die zwei unehelichen Saeuglinge sind am Leben und die 1½ jaherigen Kütter dazu auch und die alte "Erzeuger" zu ganz saftigen Geldstrafen verknickt. Das eine Maedel hat sich aus Liebe herumkriegen lassen, das andere fuer ein versprochenes Fahrrad, dass es dann doch nicht bekam. Kurz das Leben nimmt seinen normalen Lauf. Der eine Verfuehrer ist ein Bauer aus unserer Nachbarschaft. Er hat eine grosse Familie und gestern wieder eine seiner Töchter verheiratet. Er hat noch eine verhaeltni maessig junge und staemmige gesunde Frau was Anlass gab zu folgendem Gesprach zwischen zwei Baeuerinnen: "Dass er sich ausgerechnet so ein mageres grunes Maedel ausgesucht hat! An der ist doch vorn und hinten nix dran, die hat doch noch keinen Busen und nix - und noch dazu wo er eine so gut gestellte Frau hat mit so einem (runden Handbewegung) Busen, - das kann ich nicht verstehen!"

Diese Gesprach erinnerte mich an eine kleines Erlebnis in unserem Dorf in Spanien: Sarita und ich spazierten durch ein Gaesschen, ploetzlich schiesst sie eine Baeuerin aus ihrer Tuer auf mich zu und umarmt mich und packt mich und greift mich von oben bis unten ab und ~~mit~~ dazuxxxxix Freudenschreie aus: "Das ist ein Weib! Das ist ein kerl! Das ist was gesundes, festes, schoenes, das schaut euch an! Das nenn ich ein Stueck Fleisch! So soll es sein!!" Etc. Ich muss Dir gestehn ich bin rot geworden, aber gleichzeitig hats mich gefreut weil es so spontan, so ehrlich und saftig war. Hier koennten mir das nie passieren. Hier bin ich ein Anachronismus und dieses Zwergevolk kriegt noch mehr komplexe wenn es mich sieht, als es sowiso schon hat, und hasst mich.

Drum halt ich mich bei unsern Unternahmen auch ganz im Hintergrund, denn ich bin nicht nur kein Kosmetischerotyp, sondern fuer die hiesige Mentalitaet ueberhaupt kein passender Typ". Sarita hat ein handlicheres Format und ist beliebt und trifft alles sehr gut. Und im Laboratorium ist sie schon ein kleines Genie geworden - schad, dass wir kein Kapital haben!! - Bis zum August muessen wir soweit sein unser Leben und alles selbst zu verdienen denn ab diesem Termin zahlt mir der Ernst keinen grosschen meiner "Appanage" mehr. Auch sonst interessiert er sich seit einem Jahr nicht mehr fuer mich weil er jetzt ein juengeres Wesen gefunden hat, dass ihn voll beschaeftigt; seine Tochter. Mich braucht er jetzt nicht mehr. 13 Jahre war ich seine Mistablagerungsstaette fuer seine ewige schlechte Laune, seinen Befattnismus und Pessimismus. Jatzthat er eine andere gefunden. Er glaubt es wenigstens, aber ich glaube er wird sich tauschen, denn die Kleine ist ein krasser Egoist und tut nur was sie will, und hat ihn so am Bandel wie keine seiner Frauen das fertig gebracht hat. Erz zittert vor ihr, buchstaeblich, und ist gleichzeitig braucht wie ein Braeutigam. "Johannisfer" Herrmann und es ist lustig es zu beobachten. - Die dreissigttausend Schilling die er mir geliehen hat damit ich was unternehmen kann um mich auf "eigene Beine" zu stellen, muss ich ihm irgend wann einmal wenn ich sie hab zurueckgeben, auf einmal oder in Raten, wie ich will. Ich wollt ich koennt es schon jetzt und gleich!! Geld hat er in Amerika in Holland und in Deutschland. Ueber das Geld in Deutschland kann er verfuegen, denn ich hab ihn herumgekriegt, dass er der Es etwas schicken laesst. Ich sag Dir das fuer den Fall, dass Du davon uebernahm machen kannst wenn Du es willst, ~~maen~~ fuer den Fall, dass Du nicht direkt Geld schicken darfst.

Mit Peter schreib ich mich schon lang nicht mehr. Er hat neulich eine Photot geschickt, ich glaube er ist bald General oder waswasichwas, denn er hat eine tolle uniform an, wie der Adolf!..... Ich hab jetzt das Gefuehl als wen es mit Loge doch bald zum klappen und er sehr ploetzlich eines Tages hier ankommen wird. - Nicht boes sein auf mich, herrmann! Immer alles herzliche!!!

Tuine ude Biely

wenn es ankommt, und was seine Lebens-  
sprüche materieller Natur betrifft - die sind  
sich beziehen. Sind es eigentlich nie gewesen

Harz ein mein Telegramm bekommen worden ist  
dir nur das Feld hat für einen Formular  
Brant, damit ich dieses hier die Schriftsteller  
versorgen kann? ohne diese bekommen sie  
nie keine Auszeichnung erlangt.

son uns ist nichts neues zu berichten.  
Unsere besten Freunde fallen uns dems  
nächsten Schlag und wir bleiben ganz allein  
(heute allein!) Das Weckel fährt weiter und  
zieht uns knapp über Wasser; weil immer  
wieder unvorhergesehene Ausgaben kommen,  
sieß knapp. und unsere Befürchtungen  
für die Zukunft fürchten zwar alles nicht  
und überzeugen alle, wir einem hässlichen  
Pechlein, dessen man sich schwer erwerben  
kann, man führt sie wie ein Gefangenes  
zu. Es ist ... Zwingt als Gefangener  
während markieren Tag und Stunde, und  
an sie rütteln sich in Fragen wozu man  
verurteilt ist: "Freispruch?" "Folterurteil?"  
- immerhin, man rüttelt sie nicht mehr so  
kräftig aus dem Leib an den bitteren Abend  
weil man einsieht, dass es vor dies immer nicht

S. tag, am 22 mai vi hinstar,

Lieber Herrmann, vor soll Tagen hab ich hier in der Pariser  
Kommune nach soll gräublichen Wocher im Marseille, da mich  
keiner telefon. Mein Missionärskassen gibt ko zum 10. Juli, s. b. ich  
muss mich an diesem Tag auch mit einem U.S.A. Schiff befanden. Welche  
Welt du bald sich wird, wenn die riesige Hölle nicht reicht genug  
drinnen Platz. Nur, wenn Ng mir zu erlauben ria. Es ist mir nun nicht  
recht klar, was ich da soll, weil Bruno's Corseva wegen Drücke spazieren gehen  
mit Hofft id absichtlich keine Affaire, die Menschen drücken. Ich kann  
natürlich nicht jetzt Marseille verlassen, aber Thomas "der sojatische Punkt"  
wird mir bestimmt "freien". Und Notizen in einem kleinen Buch  
der Pegeleit gab die Röpfer.

Bin in meinem Hotel in Billy perché, und aufzugehen, war den  
Augenenden in Frankreich sehr nötig.  
Ich freue mich sehr zu Ihnen, die wiedergefunden!

Dein

Hei

Lieber Herrmann Broch,  
Lage ist ziemlich elend hier an-  
gehörten, doch haben die 10 Tage  
Pflege, gutes Essen in schönen Hotel u.  
guter Luft, Kleider gewünscht.

Leider ist die Zeit-kurz bis zu seines  
Abscine, Billy will ihm möglichstes.

Dass es Ihnen relativ gut geht im  
neuen Land kann ich durch Billy i.

Es sendet mich von J.-J.-J. Nachwiller,  
es ist mein liebster junger ria.

Geben mir einen Alle ja wiedersehen!

Tel grüne Sie von Kugeln und minnchen  
Haben alles gute. Ihre Marianne

Billy Lieben, quinta van Antonio, Costa Canarica, Portugal 8.8.41.

"Lotte" ist rum Blei

Lieber Herrmann! Was soll ich tun, wenn Du wegfährst und keine Adresse hinterlässt? Schon zwei mal, oder gar dreimal, hab ich Briefe an Dich zurückbekommen. Zum Beweis schick ich sie Dir uneröffnet und intakt wieder zurück - und bin neugierig wo sie landen werden! - Deine war im Hotel Park Plaza abgestellt - aber vor drei Tagen bekam ich einen kurzen, aber ga z vergnügtesten Brief von ihm aus Montclair, wo er jetzt ist, aber ohne Angabe einer näheren Adresse... eicht Deine Leute betrifft: hoffentlich werden die Versprechungen dass alles zum rechten Zeit kleinen wird auch eingehalten. Möglicherweise ista aber der Friede schon vorher aus? Nach allem was ich höre von Leuten die durchkommen schaffens die Rothen nicht mehr lang. In allgemeinen geb ich nicht allzuviel auf diese Erzählungen, aber auch ganz abgesehen davon glaub ich, dass es bereits den Anfang vom bösen Ende fuer Hitler und imitada ist! und bis zum endgültigen niedergestossen wird dieser Koloss noch manches mitreissen und unter sich begraben, auf jeden Fall wirb bis dahin noch viel kramt gehn an Menschen und Dingen, aber dann, vielleicht "bright" dann doch eine etwas bessere Weltordnung an - bis zum nächsten Mal an eine Ideale glaub ich sowiso nicht, aber es konnta wenigstens eine "relativ" bessere werden, hab ich mir auszgerechnet. Neulich wurde ich stark an die Bemühungen davor durch einen "Brand" erinnert. Durch die Blodleit von einer erwachsenen Frauenserson entstand auf dem vertrockneten Wiese vorm Haus ein Brand der sich durch den Wind rasch ausbreitete. Dieser "diese" ist einiges Quadratkilometer gross mit verstreuten Haussern druf. Wir und einige unserer Angestellten rannten mit Wasser und Giesskannen los. Es war eine hellische Läuferei, denn das Feuer uebersprang unsres Wassergurtelet immer wieder und an den verschiedensten Stellen und wir waren zu wenig an Hände und Beine und konntens kaum derlaufen und derschaufen. Die "Anstifter" und andere standen hinter den Gartenzäunen und machten die interessierten Zuschauer!! Alles anbrüllen und beschimpfen half nichts und wir mussten es allein schaffen - und habens schliesslich auch geschafft... Ich Herrmann, bei den Schulen muss die Revolution beginnen! Bei den Kindern! (Hitler hat das gut erfaßt....!)

Fuer uns, Sarita und mich, hat sich ein Wunder ergaben: eine Bekannte von uns die nach Mexiko ist, hat es fertig gebracht, dass wir Mexikanisches Visum und arbeitsbewilligung bekommen - und umsonst! Da es fuer ein Jahr Güeltigkeit haben wird, sind wir nicht gezwungen Halsueberkopf loszustuern und hoffen, dass sich zu dem einen Wunder noch ein zweites darzusellen wird, naemlich, dass es und bis dahin gelingen wird noch zur zu verlieben und dann unser Werkel gut zu verkennen oder aehnliches, um das Reisegeld und etwas Kapital zu haben um dort wieder beginnen zu koennen. Vorlaengig steckt unser ganzes Kapital in unserer Ware, denn während es verfeindt wurde und wird, musste und muss sofort wieder in Materialkauf gesteckt werden, so dass wir vorlaufig irgendwo knapp an Geld sind und gleichzeitig sehr reich sind. Aber auch dieses Stadium wird einmal ueberwunden sein. Angst fuer die Zukunft haben wir gar keine, trotz unserer manifasten Sorgen augenblicklich.

Dr. Reik ist hier durchgekommen und war einen ganzen friedlichen Sonntag bis zwölf Uhr Nachts hier mit uns zusammen. Von Wa sagte er da es sei ihr ganz gut einige und dass auch ihre Augen wieder ganz gut werden. (Ich hab ihr wieder Cafe geschiickt) Von den Wienern dachte erp dass sie gruenlich zeheilt seien, und dass es fast lebensgefährlich sei dort einen deutschen Akzent zu sprechen, jede Nacht wuerden deutsche verprügelt. Oft auch bei Tag. Deine Adresse hat er aber wenn Du nicht da bist dann werdet Ihre auch schwer zusammenfinden. Seine Adresse konnte er mir noch nicht geben. Vielleicht schreibt er sie mir mal. Ich sage absichtlich "vielleicht", denn die wenigstens tun es, wenn sie erst mal "drievben" sind. Von Schrecker hab ich auch nie wieder was gehoert. Von Polyx auch nicht. Wenn Du mal einen ganz und hundertprozentigen zuverlaessigen Menschen brauchst

dann wende Dich an Dr. Eugen Gruerster-Steinhausen. Seine Adresse ist vor-  
laufig die seiner Schwaegerin: c/o Dr. Med. Stefi Kronold, New-York 17 E  
26 street. Aussenblicklich ist er fuer zwei Monate in Plymouth, New-Hampshire.  
The American ~~xxxxxx~~ Seminar, Holderness-School. Er wird im Hundurdrehn die  
Sprache koennen, wie ich ihn kenne und dann mit allen kraeften loszehn. Er  
ist sehr "dynamisch" und durchaus zuverlaessig. Und wenn Du Frauen brauchst  
so wenige Dich an: Grete ~~XXXXX~~ Freund, Hotel Park Plaza, Room 725, New-York  
~~XXXXXX~~ (sie hat in Paris das schwerzschild Tagebuch redigiert)  
und an: Gert Friedmann, New-York City, 145 W 78 Street. (Sie hat in Paris  
den deutschen Freiheitssender geleitet) Beides durchaus zuverlaessige und  
brauchbare Personen. Ich schreib Dir das erstens weil es war ist, und  
zweitens weil ich vorbeugen will, dass sich irgendwelche Leute auf mich  
berufen fuer die ich nicht einstehen kann.  
Hent sag ich Dir Adieu. Wenn ich irgend etwas neues erfahre ueber Deine  
Leute schreib ich Dir sofort.  
Vergiss den Loge nicht!!

Alles Liebe und herzliche!

D

Billey

Kaput gemacht haben.

Du hast viel zu tun und sehr viel Sorgen - ich glaubs Dir, dass es "wild" bei Dir wucht! Und trotzdem fragst Du was mit Sarita und mir geschehn soll?!! Du hast es mich schon einmal gefragt und ich hab's Dir so ungefähr auseinander geklaubt, das ist sicher schon ein halbes Jahr her, und fast schaue ich mich Dir's noch mal zu schreiben, denn es ueber kommt einen immer mehr das Empfinden: "England und Amerika müssen siegen - alles andere ist vollkommen Wurscht!" und bezieht auch sich selber in diese "Wurscht" ein. Freilich uehrkommen einen dazwischen auch wieder andere Ueberlegungen, weil man doch nur ein Mensch ist mit allen Untugenden und darunter auch der des Mitleids mit sich selber einerseits und dem Kochmut andererseits, zu glauben, dass man anstaendiger und geraeder ist als viele andere. Besonders stark stoesst einem das hier auf. Wir sitzen hier doch am Ausgangskanal aller Europaeischen Emigration und sehens mit eisernen Augen was da alles herausgespielt und "gerettet" wird!! Esist wie nach dem Cyclon: die schoensten, grossten und gesuestesten Baeume hat es umgelegt, entwurzelt, gekoepft, - und das niedrige, sich windende, sich duckende Kropfzeug has gut ueberstanden! Daher hat mich so ein Ekel erfasst, dass ich das Wort "rettten" und "sich retten" schon nicht mehr hoeren kann - es kotzt mich schon an! Es ist Sarita, die am meisten leidet, hauntsachlich sich sicher wegen mir, weil sie weiss, dass ich den Nazis nicht gewachsen bin, weil mir die Nerven durchgehn und ich sicher irgend einen Bloedsinn mach wenn sie hier eintrudeln. Es ist also Sarita ( die Dich nie verrisst und auf die Du einen grossen Eindruck gemacht hast!) die Dich "anfleht", uns zu "retten," (Und), weil sie weiss, dass ich ohne sie nicht weggeh. Sie will so gerne leben und arbeiten und ist ihrer Sache und Regung so hundert% sicher und dass sie damit ueberhaupt wieder hoch kommt. Sie ist ganz erstaunlich tafer und taetig und will sich nicht klein kriegen lassen. Sie ist auch viel fleissiger und gewissenhafter als ich und bleibt viel ausdauernder das, was man " bei der Stange" nennt und greift nicht nach so vermeckten Traeumen wie ich, außer ihrem einzigen vermeckten Traum, mir helfen zu wollen, den meinen zu verwirklichen. Und sie ist sogar ueberzeugt davon das fertig zu bringen, wenn keine Katastrophen es verhindern. Ich weiss was ich will aber nicht wie man's dann bringt, und verwickele mich immer wieder in Traeume, während sie es fertig bringt mich immer wieder zur Wirklichkeit zurnaecken zu holen. Diese Faeigkeit hat sie aber erst in dem schlechten Umgang mit mir gelernt und entwickelt! Bis dahin hatte sie selber ihr Leben vertraeunt! Im allgemeinen ergeben zwei Negativen noch lang kein Positiv - in unserm besondern Fall aber doch, und es ist schad, dass Du nicht sehn kannst, dennjetzt schon in der harten Wirklichkeit (ich mag mir nicht den Kopf fuer ein besseres Wort zerbrechen!) dieses Berufes und auch allem was damit zusammen haengt, erkennen. Aber ich glaube, dass ein wirklich intelligenter Mensch eben so ziemlich alles trifft, wenn er sich dazu kriegen kann es wirklich zu wollen und sich mit geruezender Zaehigkeite dahinter klemmt! Sarita sowohl wie ich hatten bis jetzt unser Leben lang mit einem Bund Schluessel zu allerhand Faeigkeiten gerasselt und nur noch kein richtiges Schloss dazu gefunden. ( Du wirst sagen, dass unserer Schluessel vielleicht alle keinen Bart hatten - - es kaeme auf die Probe an!! ) Immerhin, zwei wirkliche "Proben" haeten mich interessiert, und die sind in spanischen Krieg futsch gegangen. Die eine war ein Roman, noch nicht ganz beendet, von Sarita und in Spanisch geschrieben, und spanische Literaten waren begeistert davon gewesen und hatten sie sehr animiert ihn so weiter zu machen und zu beenden. Die andere ~~XXX~~ Probe war ein dickes Buch von mir ueber Spanien ~~XXXXXXXXXXXXXX~~, ein Sachbuch wie es nicht im Bedecker steht. Auch ueber auslaender in Spanien, kurz, fast ein "Werk", mit Zeichnungen, Karikaturen und sehr schoenen Eigenen Photos. Auch das ist futsch gegangen und damit fu nf Jahre Arbeit. Uns ist beiden bitter leid drum, weil wir viel Freude an dieser

Arbeit gehabt hatten, die wir jeder fuer sich und jeder auf seine Art 3) gemacht hatten. Noch mal schreiben? Unnoeglich! Diese Fuelle von Details, immer frisch hingeschrieben, wie sie einem der Tag zu brachte... man weiss sie ja gar nicht mehr! Und was mich betrifft, ich kann ja nicht Dichten, kann nur Reportieren. Anders bei Sarita, aber sie wied'r, braucht Ruhe und Atmosphäre zum arbeiten. Kurz, wir haben jetzt einen andern Schluessel, zusammen, und von dem wissen wir, dass er gesund ist und einen guten und erprobten Bart hat!! Das ist unser kosmetisches Werkel. Aber ob ausgerechnet in Amerika und in dieser "Branchen" noch Platz fuer uns ist, das kann ich von hier aus nicht beurteilen. Unsere "Staerke" darin ist "Qualitaet". Die Produkte sind in der Art der Arden und wir bilden uns sogar ein noch besser zu sein! Wir fangen grad an sehr viel Erfolg zu haben, trotzdem die Produkte fuer hiesige Verhaeltnisse und fuer "innlaendische Ware" sehr sehr teuer sind. Geld haben wir nie, weil alles was einsetzt sofort wieder in Ware etc. umgesetzt werden muss. Unser "Wunsch" waere, ein Visa nach irgendwohin zu haben wo kein krieg ist und wo wir arbeiten koennen. Wir wuerden hier alles liquidieren, verkaufen was zu verkaufen ist und das Geld fuer die Uebrfahrt herauskriegen und den Rest den groesseren Rest - auch unsere vielen tausend schoenen Bruecher!!! ) einzustellen bei ansstaendigen Leuten bis auf "bessere Zeiten" und es dann nachhoren lassen, - dann die Fracht ist jetzt schon derartig gestiegen, dass wir grad etwas Handgemaech und unsere Recente und die Zeuwnissee der Haesuer die unsere Produkte fuehren, mitnehmen koennen. Aber was dann? Was "drueben"? Wem sollen wir dort zur Last fallen? Bis wir einen "Job" finden? Ich weiss es, dass Sarita den Posten eines Laboratoriumsleiters verdammt gut ausfuehren wuerde, aber das genuegt doch nicht. Ich weiss es, dass sie als solcher eine gute Kapitalanlage ist fuer je Aenden der so etwas "ins Leben rufen" will, aber das genuegt doch nicht. Hier, gerade jetzt, will sich ein Mann mit einem riesigen Laboratorium mit uns zusammen tun und uns das ganze ueberreben und Kapital dazu und freie Hand - aber jetzt ist nicht die Zeit sich in neue Abenteuer zu stuerzen und dann koennen wir den Mann das auch nicht antun, denn wenn der Hitler kommt, dann sind wir futsch und dann sitzt er da! Und er versteht nix davon und will jemand zuverlaessiger das uebergehen oder das ganze wie es liegt und xxxx steht verkaufen. Wir haben ganz offen mit ihm gesprochen denn wir wollen ihn weder hineinsetzen noch betroeuern ueber unsere "politische" Lage. Er hats auch verstanden und will noch einen Monat (in wirklichkeit ist es schon der dritte Monat!) zwarten. Aber in einem Monat ist der Hitler noch lange nicht besiegt..... Wenn wir Schweine waerden wirs Maul halten und mit beiden haenden zugreifen - aber wir koennens nicht. Und so muessen wir diese ganz grosse, ja xxxx oft ertraeumte Chance, auslassen!! Denn wir habens immer geuraeumt gehabt, so jeman zu finden und nun kommt dieser unbekannte Jemand uns ins Haus geschneit und mit einem perfekt eingerichteten grossen Laboratorium obendrein etc etc schoener und besser koennt man sichs gar nicht ausdenken - und ja und es geht eben doch nicht. Ja, wenn wir schnell Portugiesen heiraten koennen, - aber auch dazu gehoert mehr Geld als wir haben. Und dann, wenns zum Schlimisten kommt, dann ist das sicher auch kein gemegender Schutz. In Frankreich sperren sie ja auch Franzosen ein. Und auf mich haben sie einen besonderen Gitz weil ich mich nicht verdentschen liess und nicht lasse! Hizel war an deutschen Konsulat weil diese erstaunliche Person nach Deutschland zurueck will zum Peter, der jetzt Cifizer ist und den Fliegern das Wetter macht und gut verdient und ihr geschrieben hat sie soll "so bald als moeglich kommen eh es zus spaet ist". Dort hat sie um ihre "Rueckwanderung" eingereicht und da kam sie heraus - das mit mir - denn durch irgend eine Schlammerei - ja stamm mir, auch bei den Boches gibts noch so was! - wusste man bis dahin noch nichts von mir, und sie haben es sehr uebel aufgenommen dass sie so eine renitente Tochter hat! Vor de hand fuecht ich nichts, denn sie werden anderes

zu tun haben, als mich bei der port. Polizei anzuschwaerzen, (was uebrigens vollkommen genugt, dass sie einen ausweist) Uebrigens, was mir neulich passiert ist: ich hoerte davon, da s sich in Mexico so was aehnliches wie eine oesterreichische "Regierung" gebildet hat und ging, zum ersten mal, zum Schuschnig. Er selber war nicht da und ich wurde von seinem "Stellvertreter" einem Herrn Sobotka empfangen. Er sagte, dass sie nichts davon wussten und wenn was dran waere, so haetten sie es bestimmt erfahren. Er besaß meinen Pass und sagte: "Ah, da schau her! Sie gehoeren also auch zu den ganz wenigen Ausnahmen, die ihren oesterreichischen Pass nicht ~~xxxxxxxxxx~~ verdeutscht haben! Ja was werden Sie denn da machen, der laeuft doch im November ab." Ich: "Was ich da machen soll moecht ich ja grad von Ihnen wissen." Er drauf: "Ja, warum gehoert Sie denn nicht aufs Deutsche Konsulat?" Die Leute sind wirklich sehr liebenswuerdig dort, wirklich reizend!"

Ich machte ihm meinen Standpunkt klar und er war ganz unzuecklich! "Ach, wissen Sie, ich bin so ein restloser Bewunderer der Deutschen! Nicht gerade das jetzige Regime aber sonst!! Ich bin naemlich Im und Export und es geht nichts ueber die deutsche Puenktlichkeit und Gewissenhaftigkeit....es ist doch ein fabelhaftes Volk" etc etc in den Ton gings weiter bis ich ihm uebers Maul fueg und unter andern auch sagte, dass mir die groesste portugiesische Schlamperei lieber ist, trotzdem ich selber drunter zu leiden habe, als die ~~xxxxxxxxxx~~ "Deutsche Puenktlichkeit" wenn dabei immer nur wieder Krieg herauskommt. Und was die paar "grossen Leute" auf diesem und jenem Gebiet betrifft, so soll er nicht vergessen da es bei sechzig Millionen kein so grosses Kunstueck ist, wenn auch ein paar Branchbare Kerle darunter sind. (Und da er Export und Import ist kam ich ihm mit einem meiner beliebten Homerischen Beispiele:) "Nehmen Sie fuenfhundert Tonnen mittelmaessige Erdäpfel und dann werden Sie bestimmt darunter auch ein paar ausgezeichnete finden - at aber versuchen Sies bei einem Kilosacker!" Mit diesem Hirnweichen ausgeschamten Trottel war nicht zu diskutieren und ich bin weg. Aber ich werd noch mal hinziehn und zum Schuschnig selber!! Und wenn der mich auch zu den Nazis schickt, dann kriegt er was zu hoeren! Und siehst Du, an dieser haltlosen und kritiklosen Bewunderung des Deutschtums von solchen Sobotkas und Konsorten ist Oesterreich zu grunde gegangen - ja - auch daran! Im uebrigen koennen sie in Passangelegenheiten nichts machen, ich hatts auch kaum erwartet und waer eher erstaunt gewesen, wenn doch.

Was soll ich Dir noch ueber uns sagen, ueber Sarita und mich? Ich moecht uns gern helfen wenn ich wusst wie und Dir geern helfen wenn ich wusst wie, aber Du siehst ja wie es zugeht und dass Du Deinen eigenen Sohn noch nicht ~~xxxxxxxx~~ ~~xxxxx~~ herausgekriegt hast! Uebrigens Typisch, dass man fuer sich selber so schlecht kaempfen kann und einem fuer andere leichter was gelingt! Drum hab i ich ja auch diesen Widerstand in mir, Dich um unsere "Rettung" zu quaelen, besonders wenn ich seh wie sich hier die Dreiviertel geretteten draengen und stoessen und quetschen wie aus einer Flasche mit zu engem Hals. Man goennts ihnen wirklich und freut sich fuer jeden der "raus" ist und doch hat die ganz Prozedur etwas ekelhaftes und unnuerdiges. Was mich persoenlich betrifft, so ist mein Letzter, mein wirklicher Trost, etwas, das mich wieder frei und leicht macht und mir alle Kraenke lockert wenn mich die allgemeine gruessliche Panik zu sehr zusetzt, ~~xxxx~~, dass ich mir fest vorgenommen habe, und weiss, dass sie mich nicht lebend in die Haende bekommen. (Bitte fass das nicht als Erspression auf!!!) Ich hab nicht angst vorm Tod aber ich hab Angst vorn sterben und das moecht ich mir dann so gut es geht selber versetzen, um nicht von dem Gesindel erschlagen zu werden, denn auf das wuerde es doch hinauslaufen wenn sie "hand an mich legen", denn bei der bloissen Vorstellung davon wird mir schon schlecht! So einen, sogar schon physischen, ja fast hysterischen Ekel hab ich vor der Bande. Und Du meinst ein Cyclon koennte mir nichts anhaben! Nein, ein Cyclon nicht und wenn sogar, dann sei er gesegnet! Noch immer sehr viel lieber durch einen Cyclon!!

5)

Der Brief wird immer dicker und es steht nix drin. Das eine nur weiss ich was immer mit einzelnen auch geschehen mag: wenn Amerika tuechtig dabei bleibt, dann wird in einigen Jahren die Flutwelle umschlagen und dann ist es gründlich aus mit den Boches. Und dann ueberleg ich mir: selbst wenn vorher noch England von ihm Ueberschwemmt werden sollte, so kann das auch nur voruebergehend sein, denn ich meine, sie koennten doch sehr gut in ihre afrikanischen Kolonien uebersiedeln und von dort aus weiterkaemofen mit Hilfe von Amerika, nicht war? Ich taets!! Du siehst fuers grosse Ganze genommen bin ich durchaus optimistisch, auch wenns laenger dauert als man gern moechte! Und wers von uns, die wir uns kennen, ueberlebt, das wissen wir halt nicht, lieber Herrmann; tus ~~xxxit~~ zu all dem uebrigens was wir nicht wissen ! Und bleib treu und behalt uns lieb wie wirs auch fuer Dich tun und bleiben!

Und jetzt zum Schluss fuer Dein Album die Daten von der Symbiose

Sarita: Sarah Halpern, geboren am 3.9.99. in Bolzowce (Polin, poln. Pass)  
und

Billy: Sibylla Lieben-Bley, Geb. in Zuerich am 22.3.97. (Exoesterreicherin  
Oesterr. Pass )

Fachigkeiten: Kosmetiker, Erzeuger hochwertiger kosmetischer Produkte

( Lippenstifte, Puder, Lotionen, Milche, Hennewasser, etc und et  
und Gesichtcremes fuer alle Haenute ) und vieles derartiges  
mehr!

Charakter: Anständige, zuverlaessige tapfere Leute.

Zumal du  
auch Billy

Billy Lieben n.d.  
Quinta San Antonio  
Costa Canarica  
Portugal

Lieber Herrmann! Vielen Dank fuer das Briefeferl durch berta P. und vielen Dank auch fuer Deinen heutigen. Die beildigenen werden prompt weiterbefordert. Es hat meine Adresse und Telephonenumber und damit wohl auch Deine Mutter, fuer den Fall

dass sie ankommen und ich die Benachrichtigung zu spaeht bekomme. Fuer alle Faelle erd ich ihnen darueber noch mal ausfuehrlich schreiben und den Situationsplan wo ich wohn beilegen. Im allgemeinen geht dieses Wegfahren so vor sich: Ohne Schiffskarte wird niemand mehr hier heringelassen - und wenn die Leute ankommen ist fast immer das dagzugehoerige Schiff schon weg. Und dann beginnt die Jagd nach einem andern Schiff und nach andern Schiffssplaetzen. Auf den Agenturen werden die Schiffskarten mit einem Abzug zurueckgenommen und man bekommt andere - aber frag nicht fuer wann! Die meisten ankommenden haben mit allem zusammen so viel Zeit versausmt, dass sie Gefahr laufen, dass ihr Visa ablaeuft, wenn sie nicht bald wegkommen, und damit beginnt die "Jagd nach Schiffskarten" welche einen Schwunghaften Handel auf der "schwarzen Boerse" erzeugt hat. Der "normale" Ueberpreis fuer solche Karten ist heute hundert Dollar pro Nase(Kinder, auch zweijaherige zahlen die Haelfte). Bevorzugt sind schwerreiche Leute die noch sehr viel mehr bezahlen, weswegen die Karten bis zum letzten Moment zurueck behalten werden...kurz, es wird froehlich und ausgiebig Leichenfleddert. - Viele Leute sind weg, aber viele sind noch hier, entweder ohne Visa oder ohne genugend Geld um dieses Wegfahren zu bezahlen. Leute mit Visa, die "zu lange" hier bleiben, werden aufgewiesen um sie auf die Beine zu kriegen. ~~xxxxxxxxxx~~ Ind die noch keines haben werden nach und nach eingesperrt und die Konsulate zu pressen sich um Visas zu kuemmern. Was mit Staatenlosen geschieht, kannst Du Dir selber ausrechnen.(Ich bin auch Staatenlos, hab aber eine Residenzkarte, was mich vorlaeufig davor schuetzt) Und wer nicht fünfzig Escudos pro Tag und Kopf fuer sein Gefaenpzis zahlen kann, kommt in ein anderes gefaenpzis, zusammen mit Gaunern und Dieben und einem bedeutenden Ueberangebot an Wanzen und Floehen. - (Ich uebertreibre nicht!)

Loge: Fry hat mir aus Marseille auf meine Telegraphische Anfrage hin zuruecktelegraphiert: "actrons plus possible depart Blei" - das ist alles was ich weis und noch, durch eine Durchreisende, folzendes: er ist in Marseille, zusammen mit einem Leidensgenossen, und die beiden Maenner gehn jeden Tag, bald einzeln bald zu zweit zu Fry wegen ihrer Abfahrt sich zu kuemmern. Von Loge sauber hab ich endlos keine Nachricht - vielleicht weil er glaubt, dass er "jeden Tag" endlich wegfahren kann. Welche Klippe das immer noch verzoegert kann ich nicht herauskriegen, aber ich nehme an, dass es am Exittermie fehlt, ahnders kann ich mir nicht erklären. Ich fuerchte dass bis dahin sein amerikavismus ablauen wird, und dann die ganze Prozedur von neuem beginnen muss - oder dass er so knapp hier ankommt, dass ich nicht weiss wo das Geld fuer die Schiffskarte hernehmen, denn uf so lange sicht "vorbuchen" kann man nicht. Aber das wichtigste waere, dass er erst mal endlich ankommt! Dann werd ich ihn herausfuettern und zurechtritzen und ihm Dir weitersenden. Ich hoffe das klarnt alles noch rechtzeitig, denn ich moechte nicht, dass hier noch mal einen Stoss bekommt ... Laeuft sein Visa ab, und muss ers von hier neu ausgestellt bekommen, dann gibts vielleicht auch noch Uebreraschungen: ich weiss einen Fall wo seinem Mann, trotz aller guten Affidavit glatt verweigert wurde mit den Worten "Ihr Gesicht gefaellt" mit nicht. Und einem echten Schweizer Ehepaar mit der Bemerkung "Sie sind nicht netzlich fuer U.S.

A. "Vielleicht werden sie zu Loge sagen: "Sie sind schon zu alt" oder irgend so etwas. Aber das sind nicht meine wirklichen Sorgen - diese Klippen traue ich mir schon ~~zu~~ ueberrennen zu koennen wenns dazu kommt. Ich lieb es ueberhaupt nicht sehr mir sehr lange vorher den Kopf ueber was zu zortwischen, weil dann meistens immer ganz anders kommt als man gedacht oder gemeint oder gefuerchtet hat - (am liebsten etwas worauf man an wenigsten gefasst war) und wo man dann, ueberrascht, irgend etwas improvisieren muss, so dass alle frueheren Befuerchtungen und Ueberlegungen fuer die katz waren und einem nur unnoetig die Nerven

13

Herrmann, raff Dich auf, bitte, raff Dich auf, kaempfe dafuer, dass Loge noch gerettet wird eh es zu spaet ist!! Uni wenn Du zu schuechtern bist und noch nicht "dynamisch" genug um Deinen Willen durchzusetzen, dann treib wenigstens jemand andern auf der die Zaeigkeit dazu besitzt! Bitte!! Es muss sich in Deinem "dynamischen" Land wie Du selber es nennst, doch jemand auftreiben lassen, der sich mit gennegander Energie dafuer einsetzt den Loge noch hinuber zu bringen vor Torschluß und eh es in jeder Beziehung zu spaet dazn ist!! Ein toter Loge mettet Euch zu gar nichts, aber ein lebender kann Euch noch sehr viel nutzen! Lass ihn nur erst mal drueben sein, Du wirst sehn wie rasch er sich erholt und derfangt! Und es steht Euch drueben einiges bevor und Ihr werdet jeden Mann und jede Feder und jeden guten Kopf dringend gut brauchen koennen!!! Herrmann raff Dich auf eh es zu spaet ist! Ist es nicht eine Schande, dass so viel unnetzes Kropfzeug hinuebergekommen ist waehrend sich wertvolle und nuetzliche Menschen und Kopfe noch immer hier und in Gefahr befinden????!!!! Bittie lieber Herrmann raff Dich auf- oder wenn Du zu schuechtern bist, dann treib schnellstens jemanden auf von dem Du weisst dass er es schaffen wird, der nicht nach und nicht ruh gibt und nicht weg geht eh ers erreicht hat. Eil Dich Herrmann, sonst ist es zu spaet!-----

Du hast mich ein al nach den Daten von Sarita und mir gefragt, wegen event. Beschaffung eines Afidavits fuer uns. Hier sind sie: Billy Lieben-Ble-  
geb. Zuerich 22.3.1897. Oesterreichischer Pass. - Sarita: Sarah Halpern  
geboren in Bolewice, Polen am 3.9.1899. Polnischer Pass. Halten tu ich nichts davon, dass ich Dir diese Daten schreibe, denn wenn Du nicht mal fuer Loge was tun kannst, wie willst Du es denn dann fuer uns! Ganz abgesehen davon dass es mich nicht interessiert hinuber zu kommen wenn Loge hier umkommt. Erst soll Loge mal weg!! Aber auch wenn Du Loge noch rechtzeitig weg bringst wird es Dir nicht gelingen uns zu "retten". Ich wusste nicht wie. Glaubst Du wirst in allerletzter Minute noch einen Mann auftreiben der uns hinuber kommen laesst und uns das noetige Reisegepaeck dazu schickt, damit er mit unserer Arbeit, unserer Erfahrung, unserem Geschmack unseren erstklassigen Recepten ein Kosmatisches Laboratorium aufziehn will?? Wir wissen, dass er mit uns und an uns, unserer Arbeit und unsern Qualitaetsprodukten ein zutes Geschaeft machen kann - aber wie soll er das wissen? Er kennt weder uns noch unsere Produkte. Wie soll er wissen, dass man unsern Puder so gut findet wie den von Charon (der der beste ist!) und unsere Abschminke wie die von Anton Dass man unsere Cremes besser findet wie die von Arden und Rubinstein? Dass wir Lippenstifte haben die die Lippen nicht austrocknen und trotzdem so fest haften, dass sie nur mit Gewalt wegzukriegen sind? Besonderen Erfolg haben wir bei Auslaenderinnen, hauptsaechlich Franzoesinnen die "Kennerinnen" sind, was man von den Portugiesinnen nicht sagen kann. Wie soll er das wissen? Wie soll er wissen, dass uns Marie Dubas ihre Photo gewidmet hat mit der Unterschrift "Ich gebrauche nur die Produkte Sibila Livia" und dem Recht sie in Zeitungen und wo und wie wir wollen zu vervielfaetigen und abzudrucken fuer ganz Europa (mit Ausnahme von Frankreich) und fuer ganz Lateinamerika? So beg eiste qstert ist sie davon! Ach, es ist ein Jammer, dass wir in diesem Laendchen anfangen haben!!-Wohl haben wir aus Unerfahrentheit einen einjahrigen Kontakt mit einem Vertreter gemacht, der uns dieses Jahr an der Nase herumgefuehrt und uns in einem Jahr nur ein einziges Haus gebracht hat! Damit ist jetzt Schluss, und Sarita hat nur mit Ihrer Tuechtigkeit in vierzehn Tagen fertig gebracht unsere Produkte in die sachs ersten Haeser von Lissboa zu bringen!

Nun sind die Zahlungsbedingungen in diesem Land und in dieser Branche insoffern sehr unguenstig fuer uns und unsere Lage als wir immer erst in drei bis vier Monaten das Geld bekommen. Aber immerhin ist jetzt endlich der Anfang gemacht - und ein sehr guter obendrein! Und wenn der Krieg nicht bis hierher kommt, dann koennen wir sogar hier einen Tagess "GROSS" werden! Aber wahrscheinlich wird es anders kommen.... Amerika wird in den Krieg und damit fuer Hitler alles Interesse verloren gehn dass dieser Hafen neutral bleibt und im halsumdrehn einmarschieren - - und damit ist fuer uns alles - aber auch alles kaput, und keine "Rettung" mehr moeglich.

will keine neue Seite beginnen um den Brief nicht unnoetig zu beschweren. Dr



Billy Lieber

Daughter of Franz Blei

Portugal, 1946

Hermann Broch  
420 West 121 Street  
New York City

October 1941

R E P O R T

on my activities in rescuing  
endangered European writers

June 1940-October 1941

In the first half of 1940 I received so many letters from authors endangered abroad -- desperate cries for help -- that I decided to devote part of my time and of my income which I had at that time from the Guggenheim Foundation to their rescue. They were not only friends of mine, but also literary and scientific colleagues whom I had known abroad, among them outstanding writers or scholars who seemed to be a real gain for this country. Some of them, indeed, now are filling posts at the New School for Social Research, New York City, or at other high ranking schools of the USA. I always was glad to give such colleges records and recommendations of those people in whom they were interested. In July 1940 already my "rescue correspondence" had grown up to such dimensions that I was forced to employ Dr. Victor Polzer as my aide. With the present expiration of my Guggenheim fellowship I had also to stop this kind of work involving considerable expenses. To give evidence of those activities I distinguish between the following categories:

1) Persons who through my help (affidavits, emergency visa etc) already have come to this country:

Professor Dr. Paul Schrecker, first rank philosopher, Professeur on Sorbonne, rescued from Southern France, now teaching at the New School for Social Research, NYC.

Professor Dr. Gustav Ichheiser, Psychologist, now teaching in Chicago.

Dr. Paul Amann, Mrs. Amann and their two children, Vienna high-school professor, Officier de l'Academie Française, translator of Romain Rolland, Maeterlinck, etc., now at Haverford College Workshop, Haverford, Pa.

Dr. Werner Richter and Mrs. Richter, former foreign correspondent of "Berliner Tageblatt" in Munich, author of excellent biographies, now as free-lance living in New York City, having been rescued from Switzerland.

Franz Blei, well-known German author and essayist anthologist, critic etc., coming from France.

Dr. Hans Sahl, poet and former critic of Berlin papers, (from France).

Eva Wassermann, youngest daughter of the famous novelist Jacob Wassermann, very gifted dancer and fashion designer (from France)

Armand Frederic Broch-Rothermann, author and translator, my son (from France)

2) Persons in whose rescue I collaborated with other people or committees:

Franz Werfel, novelist, Hollywood (from France)

Alfred Polgar, essayist, Hollywood "

Dr. Leopold Schwarzschild, editor "

Dr. Paul Stefan, critic, New York City  
Professor Dr. Gottfried Salomon, sociologist of Frankfurt a/M and Paris

Professor Dr. Baldwin Schwarz, church philosopher of Limoges, France

Professor David Katz, Stockholm

Professor Clarence Feldmann, first rank scientist (electricity)  
Berlin-Delft, Netherland

Georg Merkel, painter, still in France

Bernhard von Bothmer, German aristocrat, at time Lugano, Switzerland

E.A. Reinhardt, author, still in France

Dr. Desiderius Papp, former editor-in-chief of "Neues Wiener Journal",  
at time in France

3) Persons for whose rescue I still am working:

Robert Musil, famous Austrian novelist, at time Geneva, Switzerland

Julie Wassermann-Speyer, Jakob Wassermann's widow, Zurich, Switzerland

Dr. Victor Demant and Mrs. Demant, highly gifted young chemist, France

Wilhelm A. Oerley, Austrian writer, Yugoslavia

Jerzy Klarfeld and Mrs. Klarfeld, chemist, France

Tony Schrecker, Professor Paul Schrecker's son, France

Sibylla Bley-Lieben, Franz Blei's daughter, Lisbon

Mrs. Jaray and son, Vienna

4) Persons in England who are corresponding with me about their transportation:

Anna Mahler, daughter of Gustav Mahler, the composer and Vienna Hof-  
oper conductor

Robert Neumann and wife, Austrian novelist

Dr. Ernst Polak, Vienna critic and essayist

Dr. Elias Canetti, highly gifted Bulgarian-Austrian novelist

Vera Magd-Canetti, his wife, Austrian novelist

Georg Ehrlich and his wife, outstanding Vienna sculptor

Stefan Pollatschek, Austrian novelist and essayist

Dr. Felix Braun, Vienna dramatist

Victor Egger, college student and librarian in an English camp

HERMANN BROCH

An Autobiography  
As Program For Future Work

This may be called an autobiography only inasmuch as it gives the history of a problem that happens to be of the same age as I am, so that I have constantly had it before my eyes — as anyone else of my generation willing to deal with it. It is, to state it bluntly, the problem of the loss of the absolute, the problem of relativism which denies the existence of absolute truth, absolute value, and, consequently, absolute ethics; it is, in short, the problem and phenomenon of that gigantic Machiavellianism which has been threatening, spiritually, for the last fifty years and whose apocalyptic consequences we experience today in the flesh.

#### First Experiences (1905 - 1910)

Then, in 1904, I began to attend the University of Vienna to study mathematics and philosophy, I was -- like many others -- bewildered and disappointed to learn that I was not entitled to pose any of the metaphysical questions then weighing on my mind; I was told that there was no hope for any answer to these questions.

Scientific "positivism" was then in its prime. By way of contrast to the "primitive" positivism of the nineteenth century which was misled by the tremendous scientific boom of this period to believe that the sum total of all scientific findings merely had to be compressed in order to establish a philosophy free of metaphysical elements, it was no longer a matter of scientific content and results but of scientific methods; the point at issue -- as in the empirical sciences -- was the elimination of everything purely speculative, including all *a priori* elements from the province of philosophy, above all that of epistemology, so that at

the end of such a purge there would remain in the realm of philosophy merely a sphere which could rightly be called a residue of reality in the realm of philosophy. Ernst Mach, the great Viennese physicist, stood in the forefront of these attempts; Ludwig Boltzmann, (at that time my teacher) of no meaner importance, had become his successor. Yet there were a multitude of other, parallel attempts at new methods in thought; a reorganization of logical thinking was in its first stage; psychology began to turn toward plain reality and even though in Germany a counter-mouvement set in in the form of a neo-Kantian, neo-Hegelian, neo-Friesian school, to preserve the endangered classic philosophy of apriori, there was advanced within the framework of these schools, almost subconsciously, a far-reaching kind of "scientific positivism"; in other words, everything was aimed at unearthing Platonic interpretations and analyses of the amazing new findings in the field of science; these attempts often had assumed an almost amateurish character -- despite the infallibility of the philosophical doctrine -- simply because interpretation and analysis could no longer coexist with the new, more strict scientific methods.

It became ever more clear that there could be no further understanding between philosophy apriori and empiricism. While Mach could still hold up Kant as the example for the application of critical scientific methods in the province of an apriori philosophy, the two spheres had since become almost irreconcilable. The reason for this development undoubtedly lay in the loss of those ultimate axioms which for centuries had been regarded as the indubitable foundation for all attitudes of thought and action. The axioms of the Christian mode of life had lost their unconditional quality during the eighteenth and nineteenth centuries, and this fact had strictly limited absolute matter for those concerned.

with apriori thinking on the one hand, while on the other the positivists no longer had to shrink from the relativist consequences which were the extreme consequences of their attitude. This relativism, in fact, became visible everywhere; concealed and apprehensively at first, as, for example, in the newly developing discussions between "science" and "the humanities"; soon, however, this relativism became more straightforward. Truth, and, as a result, ethics, became a pragmatic function of everyday life.

To a young man all these developments were rather amazing. Closer scrutiny revealed that more than mere scholarly disputes were at stake; this spiritual rupture was really a frightening reflection of the developments in the outside world: The first decade of the twentieth century was permeated by all those tensions and the elements of disruption which were later to find such bloody expression in 1914. Everywhere national, economic, government and social interests overlapped, standing one against the other; everyone of them demanding that its own standard of value be the sole one in force; nowhere was there a visible basis for placing this relativism of values under the jurisdiction of a higher authority. And when youth sought counsel for its suffering -- ethical and metaphysical -- in the province of philosophy, philosophy declared itself incompetent to answer such inquiries.

Practical Work and War Service (1910 to 1919)

I entered the field of industry in 1908, and although my interests had not basically changed, I was compelled to focus them on new objects. In retrospect I fail to regret this change as much as I did then, for this connection with industry gave me a new insight I would not otherwise have gained. I came face to face with economic problems learn-

ing much about the interrelations between industry and labor within the framework of the social structure as a whole. These experiences grew even wider later on when during the second half of the war and the subsequent feverish revolutionary period I filled several official and semi-official positions. I was, for example, on the Commission for the Maintenance of Labor Peace, and others. Similarly, I participated in the reframing of the Labor Law and in the efforts to fight unemployment. At that time Austria, because of its painfully difficult and complex situation, was like a small-scale image of the economic and social situation of the world; therefore those activities were undoubtedly very instructive for me.

Theory of Values (1916 to 1928)

Yet such practical activities alone did not satisfy me; my practical responsibilities had grown so greatly, extending also to public matters, that the need for theoretical clarification made itself felt with doubled intensity. The bloody futility of the war stood revealed, and peace -- at least in Central Europe -- had grown increasingly into a struggle between systems of value opposing each other, every single one of them stepping forward with a claim for absolute and sole recognition. Socialist, nationalist and conservative tendencies were embroiled in a chaotic fight with one another, revealing an insight into the deep chasm of that bloody horror in which the world was yet to be submerged even more deeply. In the face of such disintegration, disruption and destruction of values it was not astonishing that the old problem of absolute values put forth its claim with new and greater intensity.

In the course of the years -- in contrast to the disappointed bewilderment of my student's days -- I had

come to certain conclusions, obtaining a more constructive outlook. I had learned, above all:

- (1) that once again the attempt should be made to employ strictly critical methods, namely to apply the methods of critical positivism to the Platonic position, while on the other hand endowing this kind of philosophizing with that severe and clear-cut quality which philosophy is striving for in its perpetual ambition to be a science.
- (2) that a vast part of the philosophical work thus outlined will have to be directed toward a phenomenology of value, not alone because the world situation calls for a discussion and reconsolidation of the concept of value, but chiefly because philosophy could never be pursued without a regulative value-basis, which it is important to reestablish even though it may be but in its functional meaning, once the material axioms of value have been lost.
- (3) that accordingly, philosophy is compelled to erect a model of reality which will be a model of "value movements" for every science endeavor to create a model of that segment of reality which it is engaged in investigating; in other words, it seeks, by a minimum of rules to connect and set in motion some parts of reality -- a minimum of such parts -- so that the functions thus created may be regarded as a reflection of reality. We mention as an example for such models -- there is an abundance -- the theory put forth by Marx as an economic model, and the theory presented by Freud as a psychological one.

This is the basis for my attempt to outline a theory of values. This theory falls into three phases:

- (a) Epistemological Preparation. We had to show, first, that the divorce of cognition in science from that in the humanities ("Geisteswissenschaften") or that between these two and other kinds of cognition is based on false reasoning because there exists but one kind of cognition whose homogeneous structure can be shown quite clearly. To cope with this problem I started out from the "logic of the question" since all theoretical cognition, independent of matter to which it wants to refer,

commences with a "question". This beginning proved to be extremely fruitful. For the "logical model for posing questions" — here too we are dealing with a reality model — coincides exactly with the "limits of logical perception"; in other words it is permissible to show how purely logical operations create one category of cognition out of another; briefly, how the hitherto qualitative differentiations of cognition may be transformed into quantitative-logical ones while this transformation leaves the basic structure of cognition unchanged, and that means completely unchanged (inasmuch as mathematical findings may be regarded as absolute.) In other words there emerges the structure of a functional individualization. Simultaneously it appears — again to be recognised in the phenomenon of the "question" — that this homogeneous structure of cognition must be regarded as "value", indeed, that in this manner the logical structure of "value" itself is manifested.

- (b) Creation of the "Value Model". Classical philosophy liked to create a division of its interests which was — though not altogether arbitrary — yet nevertheless inadequate. This division provided for Logic (Truth), Ethics (Virtue) and Aesthetics (Beauty). A universal Theory of Value would tend to show that all these concepts are but the facets of one single phenomenon, namely, that of "Value". Thus meaningless abstractions like "Virtue" and "Beauty" can be avoided, and it can be stated much more objectively that there exist "Actions of the Ego" (or of man) and that such actions are bound to lead to "Results" (to creative efforts); that both — because of certain epistemological suppositions which in turn may be explained by the truth function of thought — can be classified in the category of value; that therefore, although a retention of the classical designations is not essential, the first one would fall under the designation of "ethical" and the second under "aesthetical" valuation without the two categorical aspects ever being separated from each other. The particles of reality of which the model is composed, are, therefore, primarily the "Ideal Ego" and the "Ideal Outside World" — a non-ego à la Fichte; they are, furthermore, inherent in the "ideal Timelessness of the Ego" and in the "Time Dependence of the Outside World" (to which mortal man belongs). The rules of operation according to which these particles of reality are joined,

can be recognized as those of "Shaping the World"; The Ego is driven on perpetually to strive for value and this results in an objective gradation of values -- that is the action as well as its result will conform to the striving for value all the more as the time-dependent realms of the outside world which are drawn into the timelessness of the ego, tend to be greater, while "absolute non-value" can be seen wherever this transformation is only seemingly present. (There are always attempts to achieve it.) To be sure, it is ~~with~~ well-nigh impossible to erect a "scale of values" on which one could put down which material values should be regarded as "good" and which as "evil", but it may be stated with a faint degree of conviction that the striving for value must develop certain logically necessary types of value systems the ones superior to the other while zero on the scale may certainly be defined as an absolute non-value. In this typology the differentiation between "open" and "closed" systems (as border cases) is highly important, since the validity of values increases with the degree in which the system is an open one; it is undoubtedly gratifying that systems with humanitarian principles fall into the category of "open systems" and thus may raise a claim for absolute recognition.

- (e) Verification of the Model. The model is constructed along phenomenological, not psychological lines. Its foremost verification, however, belongs to the realm of psychology. For a model has meaning only if it is constantly tested by reality and the real carrier of value action is empirical man, is the human psyche in which value realization manifests itself. The empirical-psychological corollary to the attempts of the ego to absorb into one's own "timelessness" the "time-bound" outside world, may be recognized by the two psychological poles, that of "ecstasy" and that of "panic". For it can be maintained, or rather it has been confirmed by psychological tests that the value realization -- this is inherent in its character -- is closely related to the phenomenon of the "fluctuating boundary line of the ego"; that is, that every ~~momentum~~ increment of value (even a seeming one) can be looked upon as an expansion of the ego, while every loss in value is felt to be a value contraction. The positive direction of this value action has an ecstasying effect while the negative one results in panic; thus two clearly de-

fined symptoms are visible since both "ecstasy" and "panic" are well-established psychological conditions. In a certain sense -- inasmuch as "ecstasy" and "panic" determine human attitudes and actions, one might here speak of the value model in the field of moral psychology -- i.e. of universal psychological ethics. A second verification is to be found in the observation of those "value-objects" whose fulfillment or enjoyment have an ecstasying effect, the lack of which, however, results in panic. It is, so to speak, a verification within the province of universal aesthetics. It can be shown, above all, that the different formations of the outside world (formations of smaller or larger dimensions) which are recognized as "value-objects", possess a clearly visible structure; that this structure is always a projection of the original ~~value~~ value structure, and that it is exactly this strange symbolism which distinguishes the character of value. And it is this same structure which is logically, as a logical structure, revealed in "truth", not least in mathematical truths. This, however, closes the ring since truth too should be regarded as value, indeed, even as "value-object".

It is exactly this third phase -- the process of verification -- which may in my opinion be regarded as proof for the central significance of such a theory of value in the realm of philosophy. Not alone that this process of verification may be regarded as accomplished -- a fact which is of far lesser importance since any verification can be supported by means of certain embellishments of fact -- no, the value model does not only verify itself, but its effects are more far-reaching, they are constructive effects: in other words, I am convinced that the introduction of the concept of value into the realm of psychology as it is here understood, opens up new aspects for psychology. It may be maintained that any science which concerns itself with human attitudes, be it psychology, sociology, historical philosophy or any other discipline tending in this direction, will, in future, be unable to ignore the concept of value and its constituents, or to ignore that methodology which is offered them by the

phenomenology of value. The Theory of Value as a basic philosophical discipline does altogether seem to have the capability of rendering empiricism fruitful, in exchange, as it were, for the critical methods of research which the Theory of Value itself is drawing from empiricism; thus this theory is in line with all genuine philosophy which has at no time confined itself to the interpretation of the world and a widening of cognition, but has at all times endeavored to serve as a guide for the progress of real world cognition.

During the ten years between 1918 and 1928 I wrote the most important parts of this Theory of Value; but I had only fragments published. Aside from the historical philosophy as "Value mechanics in Historical development" which I have incorporated into the trilogy entitled "The Sleepwalkers", a novel which first appeared in 1930, I published only a few short critical and polemical articles on this subject in various magazines. The reason for this reticence lay in the complexity of the subject: if the whole structure were to hold together all its composite parts had to sustain each other; that was why I had started to work simultaneously from various points hoping to conclude the major parts simultaneously also. Today I regret not having published the finished sections at once, since large parts of the manuscripts, which ran to several thousands of pages, were lost in the course of the raids on my apartment shortly after I had been arrested. Some of these sections, especially some important mathematical-logical parts can hardly be replaced at all.

Literary Activities (1928 - 1936)

Although the attempt to break through the primitive-empirical relativism and to reestablish the type of an objectively valid value had, as I hope, been successful, thus did not open the gates to unrestrained metaphysics.

On the contrary, it was exactly the critical treatment of the problem of value individuation which showed that certain basic questions -- the answers to which had at one time been self-evident, that is, religiously self-evident -- are localized outside the province of philosophy and thus cannot be dealt with within this province.

Metaphysical needs, however, cannot be silenced; there would be no philosophy, not even a positivist one, if they could be. And once the religious sphere in which alone these needs are recognized and valid, is shut off, then it must be sought out in those regions in which it is indelibly and eternally rooted -- in the soul of man: creative writing had always been the path leading to these regions, that is the god-seeking mission of these creative efforts.

Creative writing is legitimized by the metaphysical evidence that fills the soul of man, and to the depth of which it can penetrate where rational thought does not suffice; Creative writing has always been the restless search for knowledge, an altogether justified restlessness.

+ + +

This had been the primary reason for my striving for extra-scientific, literary expression; there was, however, a further, more rational reason, namely the immediate ethical effects that could be achieved. Every philosophy aims at ethical results in every-day life; it is, therefore, in the last resort directed toward politics; the Theory of Value, as I had attempted to construct it, is no exception to this rule; it was actually the reaction to politics and its Machiavellian anti-ethics, borne by the hope to help life and politics regain their ethical foundation. In different circumstances this would have been justified, for philosophy had succeeded in many instances in exercising far-reaching influence upon histor-

ical happenings; but it had always required a long period of time, usually decades, to achieve a thorough infiltration of ideas, and the Europe of 1928 was in a state of political tension which no longer permitted one to count on long drawn out evolutions. Those who wanted to be heard had to choose short-cuts, more direct routes than those inherent in philosophy. Ethical results are often visible in attempts to enlighten others and for such efforts creative writing is a much better vehicle than science. This was the second reason for my change of course in the direction of literature.

+ + +

In the years from 1928-1935 several of my novels were published and also a drama which was produced in Zurich in 1935. All these works lay in the direction predestined by the two reasons given before; they strove for exoteric expression through creative means. This is true particularly with regard to the novel "Bewitchment", which was started in 1935 but not quite completed because of the subsequent events; I was able to salvage the manuscript and bring it to this country. This novel makes the attempt to lay open the German happenings with all the magic and mystical forces behind them, and to reveal the roots of the "dispassionate blindness and dispassionate ecstasy". The book attempts no straight account but tries to develop the simplest possible artistic formula in order to express the human desire as it rises from the depths of the soul and from its attachment to nature. My profound wish was to achieve an educative effect through ethical writings.

Theory of the League of Nations (1936-1937)

However much these creative activities suited my inner wishes and needs, they soon became outdated by recent events. Hitler had seized power in Germany, Nazi propaganda, with irresistible precision, had started its per-

nicious work all over the neighboring countries, and in back of all that the enormous armaments and the war threat, ever more obvious, reared themselves: these were forces against which exertion of poetic influences on the reading public was of no avail.

Whoever, in that moment, wanted to do something against barbarism, bloodthirst and war, was not allowed to deviate; he had to endeavor to serve immediately those forces that still were able to resist the evil to come. Whoever did not do it in those days, continued to commit the sin of the brain-workers and intellectuals, their sin of the ivory tower and its irresponsibility; Germany, in the year 1933, gave the best proof of the consequences that were to arise from the political indifference of the intellectual liberal: had Germany possessed more men with the political zeal of a Max Weber, had the German intellectual not secluded himself for decades from political life, German democracy would have been better off.

For although the term "seclusion" has often been applied in a reproachful manner to intellectual work, a reproach that had caused many an intellectual to retire timidly into his ivory tower, it was, on the other hand, just this seclusion from which the intellectuals could effectively intervene in the historic development; two different, though closely connected ways, stood open to them: one follows the way through the ethical reality to the immediate exigencies of the day, viz. it endows these daily exigencies with the necessary moral authority and moral effectiveness while uncovering the ethical truths that they contain; (-this was the approach of the French Encyclopedians -); the second one leads through objective reality and develops, on the basis of new "reality-cognitions" (-the Marxian system of political economy deserves this name -), new moral aspects.

I am thoroughly convinced that the progress of mankind will again receive its most powerful impulse from these two possibilities of intellectual intervention. In 1933, one had to ask oneself, above all, where to find those practical exigencies and how to apply to them intellectual and theoretical work.

+ + + +

During the years 1934/1935, a peculiar coincidence might have enabled the agonizing League of Nations to become a real instrument of peace (which it never was), i in the sense of Wilson's initial ideas. In other words, at that time it would have been possible to develop the League into a real Union — not very different from the Union envisaged today by Clarence Streit —, it would have been possible in consequence of a special constellation of power , for without a background of "realpolitik" no ethical goals can be aimed at. The key to the situation then lay with Italy: Italy would have been ready to make ideological sacrifices, if she would have seen a chance for the fulfilment of her justified claims of a collective mandatory policy in the colonies; unwillingly, and with ideological sacrifices all the same, she turned towards the German pact. The League, or better, the diplomacy of the Western powers in their ill-fated wavering between "ethics of conscience" and "ethics of responsibility", has missed this opportunity; neither were the statutory demands for war against Italy utilized (which might have proved capable of breaking the dictatorial threat once and for all), nor were the now useless statutes changed so that Italy could have stayed in the League (in which case the ethical content of the statutes could have been made sharper).

This was the opportunity to restore to the nations of the League and thus to the whole world that "capacity for pacts" which had been lost in the course of the destruction of values. This capacity for pacts was what

really mattered because there is no peace without it. Yet pact-capacity demands a minimum of ethical conformity.

+ + +

In my investigations into the possibilities of a durable League of Nations I started from the problem of an ethical minimum basis. My study was divided into three parts: 1. a foundation dealing with the philosophy of state, 2. discussion of the technical consequences of this foundation as far as the state is concerned, 3. the practical desiderata the execution of which seems to be possible.

- (1) In the first part (philosophy of state) I demonstrate that all government -- provided it intends to keep peace -- must be founded on the prospect of the "dignity of the human individual", and that already in the readiness to respect this dignity can be perceived the general basis for the new pact-capacity. This part centers in the exhortation of the peace-loving states that are about to unite in a new League -- to issue a "Declaration in Protection of the Dignity of Man" and to incorporate it both into their own respective constitutions and laws, and into the statute of the new League of Nations.
- (2) The second part dealing with the technicalities of the state as they follow from this basic principle of humanness, may be subdivided in a number of main themes:
  - (a) If general regulative principles (as the basic principle of human dignity) are being accepted, the responsibility too is defined and laid upon all representatives in charge of administration and legislature by every policy of humanness, especially by the policy of democracy: this responsibility consists of nothing more than the "active preventions of evil", for the evil in policy always emanates from the violation of human dignity, and all other evils, such as war, crime, etc., are consequences of this main evil;

- (b) by these presuppositions the questions of by whom an area is being governed — "no people governs another people" — is stripped of all its importance; what matters is only the question of how the administration works, and that all actually accepted basic principles of humanness are strictly observed everywhere;
  - (c) therefore, for the member states of the new League, "unrestricted sovereignty" ceases to exist; each state, in its own legislature, is being controlled by all the others, viz. by the League;
  - (d) statesmen "free of responsibility" also cease to exist; every single statesman is pledged to the accepted basic principles; in case of violation, he can be prosecuted "for offence against human dignity";
  - (e) the member states delegate certain parts of their sovereignty to the League, above all the right of armament.
- It must be mentioned that the statutes of the old League of Nations contained certain rudiments of such institutions which were remnants of the original Wilsonian draft.
- (3) Finally, there are practical desiderata which on one hand widen the program of the old League and on the other reach beyond it. I mention a few:
    - (a) influence of the League on the education in all member states;
    - (b) centralized propaganda on behalf of the League and of peace, especially as a counter-weight to fifth column activities of aggressor states;
    - (c) mutual jurisdictional assimilation among all member states, not least in regard to social and labor laws;
    - (d) further development of the League's social institutions (labor office, bureau for intellectual co-operation) and of its activities in the fields of drug smuggling, white and black slavery etc.
    - (e) establishment of an institute for the analysis and prevention of the phenomena of mass-insanity.

Of course, this list could easily be augmented, as long as these desiderata may logically be deduced from, and founded on, the established basic principles; for every moral institution must be a logical organon every part of which can be substantiated by the whole.

I still stand by this work, all the more so as it seems to give proof of the practicability of my theory of value; and I think I can say that on principle it contains everything that can be designated as the "peace aim" of the present war, maybe even as a PAX AMERICANA, for by promoting Wilson's idea it certainly reveals an intrinsic relation to the basic features of the American Constitution, and in particular to the Declaration of Independence.

+ + +

During 1936/37 I kept in correspondence with a number of prominent European personalities with the intention of making this work a collective document to be presented, in a representative manner, to the League of Nations. The political developments in 1937, however, forced me to give up this plan; it was now pointless.

Contrary to the advice of some of my friends, I did not publish this work. Works of this kind are bound up with the moment when their execution is practicable; if they overlook this, they are relegated to the utopia of mere wishful thinking. By the way, my refusal to publish turned out to be a bit of personal luck: if I had published it, it is doubtful if I would ever have left the Nazi prison of which I was an inmate for several weeks.

#### "VIRGIL" (1937 - 1940)

I had abandoned my creative writing in favor of this work on the League, insofar as it was directed to the public, in an exoteric manner, because I had come to believe that there was no more hope of changing the course of the historic events by influencing the public through literary

works, not even of contributing anything to such a change of course. But the inner metaphysical motives for poetic expression had remained all the same, and the more un-escapable the outer events became -- there was, in 1937, no more room for doubt about the ominous course of these events --, the stronger these inner motives grew: Death all of a sudden was so palpably near to us who lived on the edge of the concentration camp, that the metaphysical argument with him could obviously no longer be delayed. Thus, in 1937, almost against my own will, apparently for the sake of my own salvation, I began to write "Virgil", a strictly esoteric book.

#### THEORY OF DEMOCRACY (1938 - 1939)

The fate of being outrun by the events once again -- a fate that I certainly shared, and still share, with very many -- had finally overtaken my book on the League. However painful in its political aspect this experience was, as a matter of theory it was quite irrelevant; for this work, automatically, became the basis for additional investigations into the theory of state, and these, in the same automatic manner, were directed to the most urgent problem of our political life, viz. to the problem of Democracy and the possibilities of its further existence.

In my work on the League, the concept of the "Human Dignity" was the nucleus of the theory; however, the phenomenon of the dictatorships showed that by suppressing human dignity a maximum of political effect within and without can be obtained. In addition, it became clear that the dictatorial forms are the direct offshoot of the democracies, viz. that the democracies were unable, either actually or formally, to resist this destruction growing out of their very forms: here again, the construction of a theory of state, polarized towards human dignity, would

be nothing but mere utopia, if it would not strive for a community that, right from the beginning and for considerable time, would be safeguarded against any danger of "legal" selfdestruction, and, in addition, would possess the same political efficiency and agility as the totalitarian states, or other aggressor states some of which will surely continue to exist.

+ + + + +

Firstly, a few formal statements.

The difference between social polities, such as states etc., consists in their ethical standards. In most cases, these differences can be recognized in "regulative principles" which operate as functional rules for the polity. The regulative principles of the United States and of the French Republic are founded the unalienable rights (*droits de l'homme*); in the Soviet Union on the Marxist doctrine, in Vatican City the Catholic dogma furnishes the regulative principle, whereas in the case of pure dictatorships we can hardly speak of genuine regulative principles, if we do not want to give that name to the absolute implicit obedience to the will of the leader. The regulative principles claim to be self-evident, and this lends them their religious character; in their application, however, they are accompanied by secondary rules, founded on tradition, the character of the people, and so on, which are occasionally taken for granted so that they are no longer expressed or even noticed. The complex frame of the English tradition, which considers a formal statement of regulative principles unnecessary, rests entirely on the effectiveness of this general acceptance.

The application of the regulative principles to the reality of the state is above all a question of form and technique, although the latter is not entirely separable from the nature of the respective principle.

Yet it could be thought that the Constitution of the United States might have assumed quite different forms, while fully maintaining its basic principles, f.i. it could have provided a unicameral system, or something else of that nature; the basic principles remain unalterable as long as the polity exists; but the forms in which they are incorporated may be changed; therefore Democracy should not be judged only by the forms of its parliamentary representation, as it happens time and again.

Nevertheless: the manner in which regulative principles are realized, discloses the intrinsic formal difference between totalitarian and non-totalitarian states.

Every law originates from the common needs of everyday life. The task of the legislature on one hand is to determine the relationship between government and citizens (in the interests of both), and on the other hand to regulate social and economic relations among the citizens themselves. In those few countries where the regulative principles have directly influenced the first part of this task (f.i. in the U.S. A. in the Bill of Rights), they do not immediately bear upon the second part: laws dealing with the exigencies of intercivic life, never interpret the regulative principles as such, they are only bound to avoid open contradiction to them; the observance of this law is supervised by the U.S. Supreme Court; to put it rather crassly: the regulative principles, in every-day life, furnish, at the most, subjects for public addresses, but they represent no legal good. Every one can violate them in word and deed without ever violating a single law. Within the regulations he finds enough loopholes to be able to destroy civil liberty while enjoying the benefits of civil liberty, as has been the case in Europe.

The Founding Fathers of the United States had such a fear of tyranny that they felt obliged to embody their anti-tyrannic principles into the Declaration of Independence and the Bill of Rights, laws whose sole purpose is to protect the citizens against encroachment of the government; the basic principles of every-day civic life were so natural and self-evident to them -- they felt them to be the very substance of life and democracy --, that no one conceived their incorporation ~~into~~ into a written law might be necessary, in order to protect the state against encroachment on the part of the citizen or the citizen himself against evil conduct of his fellow citizen. It sufficed them if the regulative principles were effective as a negative source of law.

Totalitarian states present a different picture. In Russia the Marxist theory is the constant source of law in every walk of life, and "unproletarian" behavior is punished wherever it occurs; in Germany, "un-National-socialist" behavior is punished in the same manner. In short: contrary to the non-totalitarian legislature the dictator state forces its regulative principles immediately into every-day life as a protective legal good, and this is done so thoroughly that every moment of the individual, his relationships, his legal-contracts, every function of life -- at least nominally -- is permeated by these principles. This rigorously prevents any possibility of destroying the regulative principles by "legal" means.

Russia, in order to activate these measures -- the regulative principles as universal source of law --, has established the one-party system that other totalitarian states have now adopted to their great advantage, the more effective when carried out by a praetorian guard (the secret political police). Yet it is not altogether

impossible to postulate different effective means for realizing other regulative principles. Again it is only a technical problem.

+ + + +

Should the regulative principles of democracy, as for instance those embedded in the Declaration of Independence, be enforced and protected in the same manner -- inasmuch as it has not already been done by the Bill of Rights? One could object that regulative principles must be so self-evident as not to require such enforcement, indeed rather that they should be abandoned altogether if they are not sufficiently self-evident, and be replaced by others. This again introduces the problem of the absolute character of values; for value-principles with absolute validity are not replaceable.

Before entering upon a discussion of the epistemological basis, we have to consider the practical aspects; here we simply have to declare that during the 19th century the democratic principles of humanness have lost, if not their objective validity, yet certainly a portion of their self-evidence. In cantonal polities from which democracy sprang, all matters, even in perilous situations, could clearly be surveyed by every inhabitant; each knew his individual and economic wants, and likewise those of his polity; and so he dwelt in an ethical sureness which enabled him to express freely both his moral and psychic needs. Nothing of that holds true as regards the inhabitant of our large modern cities of a technological epoch; to a large measure he has lost the living contact with the community in which he lives; the gigantic machinery of state, which represents his community, functions like an uncanny, independent and strange being that hardly obeys his so-called masters; the overcrowded modern cities, studded and struck with technology, very cages of modern life,

are full of inexplicable technical and economic threats. City dwellers have lost the concept of human principles; too much inhumanity, too much instability surrounds them; they have slipped into ethical uncertainty.

Closely connected with this tendency is the technical problem of parliamentary democracy: a voter, unable to survey the interests of his community, has no genuine political will; even less of it can be expected from a man wavering in ethical uncertainty: the technical institutions of democracy have proved unable to solve this problem of the political will sunk in the new social bodies, especially in the large cities.

+ + +

Although psychic and ethical uncertainty of the modern-mass-man is largely due to economic threats -- at least economy furnishes almost exclusively the immediate cause of this uncertainty -- yet the situation in general is truly a psychological one; nothing is a better example of this than the utter ineffectiveness of purely economic measures; they cannot restore the lost uncertainty; man is not yet in a state of outspoken panic, but certainly in one of disturbance which indeed should be called pre-panic, because this state clearly shows all the elements of panic: rapid decrease in rational judgement, complete indifference to all higher values of life, complete readiness to succumb to every strong demagogic will, etc. It is a state of mind that precedes all revolutions whether successful or suppressed.

For this reason it was not of prime importance that the European democracies were but insufficiently able to remove social evil; much more decisive has been their inability to recognize in time the psychological aspects of the case; because they themselves were rational formations, they appealed to a Ratio and a judiciousness no longer there, appealed to a political will which already had

passed away; therefore they necessarily remained without any response from these efforts.

The dictatorships on the contrary have recognized the highly psychological character of the problem; they have recognized that all rational and material solutions are negligible as against psychological ones; that all difficulties can be bridged by promises even if they are never to be fulfilled; and that the ethical uncertainty of the masses has to be overcome if they are to be made faithful followers; with their amazing psychological insight they proved the absolute and total efficiency of their own regulative principles; they did this by setting aside all rational truths in every way including terrorizing and by goading the panicky masses to emotions and thereby to actions; the result was a maximum of political effect at home and abroad.

That the totalitarian efforts should be considered as first attempts in surmounting the destruction of values, and that for this reason the panicky masses are hailing and praising them as their saviours, belongs to the mystical department of history and therefore needs no further discussion.

+ + +

If democracy is to continue to exist or rise again -- and it will -- this will not be accomplished by means of her parliamentary institutions, but by her regulative principles. The parliamentary system and with it the constitution can be replaced by more adequate and more modern means, above all by such as are adapted to a better understanding of the political will of the population, than has been possible under the existing system of election, and also to awaken this nearly-lost will to new life and to adapt it to the requirements of modern life; such reforms will also be necessary for the extinction of that strange distrust with which voters look at their

elected administration and legislature; but all this: re-awakening of active political will and political confidence, all this will only be possible when every constitutional reform is put to the strictest service of the regulative principles of democratic humanity; these principles might be developed in themselves, but they have to remain unchanged, far from being replaceable by others.

It can be proved, as a matter of value-theory, that democracy, in consequence of its regulative principles, belongs to the "open systems" and therefore shares their specific "value-validity". Other principles, as Feudalism or Marxism, tend towards "closed" political systems, because their "value-formation" is not directed by functional, but by material points of view. Totalitarianism, however, is no true example of a closed system; Marxism for instance, can be presented both in parliamentary and totalitarian form, and the same holds true even for racism; for the form of state, as such, is only the technical instrument for the realization of the basic principles which are to govern the community and to impart to it its particular "spirit". Contrariwise, an open political system, such as democracy, could also be represented in a totalitarian form, especially when this form would yield solutions more advantageous for the technicalities of the state and more modern for transforming the basic principles into action.

In this connection, it is unavoidable to broach the possibility of a "Totalitarian Democracy" -- and one certainly needs courage to do that. Democracy is endangered by the economic, social and ethical uncertainty of its masses; for this reason the European democracies have been destroyed, destroyed by the formal use of their civil liberties which have the constitutional right to destroy themselves, by continuous violation of the basic

principles of democracy, committed in public and private life, unpunished because unpunishable. The European example shows in addition that individual prosecutions of these various violations were of no avail, but that a general solution was imperative: this solution probably would have been "totalitarian democracy", in other words, a democracy that employs its basic principles not only as subjects for rhetorical eulogy, but that makes them a living right and duty of every-day life to be inherent in all intercivic relations. In regard to the American Constitution, this means that every violation of the democratic principles, as expressed in the Constitution and the Declaration of Independence, would be made punishable wherever and whenever it occurs and especially when it occurs in the relations of the citizens themselves. Along with these legal measures based, for the most part on the Constitution, there should certainly be a "Decree for Protection of the Human Dignity" such as was demanded during the efforts to reform the old League of Nations. Truly, there will be many attempts to reconsolidate democracy, other than its totalitarianization -- although this way may be imposed on us by the present war situation --, still, whatever way we chose: democracy will be bound to acquire the same psychological insight into the handling of the masses which has been developed by the totalitarian states to their great advantage: in man's soul Good and Evil lies closely side by side, and just as his soul can be pushed from panic to sadism and aggression, it can also be led towards humaneness. The recuperation of psychic and physical stability, by all means, remains the essential objective, and -- no matter how important political stability is -- democracy must take care of these concrete problems, not only the problems of social economy, which have been her exclusive concern heretofore, but from now on the problems of social and mass psychology as well.

Economic Suggestions for the "City of Man" (1940)

I hope that my ideas on the theory of state may some day be embodied in a "Philosophy of State Based on the Theory of Value"; for personal as well as for objective reasons, however, the time for such a publication is not propitious. In the meantime it has been gratifying to me to be able to cooperate with the "City of Man", to work with a group of people endeavoring to investigate the foundations on which democratic may be re-established and to illuminate all pertinent aspects. Insofar as concrete, non-philosophical problems were concerned, my first contribution to the Conference consisted chiefly of outlining those economic questions whose discussion was one of the main points on the agenda of the Conference.

Today political economy is forced to take socialism into account. Socialism is a reality as a spiritual force among the masses, and because of Russia's position as a power holding the balance in world politics. It is a reality also — although as yet not a very tangible one — as the new order which millions presuppose to be Britain's war aim. It should not be overlooked, furthermore, that democracy, particularly in its regulative principles all of which are permeated by the concept of justice, contains strong socialist elements, and that the task of a "total democracy"— the task of helping to achieve recognition for these basic principles — would place democracy into the midst of the class struggle. One need merely visualize what would happen in this country if the "pursuit of happiness" established in the Declaration of Independence to all citizens were really taken seriously; one definitely gains the impression as if "total democracy" could be put over only with the aid of a dictatorship of the proletariat,

in other words, by abrogating democracy. Thus the problem of socialism is imposed upon democracy from without as well as from within.

Why is it that democracy does not bow before these imposing facts? Why does it not accept socialism with open arms? Is it really so much deluded by capitalist concepts that it is unable to recognize either the basic truths of Marx's economic theory or the claim to justice inherent in this theory? Well, this primitive identification of democracy with capitalism is simply wrong; one might reply, along the same primitive lines, that a capitalist may call Fascism to his aid, if need be, but that a democrat would never do that, even at the risk of getting into the Socialist-Fascist cross fire. And this cross fire should be taken literally since in the case of both a Fascist and an extreme socialist victory the executioner will be ready to finish off the defenders of democracy.

No, the true democrat does not fight for a certain type of economy alone, he simply fights for the humanitarian principles of democracy, and he opposes with all his might the threat of enslavement and terror -- elements which are only to real both within Communist and in Fascist countries. He is a true fighter for endangered freedom and for the dignity of man. He senses -- usually subconsciously, rarely consciously -- that freedom can become a permanent reality only within the "open" system of democracy, never in a "closed" system of the Marxist or Fascist brand.

To the Socialist, however, particularly in his Communist manifestation, (and similarly to the Fascist) this democratic freedom is nothing but plain hypocrisy, a luxury for the wealthy, useless ornament for those without means, since they are the ones to suffer social and economic bondage; indeed he does not actually suffer from this state

of affairs, but primarily from his gnawing hunger: The coal miner would probably gladly exchange his so-called civil liberties for the assurance of daily bread -- especially if he were given the promise that in future the privileged would be enslaved along with him. For man needs economic security, and he needs gratification of his emotional needs; but for the moment he does not need freedom. Freedom may eventually be discussed in the distant future, when the classless society had been introduced and every stomach is filled. Materialist, historical determinism with its claim to absolute and sole recognition permits of no sentimentalities; it is the inner logic which determines economic evolution, and man in his passiveness, indifference and short-sightedness (which transforms a people into a herd) proves time and again that he is merely the object , never the subject of historical action. Proletarian thinking, and, as a result, its political action look upon themselves as part of the economic evolution, and since they view this evolution in all its brutality, they themselves are similarly brutal: they consider naked facts and figures alone, and this concreteness -- it is no contempt for humanity as it is present in Fascist ideology -- results in that unbounded Machiavellianism which distinguishes extreme socialism both in the political and in the intellectual sphere. Consequently, this unyielding Machiavellianism does not shrink from accepting democracy today as an anti-Capitalist ally in the fight for democratic freedom (as it happened during the period of the Front Populaire), while it may tomorrow-- if the balance of power should suddenly shift -- denounce this same ally as corroded by capitalism , in order to incite the masses of the people, who hardly notice the abrupt about-face of the propaganda machine, to fight against the rotten bourgeois liberties. This realpolitik contains a determined aggressiveness of a kind that is contained in extreme socialism and in Fascism: an aggressiveness that is mercilessly di-

rected against any show of weakness, ambiguity, irresolution -- democracy certainly shows enough of all these traits -- which rejects contemptuously any understanding with the opponent even though there is no actual disagreement as vague and empty words; nor could such an understanding be sought within the framework of "democratic ideology", which is also to a large extent devoid of meaning. In the face of all this, freedom blanches into an inconcrete growth embellished by the oratorical undertakings of a liberalism talking in monologues. And though the truedemocrat may be ever so firmly convinced that any infringement upon human freedom and human dignity is a definite step toward the catastrophy of mankind, that therefore even those few civil liberties which are farmed out to the Pennsylvania coal miner or the Southern Negro contain potential positive elements which should be preserved and developed, then this attitude is branded without pity as mystical liberalism, it becomes a soap bubble of "bourgeois thinking" which serves either consciously or unconsciously as capitalism's handmaiden.

At what point, one may ask, does the economic discussion begin? Not one economic idea has been advanced so far; but this is no arbitrary whim, it is, rather, a reflection of fact: If we scrutinize the Socialist literature of any given period -- that of the last few decades, for example -- we are bound to realize, probably with some amazement, that all works covering this field are concerned with the political effects of economics -- that almost no literature deals with its innermost, objective topics. And although the political tenets prove to be concrete, almost brutally so, the purely economic discussions, insofar as they do not submit capitalist evils to a critical analysis, create the distinct impression of vagueness, despite the truths on which Marx's original concepts were based. These stat-

statements probably fall into the Socialist category of "bourgeois thinking", but it is sometimes unavoidable to take upon oneself this accusation, if it seems necessary to do so.

If one asks why democracy refuses to accept socialism of which ~~she~~ it should really approve, this question should go further and be more precise: What exactly should democracy accept? Here it is democracy which may raise a demand for greater clarity, for the word socialism by itself is without content; even if one were to agree that it is supposed to mean a planned economy without private profits, then this too means little as long as it is not exemplified by concrete and detailed economic plans based on figures and fact. Where, then, are such plans? Why, for example, has none of the left parties in this country outlined such a program and submitted it to Congress? Had the Presidential candidate of the Communist Party been able to point to the existence of a plan guaranteeing prosperity and more freedom for every citizen, he would have received more additional votes than any ever so justified agitation against Wall Street's political sins ever brought him. Why has a program of this kind never been worked out -- neither in the United States nor in any other democratic country? The answer given by socialism is relatively simple, it is actually over-simplified: socialism says that it is useless to approach a capitalist democracy with any such plan; that there can ~~can~~ exist no understanding between socialism and the capitalist mind, least of all in the direction of a thoroughgoing reform of the economic system; any such attempts would amount to mere futile make-believe; only after the bourgeoisie has been crushed and all vantage points of power taken over, could economic planning encompassing the entire country be envisaged, all the more so as Marx has already pointed

HERMANN BROCH

Die Heimfahrt des Vergil

Roman

Barthold Fles Verlag, New York

Ein weiter <sup>Tag</sup> führt von Hermann Brochs Romantrilogie "Die Schlafandler" zu jenem Buch, dessen Manuskript nun vollendet vorliegt: "Die Heimfahrt des Vergil". "ie jenes "erk - "ie jedes echte Kunstwerk - ist auch dieses im Grunde aus seiner Zeit er"achsen, aus unserer Zeit, die von Tod erfüllt ist und die nach neuem Leben, neuen religiösen Haltungen fahndet. Die Gestalt Vergils erschien dem Dichter gemäss Verkörperung des e"igen Suchers, die letzten vierundz"ig Stunden seines irdischen Seins der passende Rahmen.

Stefan Zweig sagt über das Manuskript: " Hermann Brochs Vergil ist ein einzigartiges Buch, eines der bedeutendsten, das in unseren Tagen geschrieben wurde. Es passt in keine einzige Kategorie, weil es sie alle zu einer grossen schöpferischen Synthese vereinigt - Roman, Lyrik, Philosophie, Geschichte, Bekenntnismonolog, Vision. Doch mit all seinen vielseitigen Aspekten ist es aus einem Guss.... Vergil ist kein Buch für die Menge. Er ist ein Buch für jene Gruppe von Lesern, die sich um ein grosses, unübergehbares Kunstwerk scharen, und er wird Werke des Alltags um Dekaden überdauern als kostbarster, unvergänglicher Ertrag unserer Zeit."

Der Inhalt: Octavianus Augustus landet auf der Rückkehr von Griechenland in Brundisium. Vergil, als Leidender vom Kaiser in Athen zur Heimkehr veranlasst, ruht, sieht auf den Tod, unter dem Sonnendach eines der kaiserlichen Schiffe. Hinweg von dem prunkvollen Empfang wird die Bahre mit dem Krieger durch die steile Blendsgasse der Stadt zum kaiserlichen Palast emporgetragen. Jubel der Begeisterung, Verzweiflung nacktesten Elends - beides handelt vor den Augen des Über-

den Köpfen Dahinsch"ebenden den Menschen zum Herdentier. Endlos "eit scheint der Pfad bis zum Ziel der Humanität, endlos der "irkliche Weg bis zum kühlen Gastroam des kaiserlichen Palastes. -- Die letzte Nacht des verz"eifelt Einsamen bright an. Aus der Dunkelheit des aussen und Innen steigen quälende Schatten der Vergangenheit, Ausdruck des Ungentigens in Leben und "erk; körperlicher Schmerz setzt sich um in geistigen Kampf. Doch das Be"usstsein des nahenden Todes "eitet das individuelle Denken zu universellem Geist, zu ahnender Erkenntnis von Wahrheit. Als die Nacht zum Morgen erschlafft, scheint auch der abgekämpfte Kranke bereit, "iederum der Um"elt zu begegnen, dem materialistischen Arzt Charondas, den beiden Freunden und Testamentsvollstreckern Iucius Varius und Plotius Tucca, und schliesslich dem kaiserlichen Gnner selbst. Aus der Unterredung Octavianus-Vergil er"achst l-tztlich der unschlichbare Konflikt z"ischen politischer und religiöser Persönlichkeit: im realen Leben obsiegt der politische ~~Krieger~~ Kopf (ein Sieg, hier symbolisiert durch die Rettung des Aeneis-Manuskriptes, das Octavianus vor der Zerstörung durch dessen unbefriedigten Schöpfer be"ahrt), in der Sphäre des Geistes bleibt der Gläubige un"iderlegbar. -- Vergils letzten Stunden sind nicht mehr dem Denken, nicht mehr rechtendem Sprechen ge"idmet, sie sind Stunden der Vision. Stufe um Stufe misst der sich auflösende Geist die Schöpfungsgeschichte zurück, vom Irdischen ins Unirdische, vom Hienäden in nur erahnbare Sphären eines Drogen, ehe er in die Unendlichkeit verfliesst.

Die Methode: Aeussere Vorgänge der Handlung "ie die inneren seelischen Vorgänge sind mit den Augen des Helden, d.h. aus ihm heraus gesehen. Ein"innerer Monolog", so könnte das Buch genannt "erden, aber, da es ein Sterben schildert, ein Monolog in der dritten Person. Ein solches schonungsloses Selbstbekenntnis muss neben höchstem geistigen und see-

lischen Gut des oberen Ichs irrationale, unauslotbare Tiefen der menschlichen Seele aufdecken. Nur das Kunstwerk vermag das scheinbar unlogische Nebeneinander zu einen: die Sprache dieses Vergilschen Monologs ist eine Sprache von Bildern, von poetischen, bisweilen lyrischen Bildern, die einander erhellen und erläutern - "Methode des lyrischen Kommentars", hat Hermann Broch seine Vorgangsweise genannt. Nur so war es möglich, ein inneres Leben durch all seine vielfachen Schichten hindurch zu verfolgen, vom dionysischen zum apollinischen Pol. Stimmt eine solche Methode schliesslich zwanglos mit ihrem Ergebnis überein, so führt sie sprachlich und technisch zu einer vollkommenen Musikalität: Anschlag und Tiedekehr der Themen, ihre Modulationen und Verflechtungen sind musikalisch, und in solchem Sinne wird dieser Roman zur Symphonie.

Es geht um die symbolhafte Heimfahrt des Vergil, um die Heimkehr jeder künstlerischen, jeder suchenden Seele. Die Nachtgedanken des Sterbenden klären sich zu reineren Vorstellungen eines jenseitigen Lebens, "wie sie seit jeher allen menschlichen Religionen zu eigen gewesen sind. Aus der Unrat unserer Tage, aus der Qual unserer Zeit ertönt in Hunderten von uns die ewige Frage -- hier, in diesem Buch, ist der Weg zu einer Antwort.

Pros und Cons zu Prof. Guriants Einwänden gegen Weltstaat-Projekte

Die heutige Weltlage kann bloss unter dem Gesichtswinkel des Hegemoniekampfes zwischen Washington und Moskau beurteilt werden. Dies wird auch von den Guriantschen Ausführungen vertreten.

+ + +

Ein Weltstaat lässt sich nicht von zwei Zentralen aus regieren. Wer um des Dauerfriedens willen den Weltstaat anstrebt, muss sich für Moskau oder Washington entscheiden. Auf der einen Seite steht eine gewisse bürgerliche Freiheit und soziale Unge rechtigkeit, auf der andern bürgerliche Unfreiheit und soziale Gerechtigkeit. Der moralische Idealzustand von bürgerlicher Freiheit verbunden mit sozialer Gerechtigkeit scheint heute unerhältlich zu sein: er ist zwar ~~dem~~ <sup>das</sup> Ziel der englischen Labor leute, doch England wird sich voraussichtlich einem der beiden stärkeren Konkurrenten zu beugen haben.

Die UN überkleidet den Gegensatz zwischen Ost und West; sie ist aus den heutigen Verhältnissen als Notlösung hervorgegangen und wird von beiden Parteien gefördert, weil beide den Krieg fürchten. Und weil sie den Krieg fürchten, dürfen sie sich nicht auf zusätzliche Kontroversen über die Einrichtung eines Weltstaates einlassen.

Guriant steht auf dem Standpunkt, dass man diesen Sachverhalt als einzigen, der die erfahrdrohenden Entscheidungen hinauschiebt und vielleicht erhoffbare günstigere Konstellationen ab warten lässt, zu akzeptieren hat; alles andere, insbesondere also die Befassung mit einem Weltstaat, bezeichnet er als Utopismus. Kein Zweifel, dass da ein Stück sehr reales Denken darin steckt.

+ + +

Zu solcher Ansicht lassen sich noch weitere Gründe beibringen:

Als Hauptziele hat sich die UN u.a. vorgezeichnet (1) allgemeine Abrüstung, (2) UN-Kommando einer Weltpolizeimacht mit alleiniger Verfügungsgewalt über die Atombewaffnung, (3) kompulsives Schiedsverfahren, (4) Rechtsengleichung unter den Mitgliedstaaten, nicht zuletzt hinsichtlich der Menschenrechte. Gelingt es der UN in langsamer steter Entwicklung -- voraussichtlich wird es ihr ~~zum~~ in unzureichender Weise gelingen -- sich vom Delegaten für diese wesentlichsten Souveränitätsrechte ihrer Mitgliedstaaten zu machen, so bedeutet das eine Machtzentrale, die in Händen zu haben jede Weltregierung froh sein könnte. Der Unterschied zwischen UN und World Government wäre dann nur mehr ein terminologischer.

Gewiss, die UN wird sowohl in ihrer Leitung wie ~~im~~ der Generalversammlung von den Regierungen der Mitgliedstaaten beschnickt, während die Weltregierung und ihr Parlament aus Weltwahlen hervorgehen soll -- aber ist das noch ein prinzipieller Unterschied, wenn am Ende doch staatsähnliche Vermittlungs-Wahlkörper eingeschaltet werden müssen? Ob so oder so, die Wähler-

Gurien 2

massen von nehezu zwei Milliarden Erdenbürgern wird mit ihrem Vertretungskörper, selbst wenn der nach Tausenden zählte, sicherlich nicht den geringsten Kontext mehr haben.

Warum also dann gerade jetzt, in einem der gefährlichsten Weltmomente, den Plan einer Weltregierung in die Diskussion werfen, wenn die Hoffnung besteht, dass das nämliche -- besonders günstige Umstände vorausgesetzt -- auch in ungefährlich langsamer Entwicklung erreicht werden kann? Warum diese fast dilettantische Ungeduld?

+ + +

Der Vorwurf des Utopismus, der von Gurian gegen die Weltstaatprojekte erhoben wird, ist also zeitlich begrenzt. Wofür eine Ausführungsmöglichkeit -- wenn auch zeitlich noch so weit entfernt -- besteht, ist keine reine Utopie mehr. Ebendarum hinkt auch sein Vergleich zwischen dem Plan eines Weltstaates mit dem der Abschaffung des Todes, während die Massnahmen der UN mit den Lebensverlängerungen durch die medizinische Wissenschaft verglichen werden. Die Abschaffung des Todes ist eine echte Utopie; die Friedenssicherung durch einen Weltstaat ist keine, zumindest wenn man das UN-Programm nicht gleichfalls als durchaus utopisch betrachten will.

Doch wenn auch zwischen dem Aufbau der UN und dem des Weltstaates im letzten blos ein terminologischer Unterschied besteht, er ist als psychologische Wirksamkeit trotzdem von eignem Gewicht. Und das ist ein Gegeneinwande zu den Gurianschen Einwänden.

Die UN nämlich ist zwar nicht mehr in Gen' placiert, aber daneben hat sie wenig unternommen, um sich von dem ihr anhaftenden Odium der Völkerbund-Erbschaft zu befreien; für den Mann von der Strasse ist sie dasselbe unglückselige Gebilde wie jene, und wahrscheinlich hat er recht.

Ein Kulissenwechsel -- und die Installierung einer Weltregierung wäre ein solcher, wenn auch nichts darüber hinaus -- könnte also wenigstens äußerlich und für die Augen der Massen diese unglückselige Erbschaft zum Verschwinden bringen.

Das ist für die Weltfriedensbewegung, um die es da geht, sicherlich von Wichtigkeit, einfach weil die Friedenserhaltung weitgehend von einem organisierten Massenwillen abhängt, und die Massen für etwas, a. d. das sie nicht glauben, nicht mobilisiert werden können. An den Weltstaat können und wollen, d.h. werden die Massen glauben; an die UN glauben sie nicht.

Und weil das eine psychologische Einstellung ist, darf auch angenommen werden, dass regionale Bürgerkriege im Schosse eines Weltstaates eher zu vermeiden sind als Kriege zwischen immerhin noch souveränen Staaten, die lediglich von der UN einer zur Friedenserhaltung verpflichtet sind. Ein Krieg zwischen New Jersey und Pennsylvania ist weniger wahrscheinlich als einer zwischen Paraguay und Uruguay.

+ + +

Gurian lässt diese psychologischen Vorteile beiseite, offenbar weil sie von den gegenwärtigen Gefahren überwogen werden. Würde nämlich jetzt die Idee des Weltstaates -- z.B. infolge einer entsprechenden, psychologisch richtig geführten Pro-

Gurian 3.

paganda durch das Chicago Committee -- in der Vorstellungswelt der amerikanischen Massen Fuss fassen, so würde sehr bald die Erkenntnis hinzutreten, dass man das bloss dann kriegslos erlangen kann kann, wenn man den Sowjets freiwillig die Hegemonie überlässt; die kommunistische Propaganda würde das ihrige dazu beitragen, und das Resultat würde wesentlich anders als die in Chicago entworfene Weltkonstitution ausschauen.

Aber auch wenn es nicht dazu käme, glaubt Gurian erge psychologische Nachteile befürchten zu müssen. Denn wenn der Wunsch nach dem Weltstaat mit solcher Intensität in den Massen erweckt wird und dieses Idealbild, das ihnen leicht zur Erweckung aus ihrer jetzigen politischen Gleichgültigkeit werden könnte, dann nicht erfüllt wird, so ist nur allzusehr vorauszusehen, dass sie mit verdoppelter Gleichgültigkeit in ihren früheren Zustand zurückfallen, und dass eine Stimmung bösesten Zynismus entsteht, eine Stimmung, die für allen Fascismus den besten Nährboden abgibt.

+ + +

Gurian sieht -- mit Recht -- im moralischen Verfall der Menschheit das Hauptübel des gegenwärtigen Uebels. Gäbe es eine lebendige politische Moral, wie sie zu andern Zeiten, wenn auch nur in sehr schwachen Ansätzen vorhanden gewesen ist, so könnte man all der mechanisierten Mittel nach Art des Völkerbundes, der UN oder des Weltstaates ohneweiters entraten. Gurian stellt ganz richtig fest, dass die von Adler vorgebrachte Unterscheidung zwischen Dauerfrieden (Weltstaat) und temporären Friedensverträgen lediglich den Worten nach besteht; bei entsprechender Moral werden Friedensverträge gehalten, bei mangelnder wird der Dauerfriede gebrochen. Nicht auf die Konstituierung eines Dauerfriedens, sondern auf die einer Dauermoral kommt es an, d.h. einer, die von Generation zu Generation ihre Verpflichtungskraft beibehält.

M.a.W., ohne eine radikal haltbare, allgemeine Moral, welche die Einfähigkeit von Vertragspartnern verbürgt, gibt es weder einen Friedens- noch sonst einen Pakt, weder unter den Auspizien der UN, noch unter denen einer Weltregierung, noch sonst irgendwo. Es gibt dann nur noch die nackte Gewalt, u.z. auf allen Lebensgebieten.

Keinerlei technische Vorsichtsmassregel kann Einfähigkeit ersetzen. Wenn ein Einzelstaat Abrüstungsklauseln umgehen will, so wird es ihm flücken, und wenn im Weltstaat es einer Gruppe gelingt die Rüstungszentren in die Hand zu bekommen -- und dass die Bildung solcher Gruppen jederzeit möglich sein wird, unterliegt keinem Zweifel -- so wird sie eine Prätorianerherrschaft errichten, welche jede antike in den Schatten stellen und in ihrer Tyrannis die Hitlersche weit übertreffen wird.

Demgemäß deutet Gurian an, dass er das Heil überhaupt nicht in politischen Mitteln sieht -- augenscheinlich also auch nicht in den Amitionen der von ihm akzeptierten UN -- sondern ausschliesslich in edukatorischen, durch welche die Menschheit wieder zu Mo-

Gurian \*

ral und Gottesglauben ( in seiner Eigenschaft als Absolutheitsbasis für die Moral ) zurückgeführt werden soll.

+ + +

Der Guriansche Pessimismus geht also fast bis zur Benkrotterklärung. Welche edukatorischen Massnahmen sollen da noch ergriffen werden, wenn sie nicht einmal mehr im autonomen Bereich des Glaubens gefunden und von seinen Kirchen beigestellt werden können ?

Hier klafft ein Widerspruch. Denn so sehr man Gurian im unmittelbar Praktischen ( und Taktischen ) zustimmen muss, zugebend, dass alles zu geschehen hat, um den Austritt des dritten Weltkrieges zu vermeiden, und dass daher die beiden Hauptgegner jetzt nicht auch zu allem andern mit der Diskussion über einen Weltstaat, der ihnen ohnehin Übergrossen Konfliktstoff noch wesentlich verleihen würde, belasten darf, man kann doch nicht umhin zu fragen, ob bei unbedingter Gültigkeit eines so überaus starken Pessimismus der dritte Weltkrieg überhaupt sich vermeiden lässt. Eine Korrektur scheint daher angebracht.

Wollte man solch schrankenlosen Pessimismus -- wahrlich er ähnelt ( u.z. mit stärkeren Realitätsgründen ) bereits der Katastrophenstimmung des Jahres 1000 -- einen ebenso schrankenlosen Optimismus entgegensetzen, so liesse sich sagen, dass eine Menschheit, die bis zur absolut letzterreichbaren Energieerzeugung vorgedrungen ist, vielleicht auch noch zur absoluten Sozialform vordringen wird, und dass daher der Weltstaat als deren Vorbote genommen werden darf.

Freilich liegt das bereits in den unerlaubten Regionen purer Phantasie. Indes, selbst wenn man den Weltstaat, wie alles in der Geschichte, als blosses Durchzugsstadion der Menschheit betrachtet, so dass ~~es~~ in Übereinstimmung mit der Gurianschen Annahme -- unweigerlich bestimmt ist dereinst nach schweren inner Kämpfen wieder zu zerfallen, und wenn man auch ennehmen darf, dass dann diese Wiederauflösung als höchste Weisheit und grösster politischer Fortschritt der Menschheit gebriessen werden wird, so ist er trotzdem und eben selbst als Durchzugsstadion offenbar die nächste Hoffnung der Menschheit, vielleicht noch nicht die von morgen, sicherlich jedoch die von übermorgen. Und wie immer der einzige Wiederzerfall ausssehen mag, es kann mit einiger Bestimmtheit prophezeit werden, dass er nicht Wiederinstallierungen der bestehenden Staatsgebilde und ihrer Abgrenzungen bedeuten sondern ganz andere und wahrscheinlich etwas vernünftigere Gebilde zeitigen wird.

Gewiss, das sind bloss Hoffnungen, nichts als optimistische Hoffnungen, aber sie sind doch stark genug, dass sie sogar aus dem UN-Programm hervorscheinen, und da sie Menschheitshoffnungen sind, so ist ihnen -- obwohl sie des religiösen Gehaltes ermangeln -- doch die moral-edukatorische Wirkungsmöglichkeit, wie sie von Gurian gefordert wird, nicht abzusprechen.

+ + +

Keinesfalls darf man daher die Weltstaat-Planung als blosse Utopie abtun. Dass sie wishful thinking ist, lässt sich zwar nicht bestreiten, aber alles was der Mensch für morgen und über-

Gurian 5.

morgen plant, ist im letzten wishful ( oder soferne man es vorzieht fearful ) thinking. Erst eine absolute Unausführbarkeit, sei es infolge Realitätsunstimmigkeit, sei es infolge logischer Widersinnigkeit, verwandelt wishful thinking in Utopie.

Fasst man dies alles zusammen, so zeigen sich folgende Alternativen positiver Wirksamkeit für die Weltstaat-Planung :

- (1) Günstigsten Falles entwickelt sich aus den Diskussionen der UN ein weltstaatähnlicher Abbau der Souveränitäten; es kann für diesen Fall bloss von hohem Nutzen, ja vielleicht sogar schadensverhütend sein, wenn die UN bereits vorbereitetes Material präsentiert wird.
- (2) Die Entwicklung der UN zu diesem günstigsten Fall hilft sich vielleicht beschleunigen, wenn die grossen Massen mit dem Weltstaatprojekt befusst werden, denn die UN-Delegationen stehen bis zu einem gewissen Grad unter dem Druck der öffentlichen Meinung ihrer Länder, so dass diese bei Kompromissen ~~immerhin~~ eine immerhin nicht unbeträchtliche Rolle spielt. So lange die russische Delegation am Friedenswillen an Kompromissen interessiert ist, wird sie auch der amerikanischen Volksstimung gegenüber nicht gänzlich unempfindlich sein.
- (3) Selbst wenn die Entwicklung der UN vorderhand nicht diese Richtung nimmt -- und sie wird es kaum tun -- ist eine Befassung der öffentlichen Meinung Amerikas mit den Weltstaat-Projekten ( u.z. zur Vermeidung von Enttäuschungen sowohl mit ihren positiven wie negativen Aussichten ) empfehlenswert. Denn es ist unzweifelhaft eines der besten Mittel, um Amerika zu zeigen, wo die Mängel seiner Demokratie liegen, weil bloss die Abstellung dieser Mängel imstande sein wird der demokratischen Welt jene unitizierte seelische Widerstandskraft zu verleihen, die sie zur friedlichen wie kriegerischen Abwehr der durch den Kommunismus gestützten russischen Expansions- und Hegemoniebestrebungen ( also auch innerhalb eines Weltstaates ) unbedingt benötigt.

Man muss die Dinge beim richtigen Namen nennen, und es ist sinnlos einen realen Sachverhalt zu vertuschen. Die Gurianschen Einwände und Befürchtungen sind mit aller wünschenswerten Realitätsnähe auf das kriegsschwangere Verhältnis des Westens zu Russland abgestellt. Doch wenn in der Reihe dieser Befürchtungen eine auftaucht, welche vor der Befassung Amerikas mit den Plänen für einen -- selbstverständlich demokratisch konstituierten -- Weltstaat warnt, weil Russland darin einen bewussten Ausschluss aus der Weltgemeinschaft und infolgedessen eine Herausforderung sehen könnte, so ist das eine nutzlose Vertuschung, denn mit solcher Art von appeasement hat man noch niemals eine Gefahr gebannt. Vielmehr ist das genaue Gegenteil hierzu vonnöten : wenn der Westen mit dem Plan eines Weltstaates tatsächlich eine bessere und bessere demokratische Welt zu zimmern beabsichtigt, so darf und kann das vor Russland nicht verheimlicht werden, wohl aber muss auch dargetan werden, dass man es mit dem Plan ernst meint, d.h. man muss den Mut haben es ihm festzuhalten, selbst auf die Gefahr hin, dass Russland sich davon abschliesst.

Russland ist im Grunde isolationistisch, u.z. im höchsten

Gurian 6.

Grade. Wird sich dieser Isolationismus, der eigentlich einen neuen Typus darstellt und mit dem alten amerikanischen kaum etwas gemein hat, im Zuge der Ereignisse durch keine Kompromisse und Konzessionen durchbrechen lassen, so bleibt dem Westen kaum etwas anderes übrig, als sich gleichfalls zu seiner Adoption zu bequemen. Man wird sich dann auf die Hoffnung zurückziehen müssen, dass hiwdurch immerhin ein friedensverbürgendes Kräftegleichgewicht hergestellt werden kann, das -- selber ein vorläufiges Durchzugsstadium -- später zur endlichen Etablierung des gemeinsamen Weltstaates führen wird. Doch eben hiezu gehört für den Westen eine tragfähige und unifizierte ideologische Basis, und zu deren Zustandekommen vermag die Diskussion über den Weltstaat unzweifelhaft ~~noch~~ ganz wesentlich beizutragen.

Die Chicago-Konferenz kann von ausserordentlichem Nutzen werden, wenn sie sich dieser -- allgemein demokratischen -- Ziele bewusst wird, welche die eigentlichen eines Weltstaates und seiner Propagierung zu sein haben, und wenn die Diskussionen mit Absicht und Klarheit eben darauf abgestellt werden. Tut die Konferenz das nicht, so ist sie verurteilt eine infolge der Bedeutung ihrer Mitglieder zwar interessante, ansonsten aber eine teils dekorative, teils harmlose round table Angelegenheit zu bleiben. Hingegen glaube ich nicht, dass sie imstande werden kann die von Gurian befürchtete, en sich allerdings höchst gefährliche, unmittelbare Befassung mit dem Weltstaatprojekt den Staaten oder der UN irgendwann aufzunötigen : hiezu bedürfte es wesentlich stärkerer politischer Mittel als es jene sind, die einer akademischen Versammlung zur Verfügung stehen.

Hermann Broch  
Princeton,N.J.  
März 1947

THE BEWITCHMENT

A Novel

(Hermann Broch)

This is a novel dealing with the problem of mass movements and their religious background

1) The Problem

It is quite within the realm of possibility to give "objective descriptions" of events involving mass psychology. A procession of medieval flagellants, the roar of a football game, the crowds in front of the Berlin Reich Chancellery listening to Hitler's singular accents from the balcony, the horrors of a pogrom -- all these can be vividly brought to life. But all such depictions -- even though they have historical validity -- remain empty words. They merely state the facts of certain mass reactions or mass movements, failing to say anything about their true function and effectiveness. For enlightenment on these points one must turn to the mind of the individual; one must ask why and in which manner the individual participates in that incomprehensible mass behavior. How is it possible that man when under that spell, is prepared to accept the crudest lies as gospel truth; how can a person otherwise prudent and capable of self-criticism become involved in the most fantastic adventures; why do archaic tendencies believed long buried come to the fore; why do supernatural trends suddenly appear within rational minds? Only the individual who has fallen under the spell can explain.

2) The Possibilities and the Limits of the Novel

For a novel it is senseless to "reason" over such things. One doesn't need to be poetic in order to write an essay, nor

should the themes which fall properly into the realm of science be treated in the form of the conversational novel. This least of all, for then the result would be partly blasphemy, partly dilettantism. A writer's subjects are "universal": man's simplest, most essential reactions to being born, growing up, eating, sleeping, perceiving, loving and dying. The protagonist of a true work of art will always be "everyman".

I have attempted to approach my problem, that of explaining a mass-movement psychologically - by treating the above-mentioned two aspects: I have set the plot against the simple background of a solitary mountain village. And I have put the questions to be asked of the individual into the diary of a village doctor. A diary is the simplest and most honest means of reflecting psychological phenomena and since peasants do not keep diaries I had to entrust this task to an intellectual -- all the more so since he is supposedly possessed of the qualities of discernment and self-criticism. The collapse of this presumably objective observer is the final and amazing climax.

### 3) The Plot of this Novel

The plot is extremely simple: A stranger migrates to this primitive village. The reaction to him is not a sympathetic one; on the contrary he makes a rather repulsive and ridiculous impression, especially since he appears to be a prey to various lunatic notions. His ways are erratic and querulous. He annoys people with his pseudo-mystical ideas of the sacredness of the soil, the subjugation of the mountain, etc. But gradually he gains followers -- first among the youth, later a-

borrowing, rather an unforced surrender. Any number of contemporary examples present themselves, such as the biblical mythology of Mann, the Grecian of Joyce's Ulysses and the pagan of Giono. And this is neither accident nor coincidence, instead it is necessity. And the same constraint of natural necessity induced the turn in this book toward the mythological.

This also became clear because of the inherent nature of the thematic material; it is essentially characteristic of this time that it substitutes a frenetically-growing nature-worship for a declining religion. This trend is activated under the head of hygiene, sport or other such rationalizations, but it is self-evident that these manifestations have far more deep-lying, even metaphysical sources. I have traced these sources by taking note continuously in the diary of the physician of the correspondence between the inner and outer landscapes and the interplay which connects the landscape of the soul to the outer scene of action. And if one gives heed to this interplay which more or less plainly occurs in everyone, it will be quickly discovered how the mythological disclosures of the soul are constantly ready to break out. Because this is indubitably so, may one dare to see with equal certainty that this permanent readiness of myth and nature to demonstrate themselves is one of the reasons that make this time especially susceptible to the contagion of mass movements?

mong adults, until finally the entire village has fallen under his spell, although the fact must not be overlooked that some of the propserous farmers hope to benefit by upholding his activities. Events proceed at a mad pace -- although with perfect logic. The most incredible things are believed, pagan and mystic concepts come to the fore; sadistic impulses break out. The climax is reached during a fair in celebration of a religious holiday, which turns into a kind of sacrificial festival. At this point the opponent of the intruder, a wise, aged woman, the embodiment of the humanitarian spirit, falls victim to the madness. Her succumbing is almost symbolic -- a new order arises, enemy to every female influence, as if fearing she could detect the false heroism which is beginning to manifest itself.

All these happenings are observed and recounted by the doctor. But he, who at first was more objective and critical to the stranger than the others, unknowingly falls under the spell. The abnormal becomes normal to him, and without his actually realizing what has occurred, the diary returns to the recording of everyday life. The diarist believes that nothing in him has altered, and that he is the same man he was when he started his day-book.

#### 4) Objectives of the Novel

It is part of the essence of every poetical work which stands between two cultural epochs that it is concerned with the search for religion; perhaps this is its greatest privilege. Wherever poetry draws near to the religious, it seizes on mythological expressions, but this is in no sense an intentional

Hermann Broch

One Evelyn Place

Princeton, N.J.

1.8.46

Lieber Freund Reisiger,

es ist gut Ihren Brief zu haben. Ich hätte Ihnen schon längst geschrieben, wenn ich nicht so masslos -- speziell mit Korrespondenz -- überlastet wäre. Aber dass ich mit meinen Gedanken bei Ihnen war, haben Sie ja durch Burgmüller erfahren. Und ich bin glücklich, dass Sie aus der Hölle heil herausgekommen sind.

Natürlich erinnere ich mich der Ereignisse vom 17. März '38: nicht nur Sie, auch ich bin an diesem Tag ( in Aussicht ) verhaftet worden, und dann schrieb ich Ihnen noch von Schottland, wo ich am Loch Lomond Ihrer "Mary" gesuchte. Was ist mit dem Buch geschehen? Zwei Kapitel sah ich noch in der Rundschau.

Es ist rührend, dass Sie sich noch meines Bergromanes erinnern. Ich habe das Buch zugunsten des "Vergil" liegen lassen, den ich unter der damaligen Gefahr als meine private Auseinandersetzung mit dem Tod zu schreiben mich benötigt fühlte. Das Buch ist englisch und deutsch in N.Y. herausgekommen, wird jetzt auch für Europa in der Schweiz erscheinen, und so hoffe ich Ihnen bald ein Exemplar schicken zu können. Noch wichtiger freilich wäre es mir Ihnen die Massenpsychologie, an der ich nun schon seit Jahren arbeite, zu senden -- aber das wird wohl noch weitere Jahre dauern; das Thema ist übergross. Ich bin jetzt daran darum einen Essay zu exzerpiieren, der die dringendsten politischen Fragen vom Psychologischen her behandelt, und dieser Essay soll zusammen mit einem ähnlichen Erich Kahlers in einem eigenen Bändchen herauskommen.

Ich weiss nicht ob man das Lebensinhalt nennen darf. Es ist Arbeit, allerdings befriedigende Arbeit, und trotzdem wächst meine Abneigung gegen alles Papieren, vor allem gegen alles Wortedrechseln, was Fulda so schön auf "lieber ein paar gute Kugeln wechseln" gereimt hat. Und ich habe das Empfinden, dass die ganze junge Generation diese Abneigung teilt. Dabei weiss ich natürlich genau, dass die Rettung der Welt nicht von den Kugeln und auch nicht -- soweit Intellektuelles in Betracht kommt -- vom Empiristischen und Positivistischen, sondern am Ende doch wieder vom Platonischen her besorgt werden wird. Indes, die Brücke hiezu wird von der Mathematik her geschlagen, nicht von blossem Meinung ~~habe~~, denn was so mit Wörtern herumgeredet wird, und seien sie noch so gut gesetzt, ist blosse Meinung, d.h. Meinung "über" etwas, ohne dass das Ding selber spricht: im mathematischen Ausdruck sprechen die Dinge. ( Immerhin, was ich da sage ist gleichfalls Meinung über etwas, und ist in Wörtern ausgedrückt! )

Das ist natürlich ein wenig paradox verzerrt. Wenn man an die Grenzen gelangt entstehen stets "Paradoxien des Unendlichen". Und wenn man in dem überstolzen und vollgesicherten Princeton sitzt, während die Weltgeschichte ganz woanders vonstatten geht, ist man ~~infolge~~ ~~habe~~ Böllers Diskrepanz gewissermassen emotional paradoxe-bereiter. Sie ruhige Gefährlosigkeit, in der man hier diese Zeit durchlebt hat, hat ~~allehand~~ Beschämendes an sich; das bisschen Gefängnis erfahrung kann wirklich nicht zählen. Freilich ~~dass~~ man sich trüsten, es ist noch nicht aller Tage Abend, und man weiß nicht was einem noch alles bevorsteht -- ich werde von den Überraschungen, die da noch kommen können, nicht überrascht. Immerhin, man lebt in einer geschenkten Zeit; seit meiner Rettung hat das Gefühl tiefer Dankbarkeit, noch etmen zu dürfen, niemals verlassen: es mag dies auch eine Alterserscheinung sein; jedenfalls ist es mir als ob das Sein jeden Tag an Transparenz und

Luzidität gewinne. Und ich könnte mir vorstellen, dass es Ihnen ~~gechickt~~ ~~ähnlich~~  
ergangen ist.

Bei allen Nachteilen dieser Ruhe hier, es ist natürlich fast tragisch, dass Sie den Ruf nach Berkeley nicht haben annehmen können. Ueber die technischen Schwierigkeiten, die die ~~der~~ Annahme entgegenstanden sind, wissen Mann nichts; es wurde im Hause Mann recht beklagt und geklagt, dass Sie nicht gekommen sind. Wir -- d.h. vor allem Erich Kahler, der ~~mit~~ Mann intimer als ich steht -- werden ihm den Sachverhalt darlegen. Ich weiss nur nicht ob man das jetzt schon machen soll. Alles was mit Deutschland zusammenhängt, regt ihn sehr auf, besonders seit den dortigen Angriffen gegen ihn, und angesichts der schweren Operation, die er jüngst überstanden hat, muss man alle Aufregungen von ihm fernhalten. Damit hängt auch die Nicht-Beantwortung der Briefe aus Deutschland offenbar zusammen.

Fürstlich wäre es am besten und schönsten, wenn Sie herkämen; doch daran ist vorderhand wohl nicht zu denken. Eher werden Sie mich in Deutschland sehen wenn die Massenpsychologie fertig ist will ich unbedingt nach Europa fahren und ich hoffe nur, dass sie ~~irgend~~ noch ~~fertig~~ wird -- wenn man so spät, zu spät angefangen hat, ist es schwierig bis zur neunten Symphonie zu gelangen.

Die Lebensmittelpakete des PEN sind leider noch immer nicht nach Deutschland abgegangen. Doch das hat in diesem Fall den Vorteil, dass ich Ihre Adresse, die ich falsch angegeben hatte, rektifizieren kann.

Nehmen Sie treue Gedanken

in Herzlichkeit Ihr



Hans Reisiger  
Bopserstrasse 5  
Stuttgart ( 14 b.)  
Württemberg, Germany  
( American Zone )

Hermann Broch

One Evelyn Place  
Princeton, N.J.  
22. 10. 46

Lieber Freund Reisiger,

soeben traf Ihr langer und reicher Brief ein. Seien Sie bedankt, vor allem für sich die gute freundschaftliche Gesinnung, mit der Sie an der alten Gemeinsamkeit festgehalten haben und festhalten: die ist eine Freude und eine Ehre für mich, und wir wollen davon nicht abgehen; in unserem Alter soll man sich solches bewahren. Und hiezu auch gleich das, was Sie so bekümmert: Sie fühlen sich durch Ihr Verbleiben in Deutschland und insbesondere durch die Unterbrechung Ihrer Beziehung zu Th.M. jetzt "ausgeschaltet", fast verfehlt; seien Sie versichert, dass jeder der Sie kennt genau weiß, wie es um Sie steht, und dass die paar Schatten, die da noch um sie herumwehen, bald verschwunden sein werden. Auch mit Th.M. wird es sich einrenken; hätte man ihn noch hier, so wäre es leichter und wehrscheinlich leicht. Brieflich ist es schwieriger und wird vielleicht noch einige Zeit breuchen. Ich halte auch Ihren Brief an ihn -- verzeihen Sie, dass ich das sage -- für nicht sehr glücklich. Sie kennen die scharfe Kritik Katja Menss, und manches in Ihrem Brief könnte hiezu neuen Anlass geben. Vor Jahren wurde hier in Princeton von den Pflichten zur Emigration gesprochen, und ich glaube es war Kahler, der bemerkte: "Schliesslich können doch nicht 70 Millionen Deutsche auswandern." -- "Warum nicht?" war die prompte Antwort K.M.s. Mit solchem Radikalismus werden Sie also auch heute noch zu rechnen haben. Wenn ich Ihnen einen Rat geben darf, so "erklären" Sie nicht zu viel: Sie haben unzweifelhaft durch Haft und Terror einen neurotischen Schock erlitten -- auch mir geschehen dies, kann es Ihnen also nachfühlen -- Sie waren dadurch unzweifelhaft in Ihrer Entschlusskraft gelähmt, und da Ihnen keinerlei Nicht-ariertum (das unser grosses Glück war) die Entscheidung abgenommen und Sie auf festvorgezeichnete Fluchtbahn gestellt hat, ist eben das Malheur geschehen. Aber deshalb sind Sie doch der geblieben, der Sie seit jeher waren, und Sie haben das gute Recht darauf zu bestehen. Am allerwenigsten sollen Sie sich um Nebengestalten im Bild wie Bermanns oder Hirschfeld in diesem Zusammenhang bekümmern. Bernann wird der erste sein, der zu Ihnen kommen wird, wenn er Sie als Autor haben will, und Hirschfeld -- Dramaturg am Zürcher Schauspielhaus, den ich von meiner Aufführung dort ziemlich gut kenne -- ist sicherlich bloss von irgendwelchen Gerüchten über Ihre "Gleichschaltung" erreicht worden, die ich bei nächster Gelegenheit zerstreuen werde; solchen Gerüchten wank ja jeder in Deutschland ausgesetzt.

Es ist ein Jammer, dass man aufs Briefliche angewiesen ist. Könnten Sie herüberkommen, so wäre alles so viel leichter. Für mich ist das Briefschreiben eine besonders arge Sache, denn ich stecke in einer Korrespondenz-Lewine, die mehr und mehr anwächst. Seit der Wiedereröffnung Deutschlands und Österreichs habe ich einen durchschnittlichen Posteinlauf von 200 bis 250 Briefen pro Monat, und von einem Sekretär kann bei meinen Einkünften natürlich keine Rede sein. Dabei habe ich zwei Bücher fertigzustellen und überdies manchmal sehr dringliche Universitätsarbeit. Ich arbeite täglich 18 Stunden und kann es doch nicht zu leisten. Ich muss mir also versagen Ihnen mehr über die Massenpsychologie zu erzählen: hoffentlich kann ich Ihnen bald einen gedruckten Teil davon schicken. Der "Vergil" geht Ihnen von der Schweiz aus zu, wo er sich bereits in Druck befinden. Ich drücke Ihnen die Hand,

in Herzlichkeit Ihr

Mr. Hans Reisiger  
Bopserstrasse 5/II.  
Stuttgart-S. (14,b.)



Hermann Broch

One Evelyn Place  
Princeton, N.J.

30. 1. 47

Lieber Freund Reisiger,  
unsere Briefe haben einander gekreuzt, und ich  
hoffe, dass Sie den meinen -- den Dank für Ihren  
guten schönen Geburtstagsgruss -- inzwischen er-  
halten haben.

Mittlerweile habe ich versucht den "Veitg" an  
Sie abzusenden zu lassen. Es hat nicht funktio-  
niert; Bücher werden bloss bis 1 Pfund Gewicht  
für Deutschland bei der Post angenommen. Haben  
Sie keinen amerikanischen Soldaten, der als  
Adressat verwendbar wäre? Ich glaube, dass ein  
solcher sich doch leichtX finden lassen sollte,  
und in diesem Fall wird das Buch sofort auf den  
Weg gebracht werden.

Burmüller scheint ähnliche Schwierigkeiten mit  
der Versendung der "Fähre" zu haben; bisher ha-  
be ich -- und auch das sind schon Monate her --  
nur ein einziges Heft zu Gesicht bekommen. Na-  
türlich möchte ich Ihr Stück im Weihnachtseft  
haben, und ich lege daher einen Zettel für Burg-  
müller **bew** ( nicht zuletzt auch wegen der Por-  
to-Ersparnis, denn die Luftpost frisst mich fi-  
nanziell auf. )

Aber nicht nur die Luftpostporti fressen mich  
auf; noch viel mehr tut das die Korrespondenz,  
die ins Gigantische angewachsen ist. Und seit  
meinem 60. -- geht es Ihnen nicht auch so? --  
ist mir das Wissen um die vielen Jahre hinter  
mir und der so wenigen vor mir ein steter Be-  
gleiter geworden. Wie sollen wir das, was wir  
noch zu sagen haben, zu sagen berechtigt und ver-  
pflichtet sind, noch herausbringen? Ich über-  
treibe nicht, wenn ich sage, dass ich mich in ei-  
nem Zustand ständiger Scham und Verzweiflung be-  
finde.

Bei mir ist die Sache noch durch meine Unstetheit  
verschärft: denn wenn man mit 60 sich auf ein  
ganz neues GebietX bögibt, also ich auf das der  
Massenpsychologie, so ist es fast grotesk sich  
einzbilden da noch Entscheidendes leisten zu

können. Und doch bleibt mir keine andere Wahl.

Doch genug des Jammerns. Wann wird man endlich das mündlich besorgen können? Denn dann ist es legitim. Sie müssen einmal herüber kommen. Und zur Vorbereitung: liesse sich nichts von Ihnen hier veröffentlicht! Falls Sie hiefür Material haben, schicken Sie es mir bitte; ich werde mich intensiv darum kümmern!

Inzwischen von Herzen und in Freundschaft Ihr  
Hans Hergenrother

Heir will be held at the Hotel New Yorker, New York City, on Saturday, November 10, 1928, at 1 P.M. The services will be conducted by the Rev. Dr. J. W. B. Clark, of the First Presbyterian Church, New York City.

Hermann Broch

One Evelyn Place  
Princeton, N.J.  
31. 1. 48

Lieber und bester Hans Reisiger,

das war ein schönes Wiedersehen mit Mary Stuart, war es umso mehr als sie in diesen zehn Jahren womöglich noch schöner geworden ist : vor 14 Jahren, als Sie in Seefeld an der Arbeit waren, da sagten Sie, Sie hofften, dass man sich bei dem Buch "in einer guten Hand" fühlen werde; nun, diese gute, feste und dabei doch so fühlbare und weiche Hand spürt man heute erst recht, und mit doppelter Freude gibt man sich ihrer Führung hin. Und wie tief und sehnüchtig blüht ein Sommerabend am See, wenn Sie ihn in die Hand nehmen. An einem solchen Sommerabend -- er war nicht so schön wie die Ihren -- war ich in Lochleven und habe an Sie gedacht.

Es ist ungemein erfreulich, dass das Buch nun seinem 40. Tausend zustrebt, und dass es auch eine italienische Ausgabe davon gibt --, doch wie steht es mit der englischen ? Hat Rohwolt einen Agenten in England ? Es wäre unvorstellbar, dass sich nicht dort ( oder in Schottland ! ) ein Verleger finde. Aber auch hier in Amerika sollte es m.E. plazierbar sein, besonders wenn die augenblickliche Buchhandels-Krise überwunden sein wird. Je-denklich, wenn Sie oder Rohwolt meinen, dass ich dafür etwas machen könnte, so verfügen Sie bitte über mich.

Von mir ist blos Gewohntes zu berichten, und das ist Ihnen nicht unbekannt : zu wasches Altern und zu langsame Arbeit; ich kämpfe mit der Kürze der Zeit, die noch vor einem liegt, und mit all der verlorenen, die hinter einem liegt, d.h. ich versuche all das das noch auszusprechen, was ich auszusprechen versäumt habe, und das ist eine treppenwitzhafte Aufgabe, die sich nicht erfüllen lässt. Und solcherart verschiebt sich auch meine Europafahrt immer wieder.

Es ist ja merkwürdig, dass einem das Noch-Aussprechen so wichtig ist : es ist fast als ob man mit grösster Eile Bücher fertig mache, damit sie nur ja noch rechtzeitig bei der Alexandrini-schen Bibliothek zum grossen Brand abgeliefert sein mögen. Es sieht nämlich auf der Welt nicht schön aus --, haben Sie das auch schon bemerk? Und trotzdem ist es irgendwie eine Gnade gerade in dieser Zeit zu leben, oder richtiger es soweit überlebt zu haben --, welche Haupt- und Staats- und Weltaktion, wobei das Geistige noch wesentlich bedeutungsvoller als das Politische ist. Dass ich ~~man~~ als Schildknapp begegnete, versteht sich. Aber ich

*Hand/  
Hans Reisiger*

Sehnsucht nach irgend einer "Heimat" (außer, dass ich wieder einmal  
eine richtige grüne Bergwiese fliehen möchte).

Aber nach Ihnen ist mir sehr bang...  
Lassen Sie sich die Hand drücken.

Von Herzen Ihr,

III.

Faustus :  
Gedenklich ein herrliches Buch, schwächer in seinen sozusagen erzählenden Teilen (die m.E. ein völlig überflüssiges Festhalten an der althergebrachten Romanform darstellen). Ich bin daran einen Aufsatz darüber zu schreiben und das ist kein leichtes Beginnen. Lesen Sie die Besprechung Erich Kahler's in der letzten Neuen Rundschau; sie ist hervorragend...

Ja, wann werden wir wohl wieder in Tirol -- oder sonst wo -- zusammen  
sitzen können ? Ich bin sehr abstrakt geworden und habe eigentlich wenig

Hermann Broch  
One Evelyn Place  
Princeton, N.H.

14. Juni, 1948.

Lieber, guter Freund Hans Reisiger,

Sie haben das Schönste über den Vergil geschrieben, das je darüber gesagt worden ist und ich hätte Ihnen schon längst dafür danken sollen. Aber Sie können sich einfach keine Vorstellung davon machen wie es jetzt bei mir hergeht : man mag es Unidisziplinartheit oder Mystik nennen, jedesfalls lasse ich mich von meinen innersten Bedürfnissen treiben und bestimmen, und so habe ich trotz dringender anderer Verpflichtungen, trotz einer eben dadurch davonschwimmenden Universitätsstelle, trotz sehr bedrängender Geldsorgen, etc., mich von einer erkenntnistheoretischen Arbeit übermannen lassen, die mich jetzt schon vier Monate vollkommen mit Beßtag belebt; vielleicht wird es ein richtiger Blödsinn, aber irgendwie traue ich meinem guten Stern, obwohl er sich schon so lange als wohlwollend erwiesen hat, dass er eigentlich alles Recht hätte auch einmal zu erlahmen.

Ich fasse mich also ganz kurz und werde einfach "geschäftlich" :

"Mary" :  
Wie sehr ich mir wünschen würde, dass dieses, von mir so sehr geliebte Buch hier gedruckt werde und Erfolg habe, brauche ich Ihnen nicht erst zu sagen. Wenn irgend möglich, so schicken Sie mir bitte noch ein Exemplar, denn mein Widmungsexemplar gebe ich begreiflicherweise nicht gerne aus der Hand. Sie haben mir aber nicht geschrieben, ob Rohwolt hier und speziell in England — wo doch der Boden für eine "Mary" besonders günstig sein sollte — schon irgendwelche Angebote gestellt hat. Bitte sagen Sie mir auch darüber ein Wort.

Junger Wagner :

Neuauflagen bereits gedruckter Bücher sind hier schwer durchzusetzen, aber ich hielte es nicht für ausgeschlossen, dass Norton Publishing Co., 101 Fifth Avenue, New York 11, N.Y., für die Sache Interesse hätte, da er der einzige amerikanische Verleger ist der sich auf Musik-Literatur spezialisiert hat. Ich würde demnach vorschlagen, dass entweder Sie oder List darüber direkt an Norton schreiben. Wenn Sie übrigens Kurt Wolff's habhaft werden könnten, der jetzt in Deutschland reist und sicherlich auch nach München kommen wird, so sollten Sie die ganze Angelegenheit mit ihm besprechen.

Ihr hiesiger Besuch :

Schreiben Sie bitte unter Berufung auf mich an Dr. Else Staudinger, American Committee for Emigré Scholars, Writers and Artists, 66 Fifth Avenue, New York 11, N.Y., unter Angabe allem persönlichen Daten, akademischen Arbeiten, etc. Mrs. Staudinger hält so ziemlich alle amerikanischen Universitäten und Schulen in Evidenz und wenn sich irgendwo etwas Passendes ergeben sollte, so sollte dann die Autorität Thomas Mann's in Aktion gesetzt zu werden. Schön wär's wenn's gelänge !

Faustus :

Dr. Hans Reisiger  
(14a) Stuttgart-Vaihingen  
Dachswaldweg, 120  
Württemberg  
U.S. Zone  
Germany



**End of Hermann Broch Collection**

---